Kinder Jugend film Korrespondenz

Nr. 125 – 1/2011

Informationen No. 53 – Kuratorium junger deutscher Film
Mit der Beilage des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V.

ISSN 0721 - 8486
B 20879

Die Kinder von Golzow

Alle 20 Filme erstmals als Gesamtausgabe. Bonus: Booklet, zwei ergänzende Dokumentationen, eine von, eine über Winfried Junge. *18 DVD, ca. 43 Stunden.*

Weitere Dokumentarfilmboxen:

Harun Farocki – Filme 1967 – 2005
5 DVD, 924 Min., Booklet.
Joris Ivens Weltenfilmer - Filme 1912 – 1988
5 DVD, 900 Min., 300-seitiges Buch.
Klaus Wildenhahn - 14 Filme 1965 – 1991
5 DVD, 940 Min., Booklet.
Claude Lanzmann Gesamtausgabe
10 DVD, ca. 36 Stunden, Booklet.

Thomas Brasch: Filme

Alle vier Spielfilme und zahlreiche TV-Beiträge von und über Brasch in einer opulent ausgestatteten Box. *3 DVD, 540 Min., Booklet, DVD-Rom-Teil.*

Mehr *filmediton suhrkamp*

Ernst Jandl – Poetik-Vorlesungen
Das Öffnen und Schließen des Mundes. Live und unnachahmlich: der Meister der experimentellen Lyrik. *2 DVD, 254 Min., Booklet.*
Hans Magnus Enzensberger
Ich bin keiner von uns. Das Filmportrait, Adaptionen, eigene Filmarbeiten, zahlreiche TV-Beiträge. *2 DVD, 377 Min., Booklet.*
Christa Wolf – Der geteilte Himmel
Konrad Wolfs meisterhafte Verfilmung sowie eine weitere Film-Adaption und ein Gespräch mit Christa Wolf u.v.a.m. *2 DVD, 280 Min., Booklet.*

absolut MEDIEN

Wenn Ärzte töten

Ethik und Wahn in der Medizin – die dunkelsten Seiten der Ärzteschaft. Robert Jay Lifton im Gespräch. *DVD, 90 Min., viele Extras.*

Weitere Filme zur Zeitgeschichte

Swastika
Nach 37 Jahren erstmals hier zu sehen: Propagandafilme und Privataufnahmen demaskieren den Aufstieg des III. Reichs. *DVD, 140 Min.*
Ein weites Feld
Das Holocaust-Mahnmal und die Reflektion über den Umgang mit der Nazi-Vergangenheit: eine Entdeckung. *DVD, 66 Min.*
Der Erste Weltkrieg
Alexander Kluge und Heinz Bütler über ein Jahrhundert, das gewalttätig und frühzeitig entgleist. *4 DVD, 710 Min., Begleitbuch.*

Lotte Reinigers schönste Filme

Nach der Gesamtausgabe ihrer Filme hier eine Werkauswahl ihrer gelungensten Arbeiten. *DVD, 160 Min., Booklet.*

Weitere Animationsklassiker

Julius Pinschewer – Klassiker des Werbefilms
Die erste DVD des großen Filmpioniers und Avantgardisten des Genres wie der Filmtechnik. *DVD, 160 Min., Booklet, DVD-Rom-Teil.*
Quay Brothers – Die Kurzfilme
Exzentrische Puppen- und Objektanimationen zwischen Wachsein und Traum, faszinierend und verstörend. *2 DVD, 254 Min., Booklet.*
Muratti und Sarotti
Die liebevoll aufbereitete Geschichte des deutschen Animationsfilms von 1920 bis 1960. *DVD, 80 Min.*

www.absolutmedien.de

Inhalt

Filmkritik
ALABAMA MOON (Timothy McCanlies, USA 2010) 3
CHANDANI UND IHR ELEFANT (Arne Birkenstock, Deutschland 2009) 4
ELI UND BEN (Ori Ravid, Israel 2008) 5
HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES-Teil 1 (David Yates, GB/USA 2010) 6
HEXE LILLI - DIE REISE NACH MANDOLAN (Harald Siecheritz, D/A/ES 2011) 7
DIE KINDER VON PARIS (Rose Bosch, Frankreich 2010) 8
NEUILLY, DU KANNST MICH MAL (Gabriel Julien-Laferrière, Frankreich 2009) 9
NOWHERE BOY (Sam Taylor-Wood, Großbritannien/Kanada 2010) 10
RAPUNZEL - NEU VERFÖHNT (Nathan Greno, Byron Howard, USA 2010) 11
SASCHA (Dennis Todorović, Deutschland 2010) 12
SOUL BOY (Hawa Essuman, Deutschland/Kenia 2010) 12
VOM ANFANG UND VOM ENDE (Bruce Webb, Großbritannien 2009) 13
VORSTADTKROKODILE 3 (Wolfgang Gross, Deutschland 2010) 14
WINTERTOCHTER (Johannes Schmid, Deutschland/Polen 2010) 15
ZOOMER (Christian E. Christiansen, Dänemark 2009) 16
DER ZWÖLFTE SOMMER (Pawel Fattachutdinow, Russland 2009) 17
Interview
Johannes Schmid / Philipp Budweg 20
Pawel Fattachutdinow / Irina Uralskaja 23
Timothy McCanlies 25
Michael Harbauer 27
Festivals
ANIFEST ROZAFA - 1. Internationales Animationsfilmfestival für Kinder, Shkoder/Albanien 30
44. Hofer Filmtage 31
34. Duisburger Filmwoche 33
20 Jahre FilmFestival Cottbus 35
28. Internationales Filmfestival für das junge Publikum "Ale Kino!" Poznań/Polen 36
Molodist XL - Das Kiewer Studentenfilmfestival / Festival-Nachrichten 38
Tagungen Kongress Vision Kino 10 39
Kinderfilm im Ausland
Australien 41
Filmförderung 44
Kinostart 47
Kinderkinopraxis
Der Kinderkinoklub an der Rudolf-Steiner-Schule in München-Schwabing 48
Kino und Schule 52
Kinderfernsehen 53
Porträt
Erinnerungen an Karel Zeman - zum 100. Geburtstag 55
75 Jahre DC Comics 57
Nachrichten 59
Arbeitsmaterialien 60
Rezension 61
Auszeichnungen 63
Impressum 64
Termine 3.Umschlagseite

Info Nr. I/2011 des Fördervereins Deutscher Kinderfilm e.V. / Akademie für Kindermedien
Informationen No.53 Kuratorium junger deutscher Film

Titelfoto: Wintertochter

DEFA-Stiftung

Die DEFA-Stiftung verlieh einen der Programmpreise 2010 an die KINDER- und JUGENDFILM KORRESPONDENZ / Kinderkino München e.V. Die Preisverleihung fand statt am 12. November 2010 im Babylon Kino, Berlin, einem filmgeschichtlich und architektonisch bedeutsamen Ort. Aus der Laudatio, die der Filmpublizist Ralf Schenk hielt:

Seit dreißig Jahren gibt es die "Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz", die einzige deutschsprachige Fachzeitschrift, die sich, wie der Titel schon sagt, ausschließlich dem Kino für die Jüngsten und Jüngeren widmet. Verantwortlich für den Inhalt sind Hans und Christel Strobel, die, so behaupte ich, einfach alles über den Kinderfilm wissen, von seinen Anfängen bis zu jenen Projekten, die noch gar nicht gedreht sind. Um sie herum eine Schar von Verbündeten, die sich vehement darum kümmert, dass der Kinderfilm nicht das fünfte Rad am Wagen ist, wie das in der Geschichte des westdeutschen Kinos ja schon öfter der Fall war. Weil andererseits das DEFA-Kino den Kinderfilm stets als wichtigen Bestandteil verstand, blickten die Strobels mit ihrer Zeitschrift, aber auch mit ihrem Verein Kinderkino München gern nach Osten. Sie luden, noch zu tiefsten Mauer-Zeiten, Filme und Leute ein, sahen in den besten Babelsberger Kinderfilmen einen Maßstab für das, was im Westen noch zu leisten war. In jenen 38 Sonderdrucken, die bis heute neben rund 120 regulären Ausgaben der "Kinder- und Jugendfilm Korrespiondenz" entstanden, widmeten sich die Strobels unter anderem dem Kinderfilm in der Tschechoslowakei (1982), in der DDR (1985) und in Ungarn (1988), reflektierten über Lotte Reiniger und Karel Zeman, Anima und Manga oder die Magie der Märchen.

VERGANGENES NEU ENTDECKEN - ZUKUNFT FÖRDERN

Die DEFA-Stiftung wurde am 15. Dezember 1998 gegründet. Ziel und Aufgabe der Stiftung ist es, den DEFA-Filmstock, der ihr als Stiftungsvermögen übertragen wurde und der Teil des nationalen Kulturerbes ist, zu bewahren, die Filme zu erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unter dem Motto "Vergangenes neu entdecken - Zukunft fördern" sollen die Erlöse aus der Verwertung in die Förderung der gegenwärtigen deutschen Filmkultur fließen. Der DEFA-Filmstock umfasst die gesamte Kinoproduktion der DDR-Filmstudios aus fast fünf Jahrzehnten; das sind rund 950 Spiel- und Kurzspielfilme, 820 Animationsfilme, 5.800 Dokumentarfilme und Wochenschauen, 4.000 deutschsprachige Synchronisationen ausländischer Filme, nicht veröffentlichte und Restmaterialien aus der DEFA-Produktion sowie Drehbücher, Fotos, Plakate, Werbematerialien, Partituren und Zulassungsunterlagen. Geleitet wird die Stiftung durch einen Stiftungsrat (neun Mitglieder) und den Vorstand (Helmut Morsbach).

Der Förderausschuss der Stiftung vergibt Mittel für die wissenschaftliche und publizistische Auswertung des DEFA-Filmarchivs, unterstützt filmkulturelle Veranstaltungen, vergibt Stipendien und Auszeichnungen. Seit Bestehen hat die DEFA-Stiftung sechs Millionen Euro für die Förderung von Filmkunst und Filmkultur bereitgestellt. Jährlich werden 750.000 Euro an Fördermitteln vergeben. Außerdem lobt die DEFA-Stiftung jährlich Preise aus, und zwar für Verdienste um den deutschen Film - 2010 erhielt Kurt Maetzig, Mitgründer der DEFA und Regisseur ("Ehe im Schatten", "Rat der Götter", "Das Kaninchen bin ich") diesen Preis -, zur Förderung der deutschen Filmkunst, zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses - dieser Preis ging 2010 an die Regisseurin Feo Aladag ("Die Fremde") - und drei Kinoprogrammpreise.

Mit ihrer Schriftenreihe hat die DEFA-Stiftung eine informative Reihe etabliert, die über die Geschichte, Aufarbeitung und Rezeption der ostdeutschen Kinematographie Auskunft gibt. Über "die fast unendliche Geschichte einer Stiftungsgründung" informiert sachkundig und prägnant Stefanie Eckert in der Publikation "Das Erbe der DEFA" (2008) und Ralf Schenk verfasste "Eine kleine Geschichte der DEFA" (2006); beide Bücher sind in der Schriftenreihe der DEFA-Stiftung erschienen. Internet: www.defa-stiftung.de

Filmkritik

ALABAMA MOON

Produktion: Faulkner-McLean Entertainment; USA 2010 - Regie: Timothy McCanlies - Buch: James Whittaker, Watt Key - Kamera: Jimmy Lindsey - Schnitt: Marc Coffey - Musik: Ludek Drizhal - Darsteller: Jimmy Bennett, (Moon), John Goodman (Wellington) , Clint Howard, Gabriel Basso, Uriah Shelton, Elizabeth Jackson u.a. - Länge: 100 Min. - Farbe - Vertrieb: Myriad Pictures, info@myriadpictures.com.de - Altersempfehlung: ab 12 J.

Der elfjährige Moon Blake hat den größten Teil seines Lebens in den Wäldern Alabamas verbracht. Dorthin hat sich sein Vater, ein radikaler Regierungsgegner, der an Verschwörungstheorien glaubt und niemandem vertraut, zurückgezogen. Als der an einer Wundinfektion stirbt, beerdigt Moon seinen Vater. Doch nun muss der Junge die Erdhütte verlassen und sich allein durchschlagen. Moon will nach Alaska, wo die Menschen noch frei in der Natur leben können, wie ihn sein Vater instruiert hat. Doch der Junge kommt nicht weit. Er fällt dem Rechtsanwalt Wellington auf, der die Polizei verständigt. Der machthungrige Polizist Sanders liefert Moon in einem Erziehungsheim mit strikten Regeln ab, in dem sich der freiheitsliebende Junge sehr schwer tut. Doch findet er hier in dem kränklichen Kit und dem robusten Hal erstmals Freunde. Mit Hilfe der aufsässigen Tochter des Heimleiters gelingt es Moon und den beiden Freunden, die Wachmänner zu überlisten. Gemeinsam mit anderen Jungs fliehen sie in die Wälder, in denen sich Moon sehr gut auskennt. Doch die Jungs verlieren rasch die Lust am unbequemen Abenteuer und kehren um. Nach einigen Tagen hält nur noch Kit zu Moon, der weiter von Sanders hartnäckig gesucht wird. Doch Kits Gesundheitszustand verschlechtert sich rapide, noch ehe er ein Krankenhaus erreicht, stirbt er. Seine letzten Worte sind: "Die Zeit im Wald war die schönste meines Lebens." Moon fühlt sich für den Tod seines Kameraden verantwortlich und beschließt, seinem Leben eine neue Richtung zu geben.

Die US-Produktion "Alabama Moon", die auf dem gleichnamigen Debütroman von Watt Key (Jahrgang 1970) aus dem Jahr 2006 beruht, ist ein klassischer Abenteuerfilm für Kinder, der mit bewährten Zutaten wie Freundschaft, Dramatik, Überlebenskampf und starken Figuren punktet. Wobei das mehrfach ausgezeichnete Buch an Abenteuerklassiker wie Mark Twains "Huckleberry Finn", Jack Londons "Ruf der Wildnis" und Gary Paulsens "Allein in der Wildnis" erinnert. Aufgrund der Figurenkonstellation und der Thematik sind Jungen die Hauptzielgruppe, Frauen und Mädchen kommen nur am Rande vor. Gewürzt wird das Ganze mit einer Prise Humor, die der US-Regisseur Timothy McCanlies allerdings sparsam einsetzt. Der 1953 in Texas geborene Filmemacher hat seit 1986 vor allem als Drehbuchautor gearbeitet, seit 1998 ist er auch als Regisseur tätig. Der größte Coup bei "Alabama Moon", der mit einem Budget von zehn Millionen Dollar gedreht wurde, ist die Besetzung des Anwalts Wellington mit John Goodman. Der Hollywood-Star gibt dieser Figur, die sich vom Denunzianten zum Wohltäter wandelt, souverän Profil und Tiefe. Wellington bildet zugleich den Kontrapunkt zum Bösewicht Sanders, der allzu schematisch als Widerling gezeichnet ist.

Die Handlung mag zwar in Teilen vorhersehbar sein und die Lösung des Erziehungsproblems durch einen plötzlich auftauchenden Onkel mit Frau und gleichaltrigen Kids arg konstruiert wirken, doch entschädigen dafür die wunderbaren Landschaftsaufnahmen, ein zurückhaltender Soundtrack und die herausragenden Leistungen der Jungdarsteller, allen voran Jimmy Bennet als Moon. Dieser Waisenjunge versteht es, sich auch gegen stärkere Gegner zu behaupten und dank seiner speziellen Kenntnisse im Wald zu überleben, und entfaltet so ein hohes Identifikationspotenzial. In ausgiebigen Waldszenen gelingt es McCanlies, den utopischen Gedanken eines selbstbestimmten Lebens in freier Natur zu veranschaulichen; er macht aber auch die Schattenseiten eines Lebens außerhalb der Zivilisation sichtbar.

Auf dem "Schlingel"-Festival in Chemnitz 2010 gewann "Alabama Moon" den Juniorfilmpreis einer siebenköpfigen Kinderjury. Sie hat vor allem die "einzigartige und dramatische Handlung" überzeugt und lobte zudem, dass die Charaktere durch die "besonderen Leistungen der Schauspieler realistisch dargestellt" würden. Ihr Fazit: "Wir konnten uns sehr gut in diese spannenden Geschichte hineinversetzen. An keiner Stelle des Films kam Langeweile auf." Bleibt nur anzumerken: Verleiher, traut euch!

Reinhard Kleber

Interview mit Timothy McCanlies siehe Seite 25

CHANDANI UND IHR ELEFANT

Produktion: Tradewind Pic. / Fruitmarket Kultur und Medien; Deutschland 2009 - Regie und Buch: Arne Birkenstock - Kamera: Marcus Winterbauer - Schnitt: Felix Bach, Timothy McLeish - Musik: Dürbeck & Dohmen - Länge: 90 Min. - Farbe - FSK: o.A. - FBW: Verleih: Real Fiction - Altersempfehlung: ab 10 J.

Dokumentationen, die über ferne Länder und deren für uns fremd anmutenden Traditionen berichten, haben es generell schon mal leicht, unser Interesse zu finden. Dies gilt auch für "Chandani und ihr Elefant", ein Film, der ausdrücklich für Kinder und Jugendliche gemacht wurde. Darin porträtiert der deutsche Filmemacher Arne Birkenstock die 16-jährige Chandani aus Sri Lanka, die unbedingt ein Mahout, eine Elefantenführerin, werden möchte. Die Voraussetzungen dafür bringt sie mit - zum einen hat sie bereits viel Erfahrung mit den grauen Dickhäutern gesammelt, zum anderen ist ihr Vater selbst der Chef-Mahout der Gegend, eine äußerst respektvolle Person also. Der Vater ist es auch, der seiner Tochter eines Tages ein Jungtier schenkt und ihr damit eine große Freude macht, aber auch viel Verantwortung überträgt. Doch leider ist in Chandanis Heimat der Beruf des Elefantenführers eine reine Männerdomäne und die Mahouts haben nicht das geringste Interesse daran, dass eine Frau in diese Domäne eindringt.

Die Geschichte von Chandani nutzt Birkenstock, um die Zuschauer mit Bildern über Aufzucht und Pflege, Training und Dressur von Elefanten in Sri Lanka zu informieren. Dabei erfährt man, dass diese nach wie vor von Wilderen gejagt und getötet werden, dass sie den Menschen als wichtige Arbeitstiere dienen, dass es aber in freier Wildbahn auch Herden gibt, die die Bananenfelder der Bauern verwüsten, und sogar Bullen, die Menschen töten können. Und so nebenbei weist der Filmemacher, dessen Dokumentarfilm "12 Tangos - Adios Buenos Aires" vor fünf Jahren in den Kinos war, auch auf Rodungen des Urwalds hin, hält sich aber mit einer tiefer gehenden Ökobotschaft zurück. Vielmehr rückt er seine vierbeinigen Protagonisten immer wieder ins Zentrum, die es ihm mit einigen witzigen Auftritten danken - etwa, wenn sich der Jung-Elefant so lange als Fußballspieler versucht, bis das runde Leder platt wie eine Flunder ist, oder er mit seinem Rüssel in einem unbeachteten Moment die frische Wäsche von der Leine pflückt.

Obwohl man eine ganze Menge über Kultur und Brauchtum dieses Inselstaates im Indischen Ozean erfährt und Birkenstock die Aufnahmen mit einem schönen sphärischen Score unterlegt hat, ist der Erzählrhythmus zuweilen noch schwerfälliger als die Bewegungen der Dickhäuter, über die der Film berichtet. Viele Einstellungen sind zu lang, manches Thema hätte man sicher kürzer, knapper, griffiger abhandeln können. Zudem hat man bei der deutschen Synchronisation am falschen Ende gespart. Die Stimmen wirken unprofessionell, die Sprecher leiern monoton und emotionslos ihre Texte herunter und finden in keiner Phase Bindung zu den vor der Kamera agierenden Personen. Das ist schade, weil dies auch den Gesamteindruck des deutschen Publikums negativ beeinflussen wird. Am Ende schafft es Chandani übrigens nicht, Mahout zu werden, sondern kommt als Wildhüterin in einem Waisenhaus für Elefanten unter, und dafür dürften sie wiederum einige Mädchen hierzulande durchaus beneiden.

Thomas Lassonczyk

ELI UND BEN (ELI VE BEN)

Produktion: Inosan Productions; Israel 2008 - Regie und Buch: Ori Ravid - Kamera: Itay Vinograd - Schnitt: Gila Cohen, Isaac Sehayek - Musik: Adi Renart - Darsteller: Yuval Shevah (Eli), Lior Ashkenazi (Ben), Tzahi Grad, Nissan Nativ - Länge: 91 Min. - Farbe - Weltvertrieb: Go2Films, 37/8 Issar Natanzon St, 97787 Jerusalem, Israel, Tel: +97225831371, e-mail: natalie@go2films.com - Internet: www.go2films.com - Altersempfehlung: ab 10 J.

Wie aktuell Kinderfilme sein können, bewies zuletzt "Kleine Bankräuber", der Film zur Krise. Und auch dieser israelische Kinderfilm kommt - zumindest hierzulande - zum richtigen Zeitpunkt. Denn derweil für die Herrschenden Verantwortung zur leeren Worthülse verkommen ist, die man stets im Munde führt aber nie wahrnimmt, erzählt Debütant Ori Ravid in seinem geschickt konstruierten Film davon, wie sein kleiner Held sich und andere dazu bringt, Verantwortung für das zu übernehmen, was man angerichtet hat.

Ben ist Stadtarchitekt von Herzliya, einem Vorort von Tel Aviv, und sein Sohn Eli genießt bei ihm mehr als Narrenfreiheit. Während die Mutter sich nicht ganz unberechtigt um das Benehmen und schulische Fortkommen des Sprösslings sorgt, ist eine erneute Vorladung beim Direktor für Ben kein Grund, die geplante, unkonventionelle Fahrstunde für seinen geliebten Sohn ausfallen zu lassen. Doch die Idylle wird alsbald getrübt: Die Polizei erscheint im noblen Vorort-Haus, durchsucht alles, auch Elis Zimmer und nimmt Ben mit. Der Vorwurf: Ben soll gegen Geld illegale Baugenehmigungen erteilt haben. Natürlich steht Eli auf der Seite seines Vaters. Doch warum schleicht der sich heimlich aus dem Haus, um so den angeordneten Hausarrest zu umgehen? Mit wem trifft er sich mitten in der Nacht? Und hat Elis Opa vielleicht doch recht mit den ständigen Vorwürfen an seinen Sohn, er habe seine Seele und seine Kunst als Architekt verkauft? Nach und nach mehren sich die Anzeichen, dass irgend etwas mit Bens Version der Geschichte nicht stimmen kann und Eli beginnt Vertrauen zu dem ermittelnden Polizisten zu fassen.

Doch auch an Elis Schule tut sich Merkwürdiges: Sein bester Kumpel Leibo schlägt im Affekt einen - wenig beliebten - Schulkameraden nieder und bekommt dafür an Stelle von einem Monat Verweis nur einen Tag Schulausschluss. Als Eli herausfindet, dass Leibos reicher Vater der Schule eine großzügige Spende zugesagt hat, fasst er den Entschluss, die Sache an die Öffentlichkeit zu bringen und verfasst einen Text für die Schülerzeitung. Er riskiert dabei nicht nur Schläge seines Kumpels, sondern auch den Verlust seines besten Freundes. Auch in Sachen erste Liebe läuft es nicht glatt: Die Angebetete gibt ihm einen Korb, doch da hat der freundliche Polizist einen Rat: Er soll einfach deren beste Freundin bezirzen, um so die andere eifersüchtig zu machen. Ein Schuss, der nach hinten losgehen wird. Während die nationalen Medien aus dem Korruptionsskandal um Ben eine große Geschichte machen, gelangt auch die "kleine" Korruptionsaffäre in die Medien. Und mittendrin Eli, der versucht, in all dem Chaos seinen Weg und die richtige Begleiterin dafür zu finden.

Ori Ravid hat einen klug geschriebenen und souverän inszenierten Film vorgelegt, der seine verschiedenen Ebenen stimmig und ganz ohne Zeigefinger miteinander verknüpft und es so schafft, den Bogen zu spannen: Von der "kleinen" alltäglichen Korruption an der Schule zum "großen" Skandal in den nationalen Medien. Unterstützt wird er dabei von einem überzeugenden Cast, in dem vor allem Yuval Shevah als Eli besticht. Begleitet von peppiger, aber nie überbetonter Musik, ist das Kinderkino zu aktuellen Themen, das in seiner Vater-Sohn-Geschichte eine zeitlose Komponente besitzt. Der Film erhielt den Preis der Eltern-/Lehrerjury beim 28. Kinderfilmfest Augsburg 2010, weil er "den jungen Zuschauern die Möglichkeit gibt, sich in der schwierigen Situation Elis wiederzufinden, weil der Film konsequent aus der Sicht des Jungen erzählt wird".

Lutz Gräfe

HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES - TEIL 1

(HARRY POTTER AND THE DEATHLY HALLOWS: PART 1)

Produktion: Heyday Films / Warner Bros. Pic.; Großbritannien / USA 2010 - Regie: David Yates - Buch: Steve Kloves, nach einem Roman von Joanne K. Rowling - Kamera: Eduardo Serra - Schnitt: Mark Day - Musik: Alexandre Desplat - Darsteller: Daniel Radcliffe (Harry Potter), Rupert Grint (Ron Weasley), Emma Watson (Hermine Granger), Helena Bonham Carter (Bellatrix Lestrange), Robbie Coltrane (Rubeus Hagrid), Tom Felton (Draco Malfoy), Ralph Fiennes (Lord Voldemort) u.v.a. - Länge: 146 Min. - Farbe - FSK: ab 12 - Verleih: Warner Bros. - Altersempfehlung: ab 14 J.:

Sieben Bücher, aber acht Filme. Alle Harry-Potter-Fans können aufatmen: Weil Regisseur David Yates den letzten Roman (übrigens nach "Orden des Phönix" nur der zweitdickste) in zwei Teilen verfilmte, geht das Abenteuer um den populärsten Zauberlehrling der Welt auch im nächsten Jahr weiter. Die Zweiteilung macht Sinn, denn so haben Yates und sein Drehbuchautor Steven Kloves ("Die fabelhaften Baker Boys") Raum zum Atmen, können tief in die Gefühlswelt ihrer Protagonisten eintauchen. Das Ergebnis ist der bislang stimmigste Film der Serie, der durch sein feines Gespür für die Seelenzustände der Helden sowie die bedrohliche Atmosphäre besticht. Was freilich nicht heißt, dass es an Tempo und Effekten mangelt.

So bittet zum Einstieg Lord Voldemort im Schloss von Lucius Malfoy zum Dinner, um mit seinen Getreuen das weitere Vorgehen gegen Erzfeind Harry Potter abzusprechen. Eine entführte Hogwarts-Lehrerin - die Zauberschule spielt nach Dumbledores Ableben keine Rolle mehr - wird ob ihrer Muggel-Freundlichkeit gefoltert und schließlich von einer Riesenschlange verspeist. Parallel dazu suchen Harry, Hermine und Ron letztmalig die Orte ihrer Kindheit auf und schließen mit der Vergangenheit ab. Ihre Kindheit ist endgültig vorbei. Es folgt die erste, technisch brillante Actionszene, eine Luftattacke der pfeilschnellen Todesesser, eine atemberaubende Verfolgungsjagd über Schnellstraßen und durch einen Autotunnel, bei der es Tote zu beklagen gibt - unter anderem Harrys Eule Hedwig. Von dieser Sequenz an sind Harry und seine Freunde auf der Flucht. Die Suche nach dem mächtigsten Zauberstab und den restlichen Horkruxen - magische Gegenstände, die zum Sieg über Voldemort nötig sind - bestimmen das Handeln des Trios. Ein heimlicher Besuch des Zauberministeriums mittels Tarnidentitäten wird nötig, die Freundschaft der drei durch den bösen Zauber eines von ihnen erbeuteten Horkruxes auf eine harte Probe gestellt. War die Handlung in den Vorläuferfilmen noch primär in Innenräumen angesiedelt, findet die Suche nach den titelgebenden Heiligtümern - deren Vorgeschichte wird in einer innovativen Animationssequenz erklärt, die an die wegweisenden Scherenschnittfilme Lotte Reinigers erinnert - im Freien statt.

Die Natur, der Hauptschauplatz Wald, wirkt wie im Märchen stets bedrohlich, nicht ein einziges Mal hellt ein Sonnenstrahl die Leinwand auf. Blau und Schwarz dominieren in der Farbpalette, erdig-düster hält Eduardo Serra seine Endzeit-Bilder, die in perfektem Einklang mit Alexandre Desplats ("Der Ghostwriter") einfühlsam-wuchtigem Orchestral-Score stehen. Personal und Darsteller sind aus den ersten Abenteuern bekannt, ein gewisses Grundwissen über das magische Abenteuer wird vorausgesetzt - um sich leichter in den Plot einzufinden, ist es hilfreich, wenn man "Harry Potter und der Halbblutprinz" kennt.

Das Ensemble um Daniel Radcliffe, Rupert Grint und Emma Watson agiert harmonisch. "Der englische Patient" Ralph Fiennes zieht als oberster Bösewicht lustvoll schnaubend vom Leder, herrlich hexisch gibt sich Helena Bonham Carter als Bellatrix Lestrange, Ms. Watson ist als Hermine für den Sexappeal zuständig und der Schlacks Mr. Grint als Rotschopf Ron Weasley für die (wenigen) Lacher. Blass bleibt nur Radcliffe als gebeutelter Held, er besitzt aber, das muss man zu seiner Verteidigung anführen, als (eher langweiliger) Gutmensch der Geschichte auch den geringsten schauspielerischen Spielraum. Das wird seiner Beliebtheit aber wenig abträglich sein.

Thomas Lassonczyk

HEXE LILLI – DIE REISE NACH MANDOLAN

Produktion: bleu eyes Fiction / TRIXTER Productions München mit DOR Film / Steinweg Emotion Pic. / Buena Vista Int. Film Prod. / Vierte Babelsberg Film/Studio Babelsberg; Deutschland / Österreich / Spanien 2011 - Regie: Harald Sicheritz - Buch: Achim von Borries, Bettine von Borries, nach der Geschichte von Knister - Kamera: Thomas Kienast - Darsteller: Alina Freund (Hexe Lilli), Anja Kling (Lillis Mutter), Pilar Bardem (Surulunda), Jürgen Tarrach (Großwesir Guliman), Tanay Chheda (Musa, Michael Mittermeier (Stimme des Drachen Hektor) u.a - Länge: 90 Min. - Farbe - Verleih: WDS - Altersempfehlung: ab 6 J.

Starke 1,2 Millionen Besucher für "Hexe Lilli - Der Drache und das magische Buch" waren ein klares Veto für eine Fortsetzung der Geschichten um die kleine Fantasy-Heldin aus den erfolgreichen Büchern des populären Kinderbuchautoren Knister. Während sich Teil 1 noch darauf beschränkte, die einzelnen Figuren einzuführen und zu erzählen, wie Lilli zur Hexe wurde, geht es in Teil 2 gleich mitten hinein in ein Abenteuer, das uns in ein ebenso fiktives wie exotisches, an Indien erinnerndes Land namens Mandolan entführt. Dorthin reist Lilli mit ihrem getreuen Gefährten, dem kleinen grünen und etwas übergewichtigen Drachen Hektor, nachdem sie einen Hilferuf von Großwesir Guliman erhalten hat. Der möchte nämlich zu gern König von Mandolan werden. Allerdings ist der Thron verhext, jedes Mal, wenn Guliman ihn besteigen will, fliegt er im hohen Bogen wieder herunter. Lilli soll diesen Thron nun durch einen entsprechenden Zauber wieder "begehbar" machen. Doch kaum in dem fernen Land angekommen, spürt die kleine Hexe sofort, dass dort etwas nicht stimmt. Überall fliegen mit Kamera ausgestattete Krähen herum und überwachen jeden Schritt und Tritt, ein Magier, der nicht zaubern kann, erweist sich als durchtriebener Fiesling und das unterdrückte Volk schreit nach Nandi, dem verschollenen König von Mandolan. Gemeinsam mit dem schlauen Straßenjungen Musa macht sich Lilli auf eine gefahrvolle Reise, die sie auf dem Rücken eines Elefanten in die unheimliche Verbotene Stadt führt, wo sie den rechtmäßigen König befreien und auf seinen Thron zurückbringen kann.

Gerade auf tricktechnischer Ebene ist beim zweiten "Hexe Lilli"-Film eine klare Weiterentwicklung zu erkennen. Die CGI-Figur des Drachen Hektor wurde noch natürlicher in die Live-Action-Handlung integriert und einige Stuntsequenzen sind so perfekt inszeniert, dass man den Unterschied zwischen Realfilm und Computeranimation mit bloßem Auge kaum erkennen kann. Ein Verdienst von Koproduzent Michael Coldewey und seinem Münchner Trixter-Team, das hier seine Erfahrungen bei der Bearbeitung von Hollywood-Blockbustern wie "Iron Man 2" und "Percy Jackson" in die Waagschale werfen konnte. So wundert es nicht, dass etwa Drache Hektor noch mehr Leinwand-Zeit erhielt, Comedian Michael Mittermeier als dessen ulkige Stimme entsprechend präsenter wird und dieser sogar in Flaschengeist Suki (Cosma Shiva Hagen) eine animierte Partnerin erhält.

Auch was die Besetzung der Hauptrollen betrifft, wurde nichts dem Zufall überlassen. Neben den bewährten Kräften Alina Freund, die als Lilli allerdings fast schon ein wenig zu alt(klug) rüberkommt, und Pilar Bardem, die als alte Hexe Surulunda diesmal nur kurz zu sehen ist, erweist sich Jürgen Tarrach im Gewand des dicken Großwesirs als köstlicher Komödiant, während Ercan Durmaz als verhinderter Zauberer mindestens so überzeugt wie "Slumdog Millionär"-Star Tanay Chheda als Lillis Weggefährte Musa. Weil alles, was aus Indien kommt, derzeit populär ist, und das Thema Völkerverständigung gerade dem Nachwuchs nicht oft genug nahe gebracht werden kann, hat "Hexe Lilli 2" durchaus auch eine Message, auch wenn Michael Mendls Auftritt als Nandi mit wallendem Bart und ebenso wallendem Kaftan des Gutmenschseins fast ein wenig zu viel ist. Hier hätte man sich stattdessen den einen oder anderen Gag, den einen oder anderen Zauber mehr gewünscht.

Thomas Lassonczyk

Beilagenhinweis

"DefaKinoKiste.de" und "Kinderfilmwelt.de" - Prospekte über zwei neue Filmportale für Kinder

DIE KINDER VON PARIS (LA RAFLE)

Produktion: Légende Films / Gaumont / Légende des Siècles; Frankreich 2010 - Regie und Buch: Rose Bosch - Kamera: David Ungaro - Schnitt: Yann Malcor - Musik: Christian Henson - Darsteller: Jean Reno (Dr. David Sheinbaum), Mélanie Laurent (Annette Monod), Gad Elmaleh (Schmuel Weismann), Hugo Leverdez (Jo Weismann, u.a. - Länge: 115 Min. - Farbe - FSK: ab 12 - Verleih: Constantin Film - Altersempfehlung: ab 14 J.

Der elfjährige Joseph Weismann, genannt Jo, freut sich wie alle anderen Kinder seines Viertels Montmartre in Paris auf die Sommerferien. Ausgelassen rennen sie durch die Gassen, spielen im Park - eine heiter scheinende Kinderwelt. Keine heile Welt, denn auch die Kinder tragen die gelben Judensterne und auch ihnen ist der Eintritt in den Park verboten. Jo und seine Freunde ahnen nicht, dass es ihre letzten unbeschwerten Kindertage sind. Auch die Erwachsenen können nicht glauben, dass ihr Leben in Gefahr ist, doch das Verbrechen ist von den deutschen Nazis beschlossen. Jos ältere Schwester Rachel beschwört die Eltern, mit der ganzen Familie nach Amerika zu gehen, ehe es zu spät ist. Der Vater, ein aus Polen eingewanderter Jude, fühlt sich aber sicher in Frankreich. Die Gerüchte verdichten sich, dass alle Juden in Listen erfasst und abgeholt werden sollen. Die Hausmeisterin verspricht auch Nachts aufzupassen, um die Bewohner zu warnen. Im Morgengrauen des 16. Juli 1942 beginnt eine gnadenlose Razzia. Männer, Frauen, Kinder, Schwangere, Alte und Gebrechliche müssen mit vorgeschriebenem Handgepäck ihre Wohnung verlassen. Dramen spielen sich ab, bevor die Transporte ihr Ziel erreichen. Es ist das "Vel' d'Hiv" , ein überdachtes Radstadion mit vier Rängen, in dem siebentausend Menschen zusammengepfercht fünf Tage unter katastrophalen Bedingungen ausharren müssen. Die medizinische Versorgung ist minimal, der jüdische Arzt Dr. David Sheinbaum, und die evangelische Rotkreuzschwester Annette arbeiten bis zur Erschöpfung. Das Schicksal der Kinder berührt Annette tief, den mutterlosen kleinen Nono hat sie ins Herz geschlossen. Sie kann nicht glauben, dass es Menschen sind, auch Franzosen, die für dieses Leid verantwortlich sind. Hoffnung kommt auf, nachdem die Eingeschlossenen diesen entsetzlichen Ort verlassen können. Die Reise ins Ungewisse beginnt, die erste Station ist das in idyllischer Natur errichtete Barackenlager in Beaune-La-Rolande südlich von Paris. Hier kommt trotz aller Widrigkeiten fast so etwas wie eine sommerliche Leichtigkeit auf, eine kurze Episode vor dem unausweichlichen Transport nach Osten, dem eine Trennung der Familien vorausgeht. Jo's Mutter beschwört ihren Sohn zu fliehen, um sein Leben zu retten.

Joseph Weismann ist einer der wenigen Überlebenden, der nach vielen Jahren beschlossen hatte, nicht länger zu schweigen, wie sehr die Erinnerung auch schmerzt: "Mir ist es heute besonders wichtig, vor Kindern zu sprechen, egal ob sie jüdisch, katholisch oder moslemisch sind. Um ihnen zu erzählen, was ich mit elf Jahren, also in ihrem Alter alles erlebt habe."

Die Idee für diesen Film über die "Rafle du Vel' d'Hiv" (Razzia des Winter-Velodroms), einem dunklen Kapitel der französischen Geschichte, stammt vom Produzenten Ilan Goldman, der sich schon in jungen Jahren mit diesem Thema beschäftigt hatte. Filmemacherin Rose Bosch, mit Ilan Goldman verheiratet, recherchierte intensiv drei Jahre, traf Joseph Weisman und schrieb das Drehbuch für ihren fiktiven Spielfilm über dieses französische Trauma. Erst im Jahre 1996 wurde offiziell der Opfer gedacht, der damalige Staatspräsident Jacques Chirac sagte über den 16. Juli 1942: "An jenem Tag beging Frankreich, Heimat der Menschenrechte, einen nicht wieder gutzumachenden Schaden und lieferte seine Schützlinge an ihre Henker aus."

Rose Bosch hat ein breit angelegtes Epos geschaffen. Der Ensemblefilm nimmt sich fast zu vieler Schicksale an und versucht, auch die politischen Hintergründe zwischen Wannseekonferenz, Vichy-Regierung und deutscher Besatzung aufzuzeigen, was der Kraft und Intensität des Films abträglich ist. Unwillkürlich denkt man an Louis Malle's "Auf Wiedersehen Kinder", der seine Kindheitserinnerungen aus jener verhängnisvollen Zeit mit großer Eindringlichkeit inszenierte, ein Film, der noch lange nachwirkt - was den "Kindern von Paris" vermutlich nicht beschieden sein wird.

Gudrun Lukasz-Aden / Christel Strobel

NEUILLY, DU KANNST MICH MAL (NEUILLY SA MÈRE)

Produktion: Miroir Magique, Vito Films; Frankreich 2009 - Regie: Gabriel Julien-Laferrière - Buch: Marc de Chauveau, Philipe de Chauveau, Gilles Laurent, Djamel Bensalah, nach einer Geschichte von Djamel Bensalah - Kamera: Pascal Gennesseaux - Schnitt: Jean-François Elie - Darsteller: Samy Seghir (Sami Benboudaoud), Denis Podalydès (Stanislas de Chazelle), Rachida Brakni (Djamila de Chazelle), Jérémy Denisty (Charles de Chazelle), Joséphine Japy (Marie) u. a. - Länge: 90 Min. - Farbe - Vertrieb: Oter Angle Pictures, Frankreich / Kontakt: Filmfestival Chemnitz, info@ff-schlingel.de - Altersempfehlung: ab 14 J.

Soziale Brennpunkte und Stadtviertel, in denen ein besonders hoher Anteil von Sozialhilfeempfängern und von Menschen mit unmittelbarem Migrationshintergrund lebt, gibt es in Frankreich und in Deutschland gleichermaßen. Die Franzosen verstehen es allerdings häufig besser als die Deutschen, aus der Begegnung zwischen den Kulturen und sozialen Schichten nicht nur Sozialdramen zu entwickeln, sondern mit einer ganz speziellen Art von Humor und Leichtfüßigkeit auch vergnügliche und kurzweilige Komödien. Nicht zu vergessen ist, dass gerade solche Komödien mitunter besser als manche Förderungsprogramme helfen können, soziale Schranken und gegenseitige Vorurteile zu überwinden oder zumindest zu relativieren. Ein besonders populäres Beispiel dafür ist die französische Komödie "Willkommen bei den Sch'tis" von Dany Boon aus dem Jahr 2008. Auch "Neuilly, du kannst mich mal", der 2010 im Juniorfilmwettbewerb des Schlingel-Festivals in Chemnitz lief, hat das Potenzial für die Herausbildung von mehr Toleranz bei gleichzeitiger Stimulierung der Lachmuskeln. Selbst das erzählerische Grundprinzip ist vergleichbar.

In diesem Fall muss die Hauptfigur, der 14-jährige Sami Benboudaoud aus einer schäbigen Trabantensiedlung in Châlon in der Nähe von Paris, allerdings nicht so weit reisen, obwohl auch er eine ihm bisher verschlossene andere Welt kennen lernt. Eigentlich fühlt sich der arabischstämmige Sami mit seiner alleinerziehenden Mutter wohl und hat auch einen festen Freundeskreis. Als die Mutter jedoch eine neue Arbeit findet und ein Jahr auf einem Schiff arbeiten kann, soll Sami solange zu seiner Tante Djamila nach Paris ziehen. Die Tante hat seinerzeit eine gute Partie gemacht und wohnt mit ihrem Mann Stanislav und ihren Kindern in dem Pariser Viertel Neuilly-sur-Seine, in dem bevorzugt die Reichen wohnen. Sami hat in dieser Familie keinen leichten Stand, es herrschen strenge Sitten und besonders sein ehrgeiziger Cousin Charles, der später einmal Präsident der Republik Frankreich werden möchte, hält sich mit abfälligen und rassistischen Bemerkungen nicht zurück. Dennoch versucht der aufgeweckte und schlagkräftige Sami, sich auch in der Eliteschule Respekt zu verschaffen. Wäre da nur nicht seine neue Mitschülerin Marie, in die sich Sami augenblicklich verliebt. Denn Marie hasst jede Form von Gewalt und erwartet auch von Sami höfliche Ausdrucksformen und perfektes Benehmen. Keine leichte Aufgabe für Sami, der seine Wurzeln und seine Identität nicht verleugnen kann, aber zum Glück ist er nicht der einzige, der in diesem Film noch eine Menge dazulernt.

Bekanntlich verlangt die französische Filmindustrie oft traumhafte Preise für ihr Kulturgut. Obwohl sich dieser Film speziell an ein jüngeres Publikum richtet, sollte sich aber doch ein wagemutiger Verleiher finden, der den Film nach Deutschland bringt. Die Juniorjury des "Schlingel"-Festivals in Chemnitz mochte den Film und gab ihm eine Lobende Erwähnung.

Holger Twele

---

doxs! auf dem Festival International du Film d'Arras (05.-18.11.2010)
Zum 6. Mal präsentierte doxs! ein Dokumentarfilmprogramm auf dem Festival International du Film d'Arras. In Kooperation mit dem Goethe-Institut Lille (Dorothee Ulrich) wurden Filme von Julie Angel, Manuel Fenn, Bernd Sahling, Andreas Scheffer und Jörn Staeger gezeigt. Erstmalig fand in Arras ein deutsch-französischer Dokumentarfilm-Workshop statt. Aus Duisburg nahmen Schüler des Elly-Heuss-Knapp Gymnasiums am Workshop des dok you-Autoren Bernd Sahling teil. - Informationen: www.plan-sequence.asso.fr

NOWHERE BOY

Produktion: Ecosse Films / Film4 / UK Film Council / Aver Media / North West Vision; Großbritannien / Kanada 2010 - Regie: Sam Taylor-Wood - Buch: Matt Greenhalgh, nach dem biografischen Roman "Imagine This. Growing up with my brother John Lennon" von Julia Baird - Kamera: Seamus McGarvey - Schnitt: Lisa Gunning Musik: Will Gregory, Alison Goldfrapp — Darsteller: Aaron Johnson (John Lennon), Kristin Scott Thomas (Mimi Smith), Anne-Marie Duff (Julia Lennon), Thomas Brodie Sangster (Paul McCartney), David Morrissey (Bobby Dykins), David Threllfall (George Smith), Sam Bell (George Harrison) u.a. - Länge: 98 Min. - Farbe - FSK: ab 12 - Verleih: Senator - Altersempfehlung: ab 14 J.

Ein Junge rennt auf die Kamera zu und stürzt beinahe. Ein langer Akkord ist zu hören. Wer die Beatles kennt weiß, dass nun "A Hard Day's Night" folgen wird. Wer die Filmgeschichte kennt weiß, dass zu diesem Lied auch Richard Lesters gleichnamiger Film aus dem Jahr 1964 beginnt, mit einem rennenden jungen Mann, der stürzt. Doch in "Nowhere Boy" folgt nichts auf diesen Akkord. Die Geschichte der Beatles wird nur beiläufig angespielt und entwickelt sich mit dem Wissen des Publikums. Denn im Vordergrund steht die Geschichte eines 15-Jährigen, der mit seiner Familie hadert und seinen Weg im Leben sucht. Dass dieser als John Lennon die Beatles mitbegründen wird, ist erst einmal Nebensache.

John ist 15 Jahre alt, als er zufällig erfährt, dass seine leibliche Mutter Julia nur wenige Straßen entfernt wohnt. Weil er nie verstanden hat, warum sie ihn vor zehn Jahren fortgegeben hat, will er sie besuchen - gegen den Willen seiner Tante Mimi, bei der John aufgewachsen ist. Mimi mag John, aber sie sorgt sich auch um ihn. Ihre Zuneigung verbirgt sie allerdings hinter strengen Vorschriften. Julia hingegen, Mimis Schwester, ist ganz anders: modern, lebensfroh und musikbegeistert. Sie selbst scheint nicht mehr so recht zu verstehen, weshalb John nicht bei ihr bleiben durfte - und so freut sie sich über den überraschenden Besuch ihres Sohnes und will viel Zeit mit ihm verbringen, obgleich sie mittlerweile eine neue Familie hat. John ist fasziniert von der Welt, die sich mit seiner Mutter eröffnet. Ausgelassenheit statt Strenge, Musik statt Schweigen - und natürlich Rock 'n' Roll. Bald beginnt John damit, Gitarre spielen zu lernen. Zum Konflikt mit Mimi allerdings kommt es, als sie ihm diese wieder wegnimmt, weil er damit zu viel Zeit vergeudet und sich nicht um das kümmert, was wirklich zählt im Leben.

Die Künstlerin Sam Taylor-Wood hat in ihrem Regiedebüt einen mutigen Ansatz gewählt, um eine Episode aus dem Leben einer Ikone zu erzählen. Sie konzentriert sich allein auf das Leben von John Lennon vor dem Ruhm und zeigt ihn als normalen Jugendlichen. Sicherlich, der Rebell kommt bereits zum Vorschein. John hält nicht viel von der Schule und macht sich mit bösen Comicstrips über seine Lehrer lustig, er genießt es, die Regeln zu brechen. Aber damit spiegelt er auch nur die typischen Versuche im Jugendalter, sich von den Erwachsenen zu lösen und einen eigenen Weg zu gehen. In einer besonderen Situation ist John, weil er sich plötzlich zwischen zwei Bezugspersonen wiederfindet - und weil er beide mag. Er sehnt sich nach Geborgenheit, und fühlt doch nur Unsicherheit in seiner Familie.

Gerade weil Lennon noch nicht der unnahbare Held oder das Idol einer Generation ist, sondern auf Augenhöhe gezeigt wird, eröffnet "Nowhere Boy" viele Identifikationsmöglichkeiten für ein jugendliches Publikum. Geschickt wird diese zeitlose und universelle persönliche Entwicklung zudem mit dem gesellschaftlichen Wandel in den späten 1950er- und frühen 1960er-Jahren verknüpft. Der Rock 'n' Roll verändert plötzlich das Verhältnis zwischen den Generationen, prägt das Verhalten der Jugendlichen, die Umgangsformen und die Mode. Auch von dieser Aufbruchstimmung erzählt der Film und ordnet ihn damit zugleich in die Geschichte der Pop- und Rockmusik ein. Und natürlich begründet Taylor-Wood mit ihrer Sichtweise darüber hinaus den Mythos der Beatles, indem sie John Lennons Jugendjahre als Initialzündung für seine musikalische Karriere interpretiert. Der Bandname muss dafür nicht ein einziges Mal fallen. Auch dann nicht, als John mit seiner neu gegründeten Band nach Hamburg aufbricht.

Stefan Stiletto

RAPUNZEL – NEU VERFÖHNT (TANGLED)

Produktion: Walt Disney Pic./Walt Disney Animation Studios; USA 2010 - Regie: Nathan Greno, Byron Howard Buch: Dan Fogelman, nach einem Märchen der Brüder Grimm - Schnitt: Tim Mertens - Musik:Alan Menken - Länge:101 Min. - Farbe - FSK: o.A. - FBW: besonders wertvoll - Verleih: WDS - Alterseignung: ab 6 J.

Wie der deutsche Titel schon vermuten lässt, bekommt man es hier mit einer sehr freien Adaption des Grimmschen Märchens zu tun, die mit neuesten Mitteln auftoupiert wurde, unter anderem mit der zurzeit (fast) unausweichlichen 3D-Technik. Geblieben sind das Mädchen mit den langen Haaren, das hohe, abgelegene Bauwerk, die böse Zauberin und der Prinz, der die holde Maid rettet - wobei der blaublütige (und braunäugige) Held hier ein Dieb ist, ein charmantes Schlitzohr namens Flynn Rider, der wohl nicht von ungefähr so aussieht wie Hollywoods liebster Pirat Errol Flynn und sich so behände zu bewegen weiß wie jüngst Jake Gyllenhaal als "Prince of Persia".

Auf der Flucht vor den Häschern - er hat gerade mal wieder nicht zwischen Mein und Dein unterscheiden können - rettet sich Rider in einen scheinbar verlassenen Turm und wird dort mit einem schwungvollen Bratpfannenschlag auf den Kopf empfangen. Die Titelheldin fesselt den Eindringling mit ihren Haaren an einen Stuhl und stellt ihre Forderungen: Sie will raus aus ihrem goldenen Käfig, die 18-Jährige, die die Freiheit nicht kennt, will zu jenem Ort, von dem aus jedes Jahr an ihrem Geburtstag helle Lichter in den Nachthimmel aufsteigen. Kein ungefährliches Ansinnen, wird doch Flynn von seinen ebenso starken wie tumben Ex-Kumpanen gejagt, während Rapunzels vermeintliche Mama Gothel die Zauberkraft des Mädchens braucht, um weiterhin ihre Jugend und Schönheit zu konservieren...

Byron Howard und Nathan Greno, die schon bei "Bolt - Ein Hund für alle Fälle" (2008) zusammen gearbeitet haben, zeichnen als Regisseure des 50. Animationsabenteuers aus dem Hause Disney verantwortlich. In Sachen Optik und Inhalt ist ihr Werk den bekannten Vorgaben des legendären Studiogründers und Zeichentrickpioniers Walt Disney verpflichtet, in Sachen Tricks und Action den Möglichkeiten des 21. Jahrhundert. In der Farbgebung herrschen Pastelltöne vor, Hintergründe und Orte - malerische Dörfer, finstere Wälder, strahlende Schlösser - sind der Romantik entlehnt, während Tempo und Timing auf das Videospiel-geschulte (Kinder-)Publikum zugeschnitten sind. "Indiana Jones" lässt grüßen, wenn Rapunzel ihr Goldhaar wie eine Peitsche einsetzt, das Paar durch eine Art Bergwerk hetzt oder ihnen das Wasser in einer Höhle bis zum Hals (und darüber) steht.

Düstere Szenen werden immer wieder mittels Komik aufgebrochen, an Slapstickeinlagen mangelt es nicht. So entpuppen sich die vermeintlich finsteren Gesellen eines Landgasthauses als veritable Tanz- und Sangeskünstler - Disneys Oscar-gekrönter Hofkomponist Alan Menken ("Arielle, die Meerjungfrau") hat wieder einmal den Ohrwurm-Soundtrack beigesteuert. Und es fehlen natürlich auch nicht die Sidekicks, die die meisten Lacher verbuchen: der imposante Schimmel Maximus, der nicht nur über enorme Sprungkraft nebst entsprechendem Ego verfügt, sondern auch als Spürhund reüssieren würde, sowie das vorwitzige Chamäleon Pascal, das alle Farben dieser Welt annehmen kann und gerne das Sagen hat.

Etwas schwach - wohl beabsichtigt, um die ganz kleinen Zuschauer nicht zu erschrecken - ist die böse Hexe Gothel, eine klassische Märchen-Stiefmutter, die den besten Song zum Besten geben darf. Programmatischer Titel: "Mutter weiß mehr".

Insgesamt hätte man sich von diesem Jubiläums-Disney etwas mehr Originalität gewünscht, vor allem im zeichnerischen Bereich. Besonders Rapunzel mit ihrer Kindchenschema-Anatomie und den japanischen Animes verpflichteten Kulleraugen wirkt extrem hausbacken. Aber das wiederum dürfte dem Kinonachwuchs besonders gut gefallen.

Thomas Lassonczyk

SASCHA (SAŠA)

Produktion: Eastart Pictures Ewa Borowski & Dennis Todorović GbR; Deutschland 2010 - Regie und Buch: Dennis Todorović - Kamera: Andreas Köhler - Schnitt: Britta Strathmann, Dennis Todorović - Musik und Sounddesign: Peter Aufderhaar - Darsteller: Saša Kekez (Saša Petrović), Željka Preksavec (Stanka Petrović), Pedja Bjelac (Vlado Petrović), Jasin Mjumjunov (Boki Petrović), Ljubiša Lupo Grujčić (Pero Petrović), Yvonne Yung Hee (Jiao Wang), Tim Bergmann (Gebhard Weber) u. a. - Länge: 101 Min. - Farbe - FSK: noch offen - Verleih: Salzgeber & Co. Medien GmbH - Altersempfehlung: ab 14 J.

Seit Wolfgang Petersens Film "Die Konsequenz" aus dem Jahr 1977 und den Filmen von Rosa von Praunheim war "Coming out" aus dem Jahr 1989 von Heiner Carow einer der wenigen deutschen und der einzige DEFA-Film über Homosexualität. Seitdem hat sich viel getan, auch im Bereich der filmischen Reflexion zum Thema. Nach den ersten filmischen Coming Outs der einheimischen jungen Bevölkerung gerieten Migranten der zweiten und dritten Generation mit türkischstämmigem Hintergrund in den Fokus, nun sind es die Nachkommen von Einwanderern aus dem ehemaligen Vielvölkerstaat Jugoslawien, etwa aus Montenegro oder Bosnien. Dort haben sich offenbar alte traditionelle Rollenbilder noch gut erhalten, was in der Konfrontation mit anderen Lebensweisen in Deutschland logischerweise zu Konflikten führt, die zu einem spontanen Ausbruch von Gewalt führen - selbst dann noch, wenn man mit einem solchen biografischen Hintergrund in Köln aufwächst wie die 19-jährige Titelfigur des Films.

Regisseur Dennis Todorović (Jahrgang 1977) allerdings ist in der baden-württembergischen Kleinstadt Ellwangen an der Grenze zu Bayern aufgewachsen. In seinem Debütspielfilm muss sich der homosexuelle Sascha nicht nur einer überfürsorglichen Mutter erwehren, die ihren Sohn unbedingt zum passionierten Konzertpianisten trimmen möchte, sondern auch eines engstirnigen Vaters, für den die sexuellen Vorlieben des Sohnes eine Schande und ein absolutes Tabu sind. Hinzu kommt ein aufdringlicher Bruder, der felsenfest der Überzeugung ist, er würde als gestandener Mann viel besser zur chinesischen Musiker-Freundin von Sascha passen, die wiederum viel zu spät merkt, was mit Sascha wirklich los ist und aus allen Wolken fällt. Viel schlimmer noch ist es für den Jungen allerdings, heimlich in seinen wenig zuverlässigen Klavierlehrer verliebt zu sein, der aufgrund persönlicher Probleme gerade ins Ausland abwandern möchte. Sascha bleibt daher nichts anderes übrig, als endlich Farbe zu bekennen, um seine Liebe zu kämpfen und auch vor den möglichen Konsequenzen für sich und seine Familie nicht zurückzuschrecken. Spätestens, als es darum geht, Mut aufzubringen, zu sich selbst zu stehen und Verantwortung für die eigenen Handlungen zu übernehmen, gewinnt der ansonsten etwas zu Stereotypen neigende Coming-of-Age-Film an Profil und Eindringlichkeit. Bemerkenswert sind zudem die sensible Kameraarbeit sowie das Sounddesign zum Film von Peter Aufderhaar, für das es auf den Hofer Filmtagen den "Förderpreis Deutscher Film 2010" gab.

Holger Twele

SOUL BOY

Produktion: One Fine Days Films; Deutschland / Kenia 2010 - Regie: Hawa Essuman - Buch: Billy Kahora - Kamera: Christian Almesberger - Schnitt: Ng'ehte Gitungo - Musik: Xaver von Treyer - Darsteller: Samson Odhiambo (Abila), Leila Dayan Opollo (Shiku), Krysteen Savane (Nyawawa), Frank Kimani (Macharia), Joab Ogolla (Abilas Vater), Lucy Gachanja (Abilas Mutter) u.a. - Länge: 60 Min. - Farbe - FSK: ab 6 J. - Verleih: X Verleih - Altersempfehlung: ab 10 J.

Abila macht sich große Sorgen. Am Morgen hat er seinen Vater matt und müde im Hinterraum seines kleinen Geschäfts in Kibera, dem größten Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi, gefunden. Man habe ihm seine Seele gestohlen, sagt er. Sofort rennt Abila los, um Hilfe zu holen. Seine Mutter jedoch

geht nicht auf ihn ein. Wahrscheinlich hat der Vater wieder einmal zu viel getrunken, wie so häufig. Abila aber lässt nicht locker. Als er auf der Straße einen Bekannten seines Vaters trifft, verstärkt dieser Abilas Befürchtungen. Sein Vater sei erst vor kurzem noch bei der Nyawawa gewesen, der Geisterfrau. Mit der Hilfe seiner Freundin Shuki gelingt es Abila tatsächlich, die Nyawawa zu finden. In einer ganz normalen Hütte sitzt sie. Ihr Gesicht ist nicht zu sehen im Halbdunkel, umso deutlicher hingegen, dass sie den Huf eines Tieres hat. Um seinem Vater wirklich helfen zu können, muss Abila jedoch erst sieben Prüfungen bestehen. Denn nur ein Erwachsener kann eine Seele retten.

Seelendiebstahl und Geisterfrauen - was nach einem Fantasyfilm klingt, ist in "Soul Boy" in der Gegenwart verankert und in der Realität eines ganz normalen 14-jährigen Jungen. Wie in der afrikanischen Erzähltradition üblich, gibt es keine strikte Trennung zwischen mythischer und alltäglicher Erfahrung: Das Übernatürliche ist stattdessen ein Bestandteil des Lebens - und daher ist es nur selbstverständlich, dass die Geisterfrau Nyawawa inmitten der Menschen in dem Slum lebt, in einer kleinen Seitengasse. Ebenso führen die sieben Prüfungen Abila nicht in ein fantastisches Abenteuer, sondern beziehen sich immer wieder auf sein Leben. Die Aufgaben der Nyawawa sind der Anstoß für eine Bildungsreise, die Abila verändern wird und die ihn allmählich in die Gesellschaft der Erwachsenen einführt. Mit Selbstlosigkeit und Gerechtigkeit setzt sich Abila auseinander, als er mit einem Diebstahl konfrontiert wird. Er muss sein traditionell geprägtes patriarchalisches Frauenbild in einem öffentlichen Theaterspiel mit Shuki korrigieren und wird sich zugleich bei einem Ausflug mit seiner Tante bewusst, dass die reichen Weißen in Kenia nicht unbedingt glücklicher sind als die armen Slumbewohner. Es zählt zu der großen Stärke dieses afrikanischen Coming-of-Age-Films, dass er tatsächlich einen authentischen Einblick in eine andere Kultur ermöglicht, ohne eine Außensicht einzunehmen. Gesellschaftliche Probleme wie Rassismus, Alkoholismus oder Gewalt werden dabei weder ausgespart noch betont, sondern fließen vielmehr beiläufig in die Geschichte ein.

Die deutsche Kinoauswertung dieses kleinen, mittellangen Films aus Kenia ist wahrscheinlich vor allem dem Engagement von Tom Tykwer zu verdanken. Als Supervisor und Mentor unterstützte Tykwer das Filmprojekt, das im Rahmen eines Workshops der alternativen Produktionsfirma One Fine Day Films in Zusammenarbeit mit kenianischen Nachwuchsfilmemachern/innen unter der Regie von Hawa Essuman entstand. Dass es im Endprodukt kaum Manierismen wie aufwändige Kamerabewegungen oder Split Screens gibt, wie sie aus Tykwers eigenen Regiearbeiten bekannt sind, kann man ihm in seiner beratenden Funktion hoch anrechnen. Doch zugleich hätte etwas mehr Schwung dem Film auch gut getan. Was der konventionellen Inszenierung fehlt, ist die Energie, Wut oder Leidenschaft, die in so vielen Filmen steckt, die aus ähnlichen schwierigen Lebensverhältnissen stammen.

Stefan Stiletto

VOM ANFANG UND VOM ENDE (THE BE ALL AND END ALL)

Produktion: Whatever Pictures Ltd.; Großbritannien 2009 - Regie: Bruce Webb - Buch: Steve Lewis, Tony Owen Kamera: Zillah Bowes - Schnitt: Joe Wilby - Musik: Richard Lannoy - Darsteller: Eugene Byrne (Ziggy), Josh Bolt (Robbie), Connor McIntyre (Robbies Vater), Liza Tarbuck (Tina), Neve McIntosh (Kate), Bryony Seth (Sophie) u. a. - Länge: 95 Min. - Farbe - Vertrieb: Whatever Pictures Ltd. / Kontakt: Filmfestival Chemnitz, info@ff-schlingel.de - Altersempfehlung: ab 14 J..

Der philosophisch angehauchte Titel lässt schon ahnen: Es geht um die menschliche Existenz an sich, um das Leben und das Sterben. Robbie ist gerade mal 15 Jahre alt, als er im Urlaub zusammenbricht - kurz nachdem er sich in ein Mädchen verliebt und wegen zu viel Alkoholkonsum sein "erstes Mal" verschlafen hat. Die Diagnose in der Klinik ist niederschmetternd. Robbie leidet an einer unheilbaren Herzerkrankung und er wird nur noch kurze Zeit zum Leben haben. Im Angesicht des Todes hat Robbie

einen letzten Wunsch. Er möchte nicht als Jungfrau sterben - und sein bester Freund Ziggy soll ihm helfen, diesen Wunsch zu erfüllen. Für den eher schüchternen Ziggy, der zudem noch eigene handfeste familiäre Probleme hat, wird dieser Wunsch zur großen Herausforderung. Er ist jedoch ohne Wenn und Aber bereit, dem Ansinnen seines Freundes zu entsprechen. Als sich in der Schule partout niemand finden lässt, der die "gute Tat" vollbringen möchte, planen die Freunde einen gemeinsamen Bordellbesuch. Eine Polizeirazzia durchkreuzt ihre Pläne und obendrein verliert der leichtgläubige Ziggy sein ganzes Geld an einen betrügerischen Zuhälter. Da erbarmt sich eine junge Prostituierte dem am Boden zerstörten Jungen und erklärt sich bereit, Robbie im Krankenhaus zu besuchen. Doch auch bei dieser eindeutigen Situation sorgt das Leben noch für eine Reihe von Überraschungen.

Was in der Inhaltsbeschreibung den Anfangsverdacht wecken könnte, der britische Film sei bestenfalls irgendwo zwischen "American Pie" und "Harte Jungs" angesiedelt und müsse sich zwangsläufig in billigen Zoten erschöpfen, hält auf virtuose Weise den schwierigen Balanceakt zwischen derber Situationskomik und Authentizität der Gefühlswelt dieser Freunde, ohne je in Klamauk abzudriften. Wie sehr sich der Umgang mit dem schwierigen Thema von einem eher rührseligen Gestus der Betroffenheit abhebt, wird bereits in einer frühen Szene im Krankenhaus deutlich. Da möchte eine Organisation dem vom Tode gezeichneten Jugendlichen medien- und werbewirksam einen letzten großen Wunsch erfüllen, etwa eine Flugreise im Cockpit eines Flugzeugs oder die persönliche Begegnung mit einem Star. Robbies wütend in den Raum geschleuderter Wunsch, nicht als Jungfrau draufzugehen, stößt hingegen auf Unverständnis und peinliches Schweigen.

Dem Langspielfilmdebüt des studierten Kommunikationswissenschaftlers und Werbefilmers Bruce Webb gelingt etwas Außergewöhnliches, indem er dem bevorstehenden Tod eines jungen Menschen ein befreiendes Lachen entgegensetzt und die Freundschaft wichtiger als den Tod erachtet. So sah es offenbar auch die elfköpfige Jugendjury beim 15. Internationalen Filmfestival für Kinder und junges Publikum in Chemnitz, die den Film im Jugendfilmwettbewerb mit der folgenden Begründung auszeichnete: "Der Siegerfilm hat uns durch die starke Freundschaft zweier Jungen in seinen Bann gezogen. Trotz zweier Geschichten mit unterschiedlichen Problemen besteht diese den ganzen Film über. Die außergewöhnliche Charakteristik des Films hat uns besonders angesprochen, da ein herzkranker 15-jähriger Junge seinen Freund, der selbst in familiären Problemen steckt, bittet, vor seinem Tod den letzten Wunsch zu erfüllen."

Holger Twele

VORSTADTKROKODILE 3

Produktion: Westside Filmproduktion & Rat Pack Filmproduktion; Deutschland 2010 - Regie: Wolfgang Groos - Buch: Christian Ditter, Thomas Bahmann, Ralf Hertwig, Peter Thorwarth, nach einer Story von Christian Ditter basierend auf dem Roman "Vorstadtkrokodile" und den Figuren von Max von der Grün - Kamera: - Bernhard Jasper - Schnitt:... - Musik: Heiko Maile - Darsteller: Nick Romeo Reimann (Hannes), Fabian Halbig (Kai), Leonie Tepe (Maria), Manuel Steitz (Olli), Javidan Imani (Jorgo), Robin Walter (Peter), David Hürten (Frank), Jacob Matschenz (Dennis), Nora Tschirner (Hannes' Mutter) u.a. - Länge: 83 Min. - Farbe - FSK: o.A. - Verleih: Constantin - Altersempfehlung: ab 8 J.

Es ist schon erstaunlich, wenn es heutzutage eine deutsche Kinder&Jugendfilmreihe angesichts der erdrückenden Konkurrenz aus dem In- und Ausland bis zur Kino-Trilogie bringt. "Bibi Blocksberg" ist daran gescheitert, während es den "Wilden Hühnern" gelungen ist und die Ausnahmeserie "Die wilden Kerle" die Vorgabe fast doppelt erfüllte. Dass auch die "Vorstadtkrokodile" den Dreier vollenden konnten, ist kurioserweise einem "Wilden Kerl" der zweiten Generation zu verdanken. Nick Romeo Reimann, einst als größter Fan der fußballbegeisterten Jungs in die Serie eingestiegen, kommt nun in "Vorstadtkrokodile 3" eine Schlüsselrolle zu. Denn als Hannes erlebt er nicht nur gemeinsam mit

Freundin Maria die Höhen und Tiefen der ersten Liebe (zwischen Knutschen und Coolsein), er muss auch erstmals in seinem Leben so richtig an seine Grenzen gehen. Dabei beginnt alles ganz harmlos: Als Hannes von den Krokodilen zum Geburtstag einen Gutschein für eine Go-Kart-Fahrt erhält, löst er diesen natürlich sofort mit seinen Kumpels ein. Da kommt es auf der Bahn zu einem tragischen Unfall, bei dem sich Frank lebensgefährlich verletzt. Die erschütternde Diagnose: Frank braucht dringend eine Organspende - und der Einzige, der dafür in Frage kommt, ist ausgerechnet dessen krimineller Bruder Dennis, den die detektivisch veranlagten Krokodile einst höchstpersönlich hinter Gitter gebracht hatten.

Wie schon bei den beiden vorangegangenen Abenteuern basieren die Figuren in Teil 3 auf jenen Charakteren, die Max von der Grün bereits 1976 für seinen gleichnamigen Bestsellerroman erfand. Und wieder dreht sich bei der coolsten Jugend-Gang der Welt viel um heldenhaften Mut und ausgebuffte Cleverness, aber auch um blindes Vertrauen, tiefe Freundschaft und bedingungsloses Zueinanderstehen. Regisseur Wolfgang Groos, der drei Staffeln der TV-Serie "Rennschwein Rudi Rüssel" inszenierte, hält sich bei seiner zweiten Kino-Regiearbeit nach "Hangtime - Kein leichtes Spiel" exakt an die Vorgaben seines Vorgängers Christian Ditter, der diesmal nur am Drehbuch mitwirkte. Das bedeutet in erster Linie zeitgemäße Action, viel Fun und originelle Stunts, die vor allem in einer spektakulären Knasteinbruchssequenz, in der Hollywoods Heist Movies (klassische Split-Screen-Technik inklusive) Pate standen, zum Tragen kommen. Allerdings wird bei allem Entertainment auch auf die Emotionen der Protagonisten eingegangen. Und hier ist einmal mehr Nick Romeo Reimann gefragt, der sich als Verursacher des Unfalls mit Schuldgefühlen herumplagen muss. Weil ein cooler Comic-Vorspann gleich zu Anfang gute Laune verbreitet, der fetzige Hiphop-Sound sein Übriges tut und sich originelle Gags wie die Twilight-Anspielung "Biss ins Herz" mit witzigen Cameos munter abwechseln, ist dies ein würdiger Abschluss der Krokodils-Trilogie, der durchaus mehr Besucher verdient hätte als sein Vorgänger, der es im Januar 2010 "nur" auf knapp 700.000 Besucher brachte.

Thomas Lassonczyk

WINTERTOCHTER

Produktion: Schlicht und Ergreifend Film GmbH, München / Pokromski Studio, Warschau in Koproduktion mit RBB, BR, MDR, NDR, SWR; Deutschland / Polen 2010 - Regie: Johannes Schmid - Buch: Michaela Hinnenthal, Thomas Schmid - Kamera: Michael Bertl - Schnitt: Thomas Kohler - Musik: Michael Heilrath, Kathrin Mickiewicz - Darsteller: Ursula Werner (Lene), Nina Monka (Kattaka), Leon Seidel (Knäcke), Katharina Marie Schubert (Kattakas Mutter), Maxim Mehmet (Daniel), Dominik Nowak (Waldek), Merab Ninidze (Alexej), Daniel Olbrychski (Waldeks Großvater) u.a., - Länge: 93 Min. - Farbe - Verleih: Zorro - Altersempfehlung: ab 10 J.

Mit einem Telefonat am Weihnachtsabend verändert sich das Leben der kleinen Familie in Berlin-Karlshorst. Es ist Alexej, mit dem die Mutter russisch spricht und der für Irritationen sorgt. Die elfjährige Katharina, genannt Kattaka, hört, wie ihre Eltern erregt miteinander sprechen, schnappt den Satz auf, "wir hätten es ihr schon früher sagen müssen" und stellt die Eltern zur Rede. Jetzt erfährt sie von ihrer hochschwangeren Mutter, dass Daniel gar nicht ihr richtiger Vater ist, dass sie schon auf der Welt war, als der bei ihnen einzog. Seine Beteuerung, dass sie für ihn immer wie eine eigene Tochter war, kann Kattaka in diesem Moment nicht beruhigen.

Sie ist außer sich über die offensichtliche Lüge, mit der sie aufgewachsen ist. Blind vor Wut hat sie nur den einen Wunsch, ihren richtigen Vater, den Russen Alexej, der zur Zeit als Seemann in Stettin Station macht, kennenzulernen. Die Nachbarin, Oma Lene, die einiges im Leben hinter sich hat, über das sie nicht spricht, lässt sich zu einer Tagesreise nach Stettin überreden. Dass Kattakas Freund Knäcke als blinder Passagier in Lenes altem Kleinbus mitfährt, merken sie erst bei einer Verkehrskontrolle in Polen. Doch sie kommen zu spät, das Frachtschiff ist bereits nach Danzig ausgelaufen. Kattaka weigert sich, unverrichteter Dinge zurückzufahren und nach Lenes Telefonat mit den Eltern geht die Reise

durch die schneeverwehte Landschaft weiter, bis Lene erschöpft ist. Sie übernachten irgendwo und treffen dort Waldek, einen polnischen Jungen mit guten Deutschkenntnissen und konkreten Vorstellungen von seiner beruflichen Zukunft. Er hilft Kattaka bei der Suche nach dem Vater und tatsächlich findet die erste Begegnung auf dem Schiff statt, allerdings nicht so, wie Kattaka sich das erträumt hat. Sie will nur noch weg.

Für die 75-jährige Lene hat diese Reise nach Polen eine besondere Bedeutung, ist es doch auch die Begegnung mit ihrer Vergangenheit, die sie verdrängt hat. Schließlich ist es Kattaka, die Lene dazu zwingt, nicht davonzulaufen und so geht die Reise weiter nach Masuren. In einem knorrigen Baum findet sie das Kästchen, das sie als Kind dort versteckt hatte; den Schlüssel dazu trug sie die ganze Zeit bei sich. Jetzt findet Lene die Kraft, über ihre Flucht, bei der sie die Mutter verlor, zu reden. Auch Kattaka will nicht mehr davonlaufen. Also geht die Reise zurück nach Danzig, wo Alexejs Schiff noch im Hafen liegt. Es kommt zur dramatischen Begegnung mit allen Beteiligten, bei der auch noch ein Kind geboren wird. Am Silvesterabend ist Kattaka mit ihren Eltern und mit Alexej versöhnt - eine ereignisreiche Woche, nach der nichts mehr so ist wie es vorher war.

Das schicksalhafte Ende setzt einen leicht melodramatischen Schlusspunkt unter ein stimmiges Road-Movie. Die schneereiche Weite der Winterlandschaft bildet dabei eine eigene ästhetische Erzählebene, die wesentlich zur Atmosphäre beiträgt. Je mehr sich der Film von Berlin entfernt, desto mehr verdichtet sich die Geschichte um Kattaka und Lene. So unterschiedlich die Lebensumstände der beiden sind, so verbindet sie doch die existenzielle Frage: Wo bin ich her, wo ist mein Zuhause? Zwischendurch, etwa ab der Hälfte des Films, geht der Focus von Kattakas ungeduldiger Suche und ihrem Davonlaufen vor der Realität zu Lene, der scheinbar unberührten Reisebegleiterin. Bei diesem Perspektivwechsel gerät Kattakas Geschichte vorübergehend in den Hintergrund und doch ist es das Mädchen, das die Erstarrung der alten Frau aufbricht. Damit wird der Weg frei zur erneuten Begegnung Kattakas mit ihrem leiblichen Vater, jetzt ohne idealistische Erwartungen. Diese Reise ist für Kattaka und Lene zu einer Initiationsreise geworden. Johannes Schmid hat mit "Wintertochter" einen sensiblen wie spannenden Film inszeniert, der nicht zuletzt ein gelungenes Beispiel für eine deutsch-polnische Koproduktion ist, mit unverbrauchten Drehorten und einem ungewöhnlichen Originalstoff.

Gudrun Lukasz-Aden / Christel Strobel

Interview mit Johannes Schmid (Regisseur) und Philipp Budweg (Produzent) siehe Seite 20

ZOOMER (ZOOMERNE)

Produktion: Zentropa Entertainments; Dänemark 2009 - Regie: Christian E. Christiansen - Buch: Christian E. Christiansen, Morten Dragsted - Kamera: Ian Hansen - Schnitt: Morten Egholm - Musik: Nicklas Schmidt - Darsteller: Frederik Ludvig Mansa (Tim), Sophus Emil Løkkegaard (Alexander), Emilie Løvenstein Vegeberg (Thea), Helle Dolleris (Dorthe), Per Linderoth (Jacob), Teis Bayer (Schulleiter) u. a. - Länge: 86 Min. - Farbe - Vertrieb: The Danish Film Institute, Kopenhagen - Altersempfehlung: ab 10 J.

Das kleine Land Dänemark führt es ein ums andere Mal dank einer gezielten Filmförderung vor: Es gibt jenseits von bekannten Marken und Literaturverfilmungen spannende Kinderfilmstoffe, die breitenwirksam Unterhaltungsansprüche mit der heutigen Lebenswirklichkeit von Kindern zu verbinden wissen. Der Preisträgerfilm des Kinderfilmwettbewerbs beim "Schlingel" 2010 in Chemnitz, der zusätzlich eine Lobende Erwähnung der Fachjury erhielt, tritt erneut diesen Beweis an. "Zoomer" hat das Zeug, auch hierzulande an der Kinokasse erfolgreich zu sein, denn er greift das Interesse der jungen Generation an neuen Medien und entsprechenden Hightech-Produkten auf, kommt der Vorliebe vor allem der

Jungen für Action und Spannung entgegen und verknüpft beides mit einer lebensnahen und zu Herzen gehenden Geschichte über Freundschaft, Vertrauen, erste Liebe und Verrat.

Tim und Alexander sind beide etwa zehn Jahre alt und haben eigentlich ganz unterschiedliche Interessen. Weil der schüchterne Musterschüler Tim aber gerne mit einer Mitschülerin befreundet sein würde und Alexander, der seine schlechten Schulleistungen mit Coolness überspielt, dringend bessere Noten braucht, haben beide eine Idee und einen Plan obendrein. Sie wollen sich die entsprechenden Informationen über den Schultest und die Vorlieben des Mädchens mit Hilfe eines Überwachungs-Equipments besorgen. Das finden sie in einem Laden für Sicherungssysteme, in dem Tims Mutter arbeitet, die gerade auf einer Geschäftsreise ist. Für waschechte "digital natives" wie Tim und Alexander ist die komplizierte Technik selbstverständlich kein Hinderungsgrund. Kaum sind die Geräte und die Minikameras in der Schule und im Schulranzen des Mädchens versteckt, entdecken die beiden Freunde in der Zweckgemeinschaft allerdings auch Dinge, die sie besser nicht gesehen hätten, etwa den Seitensprung eines Elternteils. Der schwierige Umgang mit diesen heiklen Informationen wird nicht nur ihre Freundschaft auf eine harte Belastungsprobe stellen, sondern auch den erhofften Lohn ihrer Bemühungen in ein anderes Licht stellen.

Die komplizierte Überwachungsaktion selbst ist natürlich bar jeder Logik, aber darauf kommt es in diesem Kinderfilm genau so wenig an wie bei "Mission Impossible" oder "James Bond" für das erwachsene Publikum. Was wirklich zählt, ist die Nähe zu den Figuren und zu ihren kleinen und großen Problemen. So spiegelt der Film ein Stück Lebenswirklichkeit, in der sich andere Kinder erkennen und vergleichen können. Ohne pädagogischen Impetus erfahren sie darüber hinaus eine ganze Menge über die Gefahren medialer Selbstoffenbarung, über Cybermobbing und omnipräsente Überwachungskameras, die zumindest das garantieren: Es wird alles nur noch komplizierter. Vielleicht lassen sich Schüchternheit und Schulstress ja auch ohne Spionagemethoden lösen. Ein Film also, der die Kinder bei ihren Vorlieben und Sehgewohnheiten abholt, aber diese nicht nur reproduziert, sondern auch den spielerischen Umgang mit neuen Rollenbildern zeigt, Tiefgang bietet und dabei auch ausgesprochen lustig ist.

Holger Twele

DER ZWÖLFTE SOMMER (DWENADZATOJE LETO)

Produktion: Kinokompania Snega, Jekaterinburg; Russland 2009 - Regie: Pawel Fattachutdinow - Buch: Swetlana Demidowa, Juri Klepikow, Viktor Serow - Kamera: Irina Uralskaja - Schnitt: Swetlana Bobrowa - Musik: Sergej Sidelnikow - Darsteller: Iwan Tuschin (Mischka), Anna Kelina (Katerina), Jegor Korotajew (Jegor), Arseni und Jakow Gurin (Zwillinge), Walerija Ljukina (Nastja), Jekaterina und Anna Rakitina (Schwestern Mischkas), Julija Tuschina (Mischkas Mutter), Sergej Anufrijew (Mischkas Vater), Julija Butakowa (Katerinas Mutter), Waleri Smirnow (Katerinas Vater) u. a. - Länge: 87 Min. - Farbe - Verleih: Sächsischer Kinder- und Jugendfilmdienst e. V., Chemnitz (35mm und DVD, OmU) - Altersempfehlung: ab 10 J.

Ein Paradies fernab der großen Städte, irgendwo im Osten Russlands. Es ist Sommer, die Kinder des sich an den mächtigen Fluss schmiegenden kleinen Dorfes lassen die Füße genussvoll über dem Wasser baumeln und fühlen sich pudelwohl. Einer von ihnen ist der exakt ein Dutzend Jahre zählende Mischka, der mit den anderen einen vollbepackten "Lada" beobachtet, der sich durch den Morast quält. Er ahnt nicht, dass in jenem PKW seine erste große Liebe sitzt. Wenig später wieder zu Hause, beobachtet er emsig die Datsche gegenüber. Vor der Tür parkt das bereits bekannte Auto und an das Gatter gelehnt ist ein nagelneues Fahrrad, eines für Mädchen und supertoll. Die Neugier lässt den Jungen nicht los, aber auch ein anderes, ihm unbekanntes Gefühl steigt in ihm auf. Denn dort erblickt er ein gleichaltriges Mädchen ... Mischka lebt mit seinen Eltern und den beiden jüngeren Schwestern in jenem Dorf in recht einfachen, aber wohlgeordneten und behüteten Verhältnissen. Der Vater ist Lastwagenfahrer, die

Mutter offensichtlich Hausfrau. Der Zwölfjährige träumt gern, vor allem aber von einem Fahrrad. Doch das muss der Junge sich selbst zusammenbasteln, aus Einzelteilen, die er sich von dem und von jenem besorgt. Denn Geld dafür hat der Vater nicht übrig.

Mit dem Einzug von Katerina - so heißt die Neue von gegenüber - ändert sich für Mischka eine ganze Welt. Das Mädchen begleitet von nun an die Kinder bei ihren Spielen und Abenteuern, schwimmt mit ihnen um die Wette, angelt, klettert auf Bäume, tollt über die saftig grünen Wiesen und sammelt Beeren im Wald. Doch für Mischka ist die sich sehr selbstbewusst gebende Katerina mehr als eine Spielgefährtin. Immer wieder spürt er, wie sie ihre scheinbare Überlegenheit herauskehrt, wie sie ihn fühlen lässt, dass er ..., ja, dass er bis über beide Ohren in sie verknallt ist. Es fällt ihm zunehmend schwerer, mit seinen Gefühlen umzugehen und diese im Zaum zu halten. Und dann ihre abstrusen Reden: Sie interessiere sich wie ihr Vater sehr für Ökonomie und Sorgen bereiten ihr vor allem die fallende marginale Konsumtionskurve und das sinkende Produktionspotenzial des Landes. Wie weiland Pippi Langstrumpfs Vater, der das Taka-Tuka-Land beherrschte, sei Katerinas Vater, der sie nach Katerina der Großen benannt haben soll, unentwegt in Geschäften unterwegs und ein großer Investor. Ohnehin habe er schon das ganze Umland sowie den halben Wald aufgekauft, und für sie selbst sei immerhin ein kleines Inselchen mitten im Fluss abgefallen.

Mischkas zwölfter Sommer könnte so schön sein. Aber dann taucht in Gestalt des etwas älteren Jegor ein Nebenbuhler auf, der mit dem Motorboot auf der Durchreise ist. Mischka rastet völlig aus, überall wittert er Verrat, legt sich mit den Eltern an und "duelliert" sich mit dem vermeintlichen Rivalen. Wie zwei brunftige Platzhirsche veranstalten beide einen Zweikampf auf dem Fahrrad. Gegen Ende des Sommers aber machen sich wirkliche Veränderungen im Ort bemerkbar. Schweres Gerät rückt heran und es scheint, dass tatsächlich ein großer Geschäftsmann am Werke ist. Eine neue Straße soll gebaut werden und was sonst nicht noch alles. Ob allerdings Katerinas Vater bei alledem wirklich seine Hand im Spiele hat, bleibt offen. Denn als dieser eintrifft, um die Familie wieder abzuholen, entpuppt er sich als ganz gewöhnlicher Papa. Wird es für Mischka ein Abschied für immer?

Die letzten Meter des Filmes geraten zu einem großartigen Schlussbild. Vor dem Schein der untergehenden Sonne, die hinter den Flussniederungen in die Bäume und Sträucher taucht und im sich spiegelnden Wasser eine Orgie in Rot und Gelb entfacht, setzt sich der Junge ans Ufer und gibt sich seinen sicherlich nicht leichten Überlegungen hin. Die Totale hält ihn mit dem Rücken zur Kamera wie eine Silhouette vor dem prallen Naturhintergrund fest, während eine leise, wehmutsvolle Musik erklingt. Schließlich hocken sich die beiden Zwillinge solidarisch neben ihren Freund und verharren mit ihm in Schweigen. Sie ist nicht so einfach zu meistern, die erste Liebe ...

In der Filmhandlung wird einfühlsam die individuelle Umbruchsituation im Leben des jungen Protagonisten geschildert und mit einem sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel verwoben. So wie Mischka sehr bald seine Unschuld verlieren wird, so wird es auch mit dieser begnadeten Landschaft und dem Dorf geschehen. Auch die wirtschaftliche Situation der Familie kann der Zuschauer nur erahnen, denn die Mutter (gespielt übrigens von der leiblichen Mutter des jungen Hauptdarstellers) und der Vater schirmen die Kinder bewusst vor belastenden Problemen ab. Eine überzeugende Kamera- und Montagearbeit unterstützt die nicht minder gelungene Dramaturgie des Films. Jede Dialogstelle hat ihren Sinn, jede Einstellung sitzt und fängt das Dorf wie die Schönheiten der Natur und der Menschen gleichermaßen großartig ein. Zitate oder Anleihen demonstrieren die Verbundenheit der Filmemacher mit ihrer sowjetischen Filmgeschichte und unterstützen den Symbolgehalt von Szenen. Und der schlaksige, dennoch kräftige und dabei immer wache Mischka mit seinem verinnerlichenden Blick wirkt wie eine Kopie seines damaligen Altersgenossen, der Hauptfigur aus Andrei Tarkowskis Debüt "Iwans Kindheit" (verkörpert durch Kolja Burljajew). Mit dem gewaltigen Unterschied allerdings, dass der heutige "Iwan" eine friedliche Kindheit erleben darf. Diesen halbwüchsigen Iwan Tuschin (Mischka)

fand der Regisseur nach langen, erfolglosen Castings zufällig in einem Café in Jekaterinburg, wo jener mit seiner Mutter saß und diese im Gespräch laufend „veräppelte". Diese Beziehung zwischen Sohn und Mutter schien dem Filmemacher eine gut geeignete Grundlage für seine Arbeit zu sein. Im Übrigen wurde der Film zum überwiegenden Teil mit Laiendarstellern besetzt.

"Der zwölfte Sommer" erhielt nach vielen anderen Preisen in Russland und der Ukraine beim 15. Internationalen Filmfestival für Kinder und junges Publikum "Schlingel" in Chemnitz den Hauptpreis der internationalen Fachjury.

Volker Petzold

Interview mit Pawel Fattachutdinow (Regie) und Irina Uralskaja (Kamera) siehe Seite 23

Verurteilung des iranischen Filmregisseurs Jafar Panahi

Unter dem Vorwurf der "Propaganda gegen das System" wurde Jafar Panahi im Dezember 2010 in Teheran zu sechs Jahren Haft und 20 Jahren Berufsverbot verurteilt. Panahi (Jg. 1960), der durch die Filme des iranischen "Institute for Intellectual Development of Children and Young Adults - Kanoon" geprägt wurde und nach seinem Regiestudium Assistent von Abbas Kiarostami bei dessen Film "Quer durch den Olivenhain" war, debütierte 1995 mit dem Kinderfilm "Der weiße Ballon" (Badkonak-e Sefid). In der Form einer Parabel tritt er hier für das Recht der Kinder auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortung ein, das ihnen von Erwachsenen oft vorenthalten wird und zeigt ein Mädchen in der Hauptrolle, das sich nicht einschüchtern lässt (KJK Nr. 64-4/1995). Beim Filmfestival Cannes wurde Panahi für sein Spielfilmdebüt mit der Goldenen Kamera, dem Preis für das beste Erstlingswerk aller Programmsektionen, ausgezeichnet. Auch in seinem zweiten Kinofilm, "Der Spiegel" (Ayneh, Iran 1997), steht ein kleines Mädchen im Mittelpunkt, das beharrlich gegen alle Widerstände sein Ziel verfolgt (KJK Nr. 72-4/1997).

In seinen Filmen setzt sich Jafar Panahi kritisch mit der sozialen Situation in seinem Heimatland auseinander und er gehört zu den Unterstützern der Oppositionsbewegung gegen den iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad. Die Berlinale, die den renommierten iranischen Regisseur in die Internationale Jury der 61. Internationalen Filmfestspiele Berlin 2011 eingeladen hat, protestiert gegen die drastischen Strafen für Panahi und seinen Regie-Kollegen Mohammed Rasulof. "Die Verurteilung der beiden Künstler ist ein Verstoß gegen die Meinungsfreiheit und die Freiheit der Kunst. Das uneingeschränkte Versammlungsrecht sowie Rede- und Meinungsfreiheit sind nicht nur Teil der internationalen Menschenrechtskonventionen, die Iran mit unterschrieben hat, sondern auch Teil des iranischen Grundgesetzes."

Auch der Verband der deutschen Filmkritik solidarisiert sich mit Jafar Panahi: "Die Schärfe des Urteils und das Arbeitsverbot unterstreichen den Rang des Künstlers Jafar Panahi und die Macht seiner Kunst, der Filmkunst überhaupt. Wir sind überzeugt, dass im Iran die Werte der Freiheit der Menschen und der Künste nach wie vor von der großen Mehrheit der Menschen hochgeschätzt werden. Daher solidarisieren wir uns mit allen gesellschaftlichen Kräften im Iran, die für die Freiheit des Menschen und der Künste eintreten."

Interview

Vom klanglich attraktiven Titel "Wintervater" zur heller anmutenden "Wintertochter"

Gespräch mit **Johannes Schmid** (Regie) und **Philipp Budweg** (Produzent)
über ihren neuen Film "Wintertochter", eine deutsch-polnische Gemeinschaftsproduktion, die im Herbst 2011 ins Kino kommen wird (Filmkritik Seite 15)

KJK: *Sie hatten Glück bei den Dreharbeiten im Winter 2009/10. Das Land war tief verschneit, wie Sie es sich erträumt hatten...*
Johannes Schmid: Ja, wir dachten, wir haben einen Jahrzehnt-Winter gefunden. Es war vorher nicht so winterlich und mit Drehbeginn kam plötzlich der Schnee. Ein Jahr zuvor mussten wir den Drehbeginn wegen fehlender Finanzierung verschieben, aber es ist auch überhaupt kein Schnee gefallen. So war die Verschiebung eigentlich ein großes Glück.

Erst "Wintervater", jetzt "Wintertochter" - warum diese Titeländerung?
Johannes Schmid: "Wintervater" haben wir immer als Arbeitstitel gesehen. Ich fand ihn zwar klanglich sehr attraktiv, aber es gab von vielerlei Seiten den Wunsch nach Änderung, denn Wintervater sei doch ein bisschen düster. Ich finde es gut, dass es jetzt weiblich ist, die Anmutung ist heller und es ist richtiger, den Film nach der Hauptfigur, dem Mädchen Kattaka, zu nennen.

Fünf Fernsehanstalten waren an der Produktion mit beteiligt. Hat der Einfluss sich nur auf den finanziellen Teil bezogen oder wurde auch redaktionell mitgesprochen?
Johannes Schmid: Wir hatten es zwar mit vielen Redaktionen zu tun, die führenden Personen aber waren Sabine Preuschhoff und Anke Sperl vom RBB. Inhaltlich hatten wir nur mit diesen beiden zu tun. Es gab eine Rohschnittabnahme, da sind alle hier in München angereist, aber der Film war schon so weit, dass nicht mehr viel geändert wurde.
Philipp Budweg: Der Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) war schon von Anfang an unser Ansprechpartner, unsere Redaktion ...
Johannes Schmid: ... zum Schluss holten wir mit vereinten Kräften die anderen ARD-Anstalten mit ins Finanzierungs-Boot.
Philipp Budweg: Es war ja letztlich so, dass man gesagt hat, die MDM beteiligt sich gern, wenn der MDR dabei ist. Das ist die "ostdeutsche Connection", die sich auch für Osteuropa interessiert, in unserem Fall Polen. Beim BR und NDR klopfte ich ebenfalls wegen finanzieller Beteiligung an. Erst einen Tag vor der entscheidenden MDM-Sitzung war der BR dabei und eine Woche vor Drehbeginn kam die Zusage vom NDR...

Die erste Zusage auf Förderung (250.000 Euro) kam vom BKM/Kuratorium.
Philipp Budweg: BKM/Kuratorium war der Anschub im April 2008. Da hatten wir die erste Fassung des Drehbuchs für "Wintervater" und wir versuchten, die Finanzierung aufzustellen. Der RBB war interessiert, aber die Länderförderung Medienboard Berlin-Brandenburg (MBB) hatte zum Jahresende 2008 kein Geld mehr , der geplante Drehbeginn im Winter 2009 war nicht mehr zu halten. Wir mussten alle Pläne zurückstellen. Die Zeit nutzten wir für die Umarbeitung des Drehbuchs. Johannes und sein Co-Autor Michael Demuth hatten für "Blöde Mütze!" den Drehbuchpreis 'Kindertiger' erhalten, 25.000 Euro, die an ein Projekt gebunden sind. Die Auszahlung erfolgt erst, wenn ein neues Drehbuch vorliegt, es ist kein geschenktes Geld. Aber dieser Preis bzw. Johannes' Anteil daran brachte neuen Schwung, war extrem hilfreich für "Wintervater".

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit der Drehbuchautorin Michaela Hinnenthal?
Philipp Budweg: Wir hatten uns 2003 beim Pitching in Erfurt kennen gelernt. Mir hat ihr Projekt gleich gefallen, weil der Beginn der Reise im Film so deutlich war - ein Mädchen erfährt: Mein Vater ist nicht

mein Vater. Das Mädchen muss nach Danzig, in eine fremde Welt. Das war es auch für mich, ich war noch nie in Polen, hatte Lust dazu, auch Lust auf Winter.

Warum hat es so lange gedauert, das Projekt zu realisieren?
Philipp Budweg: Michaela hatte erstmal keine Zeit dafür, ein Jahr später klopfte ich bei ihr an und bekundete mein Interesse an dem Stoff. Zuerst wollten wir eine Drehbuchförderung von der FFA. Die Abgabe des Buches hat sich aber etwas verzögert, da Michaela ein Kind bekommen hat. Aber ein politisches Ereignis hat uns sehr geholfen: Polen wurde in die EU aufgenommen. Im Jahr 2006 gab es eine erste Fassung des Drehbuchs, aber da waren wir mit dem Film "Blöde Mütze!" beschäftigt.
Johannes Schmid: Ja, die erste Fassung war knapp fertig, als "Blöde Mütze!" fertig war. Dass ich auch für "Wintervater" die Regie machen würde, war da noch nicht klar...
Philipp Budweg: Ich fragte Johannes, ob er Lust darauf hätte.
Johannes Schmid: Und das hatte ich! Dann sind wir ein, zwei Fassungen mit Michaela Hinnenthal durchgegangen. Als dann das Geld vom Kindertiger kam, haben mein Bruder Thomas Schmid und ich, sozusagen in einer zweiten Phase, nochmals stark an dem Buch gearbeitet. Immer in Zusammenarbeit mit unserer Dramaturgin Nora Lämmermann. Zu guter Letzt ging das Buch wieder an Michaela, die nochmals ein letztes Polishing gemacht hat.

War die Redaktion vom RBB in dieser Phase des Umschreibens, Neuschreibens eingebunden, hat sie Einfluss auf das Drehbuch genommen?
Philipp Budweg: Von der Redaktion kam der Wunsch, dass noch ein männlicher Blick auf die Geschichte fällt. Es bestand ein wenig Uneinigkeit über Michaelas Fassung, in der die Mutter allein erziehend und der vermeintliche Vater vor zwei Jahren gestorben war. Es ging uns um das Konfliktpotenzial - ein toter Vater, da kann man keinen Zorn ablassen...

Wie gefällt der Drehbuchautorin der fertige Film "Wintertochter"?
Johannes Schmid: Sehr gut, sie ist glücklich mit dem Film.
Philipp Budweg: Trotz aller Umarbeitung ist ja der ursprüngliche Geist beibehalten worden.
Johannes Schmid: Es geht ja immer um eine Verbesserung.
Philipp Budweg Um die Dramatisierung des Kerns. Insofern ist es schon Absicht, dass wir nicht ausschließlich für Kinder und Jugendliche erzählen.. Die Szene mit dem alten Bauern in Polen zum Beispiel - das gibt eine Farbe im Film, die uns wichtig war, wo man sich auch über übliche dramaturgische Gesetzmäßigkeiten hinwegsetzt.

Die Drehbuchförderung ging ja noch an die Fassung mit dem toten Vater. Und auch die etwas melodramatische Schlussszene, in der die Mutter auf dem russischen Schiff ihr Baby bekommt, ist neu...
Johannes Schmid: Das war der größte Einschnitt, der gemacht wurde. Ich wollte nicht, dass der biologische Vater an die Stelle des toten sozialen Vaters tritt. Ich fand es viel richtiger, den russischen Vater als Bereicherung und nicht als Ersetzung zu erzählen. Und was die Schlussszene betrifft: Ich finde, irgendwo hat der Zuschauer das Recht, das neue Kind zu sehen. In gewisser Weise wird es hier doch noch Weihnachten, ein neues Kind, irgendwo in der Fremde. Wir haben versucht, die ganze Szene auf dem Schiff sehr schmal und dennoch sehr emphatisch zu erzählen. - Das gefällt mir gut.
Philipp Budweg: Ich finde auch, dass das ein warmes Bild ist, Kattaka mit ihrem kleinen Bruder, man begleitet sie auf ihrem neuen Weg. Da ist noch alles offen, aber man entlässt am Ende des Films das Mädchen Kattaka und die alte Lene mit dem guten Gefühl, dass beide etwas gestemmt haben.

Im Grunde werden zwei Lebensgeschichten erzählt, die sehr schön verbunden sind. Man kann schon sagen, es ist ein Film für Kinder und Erwachsene in gleicher Weise. "Blöde Mütze!" war ja ein Arthousefilm für Kinder, so der von Ihnen geprägte Begriff, und was ist "Wintertochter"?
Johannes Schmid: Es ist ein Generationenfilm. Ich verweigere mich der Frage nach einer konkreten, engen Zielgruppe. Ich erzähle eine Geschichte über eine Zwölfjährige und eine 75-Jährige. Und ich

glaube, dass das Spektrum der Menschen, für die der Film relevant ist, sehr breit ist. Sozusagen von 9 bis 99. Der Film wirft viele Fragen auf und erzählt aber so, dass man sowohl als Kind als auch als Erwachsener mitgehen, dass man sich mit bestimmten Dingen identifizieren kann. Und er bietet so viel! Allein die Locations, der Containerhafen, das ländliche Polen, der Winter mit dem vielen Schnee.

Der Film ist gut besetzt. Wie wurde das Mädchen gefunden?
Johannes Schmid: Der Name Nina Monka stand schon ganz früh im Raum, weil wir sie in "Friedliche Zeiten" gesehen hatten, aber da war sie noch viel zu klein. Jetzt ist sie im passenden Alter. Wir hatten mit unserer Casterin Daniela Tolkien - im vom Budget her beschränkten Rahmen - gecastet, ich selbst habe an die hundert Kinder, die altersmäßig in Frage kamen, persönlich getroffen, um dann am Ende wieder bei der ersten Besetzungsidee zu landen. Wie das so oft ist...

Und den polnischen Jungen und die alten Leute auf dem Land - wer hat die gefunden?
Johannes Schmid: Ich hatte einen Castingpartner in Polen. Doch die Besetzung des Jungen, der so gut deutsch spricht und auch spielen kann, hat sich als schwierig erwiesen, den haben wir von deutscher Seite dazu geholt. Es war ein großes Glück, er spielte schon den Maulwurf in der „Perlmutterfarbe", seine Mutter ist Polin. Die anderen polnischen Rollen hab ich gemeinsam mit dem polnischen Kollegen besetzt. Prägend und ein Erlebnis war für mich die Zusammenarbeit mit den hervorragenden polnischen und russischen Schauspielern, dieser Mix aus polnisch, russisch, deutsch. Und natürlich Ursula Werner als Lene, ein echter Glücksfall. Toll finde ich, dass die Besetzung des Films durch alle Altersklassen geht, das Baby ist drei Wochen alt, der polnische Bauer 86, ein Superstar von Wajda, der mittlerweile leider verstorben ist.

Wie kam es zur polnischen Co-Produktion mit Pokromski Studio Warschau?
Philipp Budweg: Wir hatten mal eine Einladung als Gastdozenten für Produktion in die Masterclass der Filmakademie Ludwigsburg. Wir kamen mit unserem Film „Aus der Tiefe des Raums". Da lernten wir Mikolaj Pokromski kennen, damals noch Hochschulstudent, der fließend Deutsch sprach. Wir blieben in Kontakt... Erst später erfuhren wir, dass sein Vater auch im Business ist, der international renommierte Maskenbildner Waldemar Pokromski, den wir auch für unser Projekt gewonnen haben, er machte die Chefmaske. Übrigens war der RBB auch am Set, hat uns tageweise begleitet, drehte ein Making-of für sein deutsch-polnisches Magazin "Schmidt trifft Kowalski", das sie kurz vor dem Filmstart senden werden. Außerdem ist "Wintertochter" der erste Film, der Projektentwicklungsförderung aus dem neugegründeten deutsch-polnischen Co-Developmentfonds (MBB, MDM, Polnisches Filminstitut) erhalten hat.

Wann ist die Kino- Premiere geplant?
Philipp Budweg: Im Oktober 2011, wenn - hoffentlich - der letzte schöne Herbsttag vorbei ist.

In Saarbrücken wird er beim Max-Ophüls-Festival laufen, in welchem Kontext?
Johannes Schmid: Wir annoncieren ihn nicht als einen Film für Kinder zwischen 10 und 14, er wird kein Etikett tragen. Das finde ich richtig, weil ich glaube, dass man den Film nicht so stark über die Nachmittagsschiene laufen lassen kann. Es ist offener, ihn einem gesamten Publikum vorzustellen, deshalb freue ich mich sehr über die Einladung in den Wettbewerb in Saarbrücken.

Sie haben "Wintertochter" für die Berlinale / Kinderfilm-Sektion "Generation" eingereicht. Es würde ja alles gut passen, von der Ästhetik her, den Bildern, der Location, und dazu noch ein Originalstoff, nach dem ja immer wieder gefragt wird....
Johannes Schmid: Das Programm ist ja noch nicht raus. Wenn sie ihn nicht nehmen, werden sie ihre Gründe haben.

Schlussbemerkung: Das Gespräch fand am 16.12.2010 in München statt. Der Film "Wintertochter" wurde nicht fürs Programm der Berlinale/Generation ausgewählt. Schade...

Mit Johannes Schmid und Philipp Budweg sprachen Gudrun Lukasz-Aden und Christel Strobel

Unser Ziel ist es, dass junge Zuschauer sich etwas Mühe geben, etwas aus dem Film lernen und mit der Seele verstehen

Gespräch mit **Pawel Fattachutdinow** (Regisseur) und **Irina Uralskaja** (Kamera) über ihren Film "Der zwölfte Sommer" (Filmkritik Seite 17)

Der Regisseur des Films "Der zwölfte Sommer", Pawel Fattachutdinow, wurde im Jahr 1952 in Swerdlowsk/ UdSSR (heute: Jekaterinburg) geboren. Fattachutdinow beendete 1974 sein Studium an der technisch-mathematischen Fakultät der Staatlichen Ural-Gorki-Universität und 1980 die Höheren Kurse für Drehbuchautoren und Filmregisseure von Gleb Panfilow in Moskau. Von 1975 an arbeitete er zunächst als Regieassistent, dann als Regisseur im Swerdlowsker Filmstudio. Seit 2005 ist Pawel Fattachutdinow bei Snega-Film in Jekaterinburg tätig. Er wurde durch den bekannten Filmregisseur Andrei Arsenjewitsch Tarkowski bzw. durch dessen Filme wie "Der Spiegel" inspiriert und beeinflusst. Fattachutdinow war von den Werken Tarkowskis als auch von dessen Persönlichkeit sehr beeindruckt. Unter anderem beteiligte er sich sogar an den Dreharbeiten von Tarkowskis "Stalker".

Altynai Djolochieva, Mitarbeiterin des Internationalen Filmfestivals für Kinder und junges Publikum "Schlingel", hatte während des Filmfestivals in Chemnitz am 3. Oktober 2010 die Gelegenheit, für die KJK mit dem Regisseur Pawel Fattachutdinow und seiner Kamerafrau Irina Uralskaja zu sprechen.

KJK: *Wie sind Sie auf die Idee Ihres Films "Der zwölfte Sommer" gekommen?*
Pawel: Im Filmgeschäft gibt es vier Probleme: erstens das Drehbuch, zweitens das Drehbuch, drittens das Drehbuch und viertens noch mal das Drehbuch (lacht). Nachdem wir Staatsmittel für den Film bekommen haben, waren wir nun mit dem Drehbuch beschäftigt. Wir haben es mehrmals umgeschrieben. Letztendlich hat uns Juri Klepikow, einer der hervorragendsten sowjetischen Regisseure, das Enddrehbuch geschrieben, mit welchem wir dann auch zufrieden waren.
Es gibt im Leben oft Begegnungen mit Menschen, die uns Flügel schenken, uns neue Horizonte eröffnen und uns fliegen lassen. Es ist ein großes Glück, wer solche Begegnungen in seinem Leben erlebt. Und in unserem Film wollten wir eine so ähnliche Geschichte erzählen, die unserem Mischka, dem Hauptdarsteller, passiert ist. Mischka ist ein zwölfjähriger Junge, der ganz neue Gefühle erlebt wie die erste Liebe, Enttäuschung und Schmerz. Er lernt Verantwortung zu übernehmen und beginnt erwachsen zu werden.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit zwischen Ihnen und Irina Uralskaja, die beim Film als Kamerafrau tätig war?
Pawel: Irina Uralskaja war die Wunschkandidatin unseres ganzen Filmstudios, denn sie ist sehr flexibel, erfinderisch und hat immer die besten Ideen.
Irina: Als Kamerafrau allein hat man keinen großen Einfluss auf den Filmerfolg, wichtig ist es viel mehr, dass das ganze Team gut funktioniert. Am Anfang war ich skeptisch gegenüber dem Drehkonzept und war mit vielem nicht einverstanden. Aber im Drehprozess selbst habe ich allmählich eine Sympathie zum Drehbuch entwickelt. Der Film "Der zwölfte Sommer" ist voller Gefühle wie Trauer, Sehnsucht und Freude. Ich habe den Film vielleicht bereits zum 20. Mal angeschaut und ich mag ihn sehr.

An welchem Ort haben Sie Ihren Film gedreht?
Irina: Es war eine sehr lange Suche nach den Drehorten. Aber das ist der angenehmste Teil der Dreharbeit – die Drehortsuche. Dafür sind wir in den ost-europäischen Teil Russlands gereist, an die Uralgrenze, wo das Permskaja Oblast und Udmurtija liegen. Wir hatten bestimmte Anforderungen: Es sollte z.B. ein großer Fluss sein. Jedes Detail der Natur sollte dem Zuschauer die Möglichkeit geben, sich an etwas Bewegendes in seiner Kindheit zu erinnern. Uns hat die Natur des Permskaja Oblast sehr gefallen bzw. der Fluss Tscherdan. Allerdings war dieser Ort von der Welt abgeschnitten, es gab dort keinen Strom, keine Telefonverbindung, und außerdem sollten die Hauptfiguren gemäß dem Drehkonzept baden und es war dort im Juli sehr kalt. Deshalb haben wir uns für den Fluss Kama weiter im Süden entschieden. Im Dorf Schoria wurde dann gefilmt. Für mich sind Natur, also Fluss, Wald sowie Felder lebendige Akteure und genauso wichtig wie Schauspieler.

Pawel: Das ist Irinas Verdienst. Sie kann als Kamerafrau die Natur zum Leben erwecken. Man kann die Natur auch gewissermaßen ‚tot' filmen, aber Irinas Aufnahmen lassen die Natur im Film ‚lebendig' wirken.

Das ist ja das Besondere an Ihrem Film, dass alles natürlich ist. Es wurden keine Computereffekte eingesetzt, richtig? War das Absicht?
Irina: Erstens war unser Filmbudget nicht so groß. Es musste ganz real und natürlich gefilmt werden, es waren keine späteren Nachbearbeitungen vorgesehen. Zweitens sollten ebenfalls die Szenen des Hauptdarstellers, in denen er träumt, ganz natürlich und nicht wie mit dem Computer erstellt wirken.
Genau das unterscheidet Ihren Film von anderen heutigen Mainstream-Filmen...
Pawel: Es ist unser Prinzip, keine Computereffekte einsetzen zu wollen, denn wir möchten mit Kindern über ernste Sachen sprechen mit der Sprache der Seele, auf ganz natürliche Weise. Wir wollen Kinder und Jugendliche nicht unterhalten oder amüsieren, was das Hauptziel vieler heutiger Filmproduktionen ist. Unser Ziel ist es sozusagen, dass junge Zuschauer sich etwas Mühe geben, etwas aus dem Film lernen und mit der Seele verstehen. Und das ist schwer, denn heutige Filmzuschauer wollen sich nicht anstrengen, sie möchten nur unterhalten werden. Metaphorisch gesprochen geben wir Kindern etwas Härteres zu essen, denn wenn sie sich an Brei gewöhnen, fallen ihnen bald alle Zähne aus. Und dann ist es zu spät.

Wie lange haben die Dreharbeiten gedauert?
Irina: Die eigentlichen Dreharbeiten haben etwa einen Monat gedauert. Die Vorarbeit hat natürlich mehr Zeit in Anspruch genommen, genauso wie die Postproduktion mit Schnitt und Montage.

Worum geht es eigentlich im Film? Welchen Hauptgedanken, welche Hauptidee möchten Sie dadurch vermitteln?
Irina: Es geht um Gefühle wie die erste Liebe, der erste Verrat, den ersten tief empfundenen Hass. Diese intensiven Emotionen erlebt der zwölfjährige Hauptdarsteller Mischka in seinem zwölften Sommer zum ersten Mal. Für ihn beginnt eine neue Lebensetappe mit der Herausforderung, mit solchen Gefühlen im Leben umzugehen. Das Thema der Selbstentfaltung des Menschen, der Werdegang eigener Persönlichkeit steht also im Vordergrund des Films. Mischka ist in dem Alter, in dem man schwierige und mächtige Gefühle zum ersten Mal erlebt, die uns für das ganze Leben prägen und woran wir uns immer erinnern. Wir werden uns immer an die erste Liebe, die erste Freundschaft und auch an die ersten Feinde erinnern.
Pawel: Auch die Zahl Zwölf haben wir nicht zufällig gewählt. Sie hat etwas Mystisches. Das Jahr hat zwölf Monate, ein halber Tag zwölf Stunden und es gibt immer neue Anfänge nach zwölf. Wie bei Mischka endet mit zwölf seine Kindheit und eine neue Lebensetappe des Erwachsenwerdens beginnt.

Was bedeutet für Sie Kinderfilm? Wie definieren Sie Kinderfilm?
Pawel: Kinderfilm ist für uns ein Film, der Kindern einen Nutzen bringt, der Kindern etwas lehrt. Wir Eltern sind ja immer bestrebt, dass unsere Kinder vernünftiger, klüger, weiser als wir selbst werden und ihre Ziele im Leben erreichen, trotz aller Hindernisse. Dafür machen wir solche Filme.
Irina: Meiner Meinung nach ist unser großer Anspruch bei der Produktion guter Kinderfilme, dass diese sich nicht nur an ein junges Publikum richten, sondern alle Generationen ansprechen. Ich selbst schaue mir sehr gern Kinderfilme an und denke, dass unser Film "Der zwölfte Sommer" allen Spaß macht, Kindern als auch Eltern und Großeltern. Kinder haben wahrscheinlich genau so wie im Film dargestellt ihre erste Liebe erlebt, wurden genau so zum ersten Mal enttäuscht oder haben sich zum ersten Mal geprügelt. Und die Eltern werden an ihre Kindheit erinnert und auch bei den Großeltern werden bewegende Erinnerungen geweckt.

Interview: Altynai Djolochieva

Wie ein junger Tarzan

Gespräch mit **Timothy McCanlies** zu seinem Abenteuerfilm ALABAMA MOON (Filmkritik S.3)

Auf dem "Schlingel"-Filmfestival 2010 in Chemnitz hat der US-Amerikaner Timothy McCanlies für die Independent-Produktion "Alabama Moon", eine Adaption des gleichnamigen Jugendromans von Watt Key von 2006, den "Juniorfilmpreis" gewonnen. 1953 in Texas geboren, arbeitete McCanlies seit 1986 vor allem als Drehbuchautor, aber auch als Producer. Am bekanntesten dürften seine Skripts für die erfolgreiche TV-Serie "Smallville" sein. Bereits 1999 hatte er mit dem Drehbuch zu dem viel gelobten Animationsfilm "Der Gigant aus dem All" auf sich aufmerksam gemacht. 1998 gab er mit "Dancer, Texas" sein Regiedebüt, es folgten "Second Hand Lions" (2003) und "The 2 Bobs" (2009). Über sein jüngstes Werk sprach er in Chemnitz mit Reinhard Kleber.

KJK: *Drehbuchautor, Produzent, Regisseur - als was sehen Sie sich am ehesten?*

Timothy McCanlies: Den größten Teil meiner Laufbahn habe ich als Drehbuchautor gearbeitet. Nach einigen Drehbüchern bin ich des Schreibens müde geworden. Einige Filme, die ich geschrieben habe, waren am Ende nicht so gut wie das Skript. Manchmal wurde das Buch nicht einmal groß geändert, es wurde einfach nur schlecht umgesetzt, was noch schlimmer ist. Ich sage daher: Ich bin ein Autor von Natur aus und ein Regisseur in Selbstverteidigung. Vor zwölf Jahren habe ich daher bei "Dancer, Texas" selbst die Regie übernommen. Das ist ein kleiner Film über Jungs, die in einer Kleinstadt in West-Texas aufwachsen. Danach habe ich nach einem eigenen Skript die Coming-Of-Age-Story "Second Hands Lions" mit Robert Duvall, Michael Caine und Haley Joe Osment inszeniert, das war ein großer US-Filmstart.

Würden Sie sagen, Sie sind auf Filme für Jugendliche spezialisiert?

Ich denke schon. "Alabama Moon" ist bei mir gelandet, weil die Produzenten Fans von "Second Hands Lions" waren. Wenn du gezeigt hast, dass du in einem Genre gut bist, ist es einfacher, dafür Folgeaufträge zu bekommen. Vor "Alabama Moon" habe ich "The 2 Bobs" gedreht, eine Low-Budgt-Teenager-Komödie mit 'schmutziger' Sprache und krassen Scherzen, die ab 17 Jahren oder mit Erwachsenenbegleitung freigegeben ist. Beim Drehen sagten Mitglieder meines Teams, die mit mir schon früher gearbeitet haben: "Ich kann nicht glauben, dass das Tim ist. So viele krasse Scherze." Ich habe ihnen gesagt: "Ich musste mal aus der Spur heraus, damit ich dann zu den Familienfilmen zurückkehren kann."

Was hat Sie an diesem Stoff gereizt?

Meine vorherigen Filme habe ich auch geschrieben. Das Muster war, dass es mich Jahre gekostet hat, das jeweilige Skript auch umzusetzen. Bei "Alabama Moon" hat mich der Produzent angesprochen und gesagt: "Ich habe ein Drehbuch und das Geld und möchte in einigen Monaten drehen. Willst du Regie führen?" Während ich sonst darum kämpfen muss, den Regiestuhl zu übernehmen, wurde er mir nun direkt angeboten. Ich habe das Skript gelesen und auf Anhieb gemocht, das Buch gefiel mir aber besser. Vom ersten Telefonanruf bis zur ersten Klappe vergingen am Ende nur einige Monate, vor allem weil das Budget unbedingt noch in diesem Jahr ausgegeben werden sollte.

Was unterscheidet eine solche Independent-Produktion von einem großen Hollywood-Film?

In den Hollywood-Studios denkt man nicht einmal in den Begriffen eines Familienfilms mit Kids zwischen 12 und 14 in den Hauptrollen, was ich sehr seltsam finde. Das habe ich aber gerade an diesem Stoff geliebt. Dazu kommt ein anderer Aspekt. Heutzutage wachsen Kinder so beschützt auf. Als ich ein Kind war, konnte ich vom Fahrrad springen und den ganzen Tag verschwinden. Heute sitzen Kinder zuhause, bis sie zum Fußballtraining gehen müssen, zumindest in den USA. In diesem Roman und auch dem Film ist der Junge auf sich gestellt, er wartet nicht auf seine Mami, die ihn herumfährt, er ist selbst für sein Leben verantwortlich.

In "Alabama Moon" kommen ja kaum Mädchen oder Frauen vor, ist es ein Jungs-Film?

Ja, vor allem Jungs mögen ihn. Moon weiß sich zu helfen, er ist in den Wäldern zuhause und wirkt wie ein junger Tarzan. Und als der Polizist ihn verfolgt, erweist sich Moon als cleverer. In diesem Kontext ist es realistisch, dass ein Junge wie er einen Erwachsenen überlisten kann.

Wie reagieren Mädchen auf den Film?
Sie genießen den Film und mögen die jungen Darsteller. Vor allem Gabriel Basso, der den gutaussehenden Hal spielt, kommt bei ihnen gut an. Es ist lustig, aber alle drei Jungdarsteller spielen inzwischen tragende Rollen in US-Serien. Das bedeutet mir viel.

Hat Ihr Film ihnen geholfen?
Ich denke schon, vor allem Gabriel, der vorher noch nicht viel gedreht hat. Jimmy Bennett, der Moon verkörpert, war schon in vielen Filme zu sehen. Vor einigen Jahren hat er in dem Star Trek-Film den jungen Captain Kirk gespielt.

Wie ist es Ihnen gelungen, einen Hollywood-Star wie John Goodman zu gewinnen?
Da hatte ich Glück. Es blieben mir ja nur ein paar Monate bis zum Drehbeginn, so dass ich nicht die Zeit hatte, viele Schauspieler anzusprechen und mir Absagen zu holen. Da wir in New Orleans drehen sollten, habe ich John kontaktiert, der dort wohnt. Er konnte von zu Hause aus arbeiten, was ein großer Vorteil ist. Außerdem habe ich versucht, seine Rolle, die nicht groß war, gut zu gestalten. Bei einem Star wie ihm versucht man, seine Szenen zusammenzufügen. Das gelang uns, so dass er alle seine Szenen in einem Fünf-Tage-Block drehen konnte. Er fand das Skript gut und sagte zu. Und so reiste er montags an und freitags ab.

Wie haben Sie die drei jungen Hauptdarsteller gefunden?
Durch ein aufwändiges Casting in Los Angeles. Von Jimmy Bennett hatte ich gehört, weil er schon so viel gespielt hat. Er hat unter anderem 2009 in Austin, wo ich lebe, in dem Film "Shorts" von Robert Rodriguez mitgespielt. Als das Angebot zu "Alabama Moon" kam, habe ich sofort an ihn gedacht. Ich habe mir aber auch Hunderte von Mappen von Jungs angeschaut und Dutzende von ihnen persönlich getroffen, um einen Überblick zu bekommen. Gerade in Los Angeles gibt es so viele junge Darsteller, die wirklich gut aussehen, wie Models. Für die Rolle habe ich aber einen Jungen gebraucht, der sich schmutzig macht und rauflustig ist, ein bisschen wie Huckleberry Finn. Auch die Figur von Kit war schwierig zu besetzen, weil der sympathisch wirken muss, aber auch kränklich aussehen soll. Als Uriah Shelton ins Büro kam, hat er mich umgehauen. Er dachte, er soll für Moon vorsprechen, und war auf die Rolle Kit nicht vorbereitet. Als ich ihm vorgeschlagen habe, Kit zu spielen, sagte er nur: "Sicher, klar." Er hat Kits Dialoge gesprochen und war großartig.

Mit welchem Musikkonzept haben Sie gearbeitet?
Der Junge hat im Wald kein Radio, er kennt also keine populäre Musik. Hits oder Songs sind keine Bestandteile seiner Welt. Ich habe den befreundeten Komponisten Ludek Drizhal angesprochen, der aus der Tschechoslowakei stammt und in Austin lebt. Er hat den Score komponiert und ihn in Budapest aufgenommen. Ich wollte keine Filmmusik, die den Zuschauern ins Gesicht springt. Sie sollte nicht zu manipulativ sein, sondern evokativ sein und das Publikum auf halbem Weg treffen. Nach meiner Ansicht ist eine Filmmusik gut, wenn man sie fast nicht wahrnimmt.

Interview: Reinhard Kleber

DefaKinoKiste.de - ein neues Filmportal für Kinder

Die neue Internetseite www.defakinokiste.de bietet Wissenswertes rund um den DEFA-Kinderfilm, informativ gestaltet und locker aufbereitet, mit Audio-Trailern, Fotogalerien und Spielen. Die Webseite der DEFA-Stiftung wurde gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Filmportal ist nicht nur für Kinder, sondern auch für erwachsene Fans der Kinderfilme aus der DEFA-Produktion interessant.

Es gibt noch Luft nach oben

Ein Gespräch mit **Michael Harbauer**, dem Leiter des Internationalen Filmfestivals für Kinder und junges Publikum "Schlingel"

Vom 27. September bis 3. Oktober 2010 fand die 15. Ausgabe des Internationalen Filmfestivals für Kinder und junges Publikum in Chemnitz statt. 111 Filme aus 38 Ländern standen auf dem Programm. Der Geburtstag liefert den Anlass, mit Michael Harbauer, der das Festival mit Sylvia Zimmerman gegründet hat und leitet, Blicke zurück und voraus zu werfen. Mit Harbauer sprach Reinhard Kleber.

KJK: *Wie entstand denn die Idee, in Chemnitz ein Kinderfilmfestival aufzubauen?*
Michael Harbauer: Alle Kinos in Chemnitz waren damals geschlossen, nur das alte Metropol-Filmtheater konnte noch auf einer Leinwand spielen. Aber dort wurden keine Filme für Kinder gezeigt, sondern ausschließlich Mainstream für die 250.000-Einwohner-Stadt. So kamen wir auf den Gedanken, den Saal eines soziokulturellen Zentrums, in dem bis dahin Rock- und Pop-Konzerte stattfanden, auch für Kino zu nutzen. Die Deutsche Theaterbau in Thalheim im Erzgebirge, die schon in der DDR unter anderem Kinoleinwände hergestellt hat, ist nur 20 Kilometer entfernt und ermöglichte es uns, eine Leinwand im großen Saal unterzubringen. Das war mit 11,5 Meter Breite dann sogar die größte Leinwand in Chemnitz. Wir haben alte Filmgeräte installiert und konnten so endlich wieder Kinderkino in der drittgrößten Stadt der Neuen Bundesländer anbieten. So ging es los. Die ersten Ausgaben hießen "Chemnitzer Kinderfilmschau Schlingel". Zwei Jahre später fragte uns der Kinoleiter des inzwischen als Cinestar wiedereröffneten traditionellen Kinohauses "Luxor", Rüdiger Örtel, wollt ihr das nicht bei uns machen? So wechselten wir ins Cinestar.

Worin besteht der Vorteil, wenn ein Kinderfilmfest von einem Verein wie dem Sächsischen Kinderfilmdienst organisiert wird?
Der ist relativ unabhängig. Wir können uns dadurch anlehnen, wo immer wir denken, dass wir etwas dazulernen können. Der Schlingel ist Jahr für Jahr mit dem Anspruch gewachsen, nicht fertig, sondern wie ein Kind entwicklungsfähig zu sein. Diese Beweglichkeit birgt natürlich auch Risiken, vor allem im finanziellen Umfeld.

Wie wichtig ist die Unterstützung durch Stadt, Land und Bund?
Ohne Unterstützung der öffentlichen Hand ist ein Festival wie Schlingel nicht möglich. Am Anfang ging es vor allem darum, Filme zu bekommen und zu zeigen. Wir haben beim Dänischen und beim Norwegischen Filminstitut angerufen und die erbetenen Filme auch bekommen. Wenn man das jetzt als Newcomer machen würde, wäre das sicher schwieriger. Es wird nach Referenzen gefragt. Zum Einen dient hier natürlich das Programm der letzten Ausgaben, aber zum Anderen auch die Unterstützung von Stadt, Land und Bund. Ein qualitativ hochwertiges Programm lässt sich nur mit einem gesellschaftlichen Rückhalt gestalten, welcher neben den Besucherzahlen auch in den finanziellen Unterstützungen seinen Ausdruck findet.

Wie kamt Ihr auf die Idee, das Festival "Schlingel" zu nennen?
Der Name sollte ein wenig lausbübisch sein. Wir wollten uns auch ein paar Dinge erlauben, die nicht schon vorher abgesegnet sind. Das zeigt sich auch öfter in der Entwicklung des Schlingel. Bei der Einführung der Europäischen Kinderfilmjury haben wir nicht erst nach Subventionen gefragt, sondern haben die Idee realisiert. Erst danach klopften wir beim Auswärtigen Amt und dem Bibliographischen Institut an.

Warum habt Ihr den Schwerpunkt auf osteuropäische Filme gelegt?
Wir wollten zunächst deutlich machen, dass nach der deutschen Einheit nicht 30 Kilometer südöstlich die Welt zu Ende ist, sondern Tschechien und Polen nach wie vor existieren. Früher gab es einen sehr regen Filmaustausch innerhalb der osteuropäischen Länder. Das brach nach 1990 weitgehend zusammen. Wir haben nun den Fokus auf diese Länder gerichtet und Filme des geopolitischen Osteuropas

frühzeitig in die Wettbewerbsprogramme eingegliedert. Daraus erwuchs spätestens mit der europäischen Integration 2004 eine gesteigerte öffentliche Aufmerksamkeit. Für uns die Möglichkeit, die Vielfalt ganz Europas darzustellen und sie somit auch den Kindern vor Augen zu führen.

Hat der Schlingel immer noch eine Brückenfunktion für Filme aus Osteuropa?
Ja, sicher. Insbesondere für tschechische, polnische und zunehmend für russische Kinderfilme, die man anderswo kaum noch wahrnehmen kann. 2009 hatten wir die Weltpremiere des russischen Animationsfilms "Buch der Meister", der danach in Zlin, Poznan und anderen europäischen Festivals Einzug hielt.

Das Festival hat 2010 zehn Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten. Wie war denn die Nachfrage?
Zum Teil überraschend gut. Weil für einen Workshop mehr als 50 Anmeldungen aus einer Schule eingingen, mussten wir diesen in drei Gruppen teilen. Das Angebot wurde aber durchaus unterschiedlich wahrgenommen. Ein Workshop ist wegen mangelnder Nachfrage ausgefallen. Wir bieten Filmgespräche mit Regisseuren und thematische Seminare schon seit sechs Jahren an, stellen sie aber erst seit 2009 unter dem Namen "Workshop" auch öffentlich vor.

Der Schlingel ist ja auch in benachbarten Städten wie Schneeberg und Zwickau präsent. Was erhofft Ihr euch von diesen Gastspielen?
Unser Motto ist: Kurze Wege für kurze Beine. Gerade den Jüngsten fehlt es halt an Mobilität. Dagegen kommen die 12- oder 13-Jährigen eher nach Chemnitz, um dann auch die Regisseure zu treffen.

Warum macht Ihr solche Gastspiele auch im Ausland?
Begonnen haben wir in Russland, waren in Omsk, Moskau, Rostow am Don, Saratow, Jekaterinburg. Im Januar folgen noch Samara und Nishni Nowgorod (Gorki). Außerdem bereiten wir einen Ausflug nach Nowosibirsk vor. Das hat ein Geben und Nehmen. Der Bekanntheitsgrad des Schlingels ist dadurch in Russland inzwischen recht groß und trägt sicherlich auch dazu bei, den ein oder anderen Film aus Russland für den Auftritt in Chemnitz zu gewinnen. Grundsätzlich halten wir es für eine wichtige Aufgabe, den Austausch von Kinderfilmkultur auch in die Gegenrichtung zu befördern. Aus diesem Ansatz heraus ist die Kooperation mit dem Internationalen Kinderfilmfestival in Montreal zu verstehen. Nach der erfolgreichen Präsentation von Produktionen aus Quebec in Chemnitz wird im März 2011 der Gegenbesuch des Schlingel mit deutschen Filmen in Kanada erfolgen.

2007 hat das Festival die Dreiteilung der Wettbewerbe in Kinder-, Junior- und Jugend-Sektion eingeführt. Hat sie sich bewährt?
Eindeutig ja. Die Entscheidung resultierte aus unserer Feststellung bei Kinderfilmwettbewerben größerer Festivals in Deutschland und im Ausland, dass die ausgewählten Filme und vor allem die Preisträger oft am oberen Ende des Altersspektrums rangieren. Das ist auch verständlich, weil eine Kinderjury alle Filme verkraften können muss und der typische Juror ebenfalls zum Großteil 12 Jahre und älter ist. Wir wollten das etwas aufhebeln und sagen, wir brauchen auch Erfolge für den originären Kinderfilm. Deshalb haben wir den Kinderfilmwettbewerb in Kind und Junior unterteilt. Zumindest auf Festivalbasis gibt uns die Einteilung auch recht. Denn gerade für den Juniorwettbewerb gibt es seit Jahren ein richtig großes, gutes Angebot, welches so mit dem eher kleineren Filmangebot für die bis Zehnjährigen nicht konkurrieren muss.

Wo steht der Schlingel heute national wie international?
Das ist von außen oft leichter einzuschätzen als von innen. Ich glaube, es ist uns gelungen, den Schlingel gut zu positionieren. Es wird uns auch in überregionalen Presseberichten bestätigt, dass man sich hier in Chemnitz über den aktuellen Stand der Kinder- und Jugendfilmentwicklung gut informieren kann. Aber es gibt auch noch viel Luft nach oben. Wir können noch einiges ausbauen.
Wie wichtig ist denn für das Renommee die Präsenz von Kinderfilmfachleuten?

Wir hatten 2010 etwa 165 Fachbesucher. Vor drei Jahren waren es 100 weniger. Da wir das einzige Kinder- und Jugendfilmfestival im deutschsprachigen Raum sind, das Fördermittel aus dem EU-Programm MEDIA 2007 erhält, steigt auch der Anspruch an die Präsenz der Fachwelt. Das bedingt sich gegenseitig: Wenn man etwas installieren möchte, braucht man auch einen gewissen Nachhall. Somit ist die Bedeutung für uns groß. Ich freue mich, dass der Förderverein Deutscher Kinderfilm e.V. (Sitz Erfurt) seine Herbsttagung und Mitgliederversammlung in Chemnitz durchführt und dass der Bundesverband Jugend und Film mittlerweile das zehnte Mal seine Landesverbandstagung hier einberuft. Dies verleiht Selbstsicherheit und gibt erst die Möglichkeit zur Reflexion.

Andere Kinderfilmfeste versuchen, mehr Fachbesucher anzulocken durch Märkte oder Koproduktionsforen. Ist das auch beim Schlingel geplant?
Nein. Dieses Thema ist von Festivals in Berlin, Amsterdam und Malmö gut besetzt. Dazu braucht man die Nähe zu einer richtig großen Stadt, die man schnell erreichen und verlassen kann. Das ist in Chemnitz so nicht machbar. Wir wollen in Maßen wachsen, uns ist es sehr wichtig, den Kontakt zwischen den kleinen Besuchern und den Darstellerkindern zu ermöglichen. Wir bezeichnen dies als "Kontakt auf Augenhöhe". Dazu gehört auch, dass wir die Figur Schlingel lebendig werden lassen. Ein elfjähriger Junge verkleidet sich als "Schlingel" und moderiert die Kinderfilme an.

Sind für das nächste Festival Neuerungen zu erwarten?
Wir werden an der einen oder anderen Sektion feilen, vor allem am "Panorama". Dort ist mir der europäische Fokus sehr wichtig. Wir wollen darstellen, welche neuen Filme in Europa verfügbar sind. Und dies unabhängig davon, ob es sich dabei um eine nationale oder gar internationale Premiere handelt.

Alle reden vom Sparen, auch die Festivals. Ist denn die Finanzierung des Schlingel für 2011 gesichert?
Es ist zu früh, das zu sagen. Wir haben noch keine Bewilligungsbescheide in der Hand. Aber wir bemühen uns darum, zumindest wieder das Budget von 300.000 Euro zu bekommen wie 2010.

Wo steht der Schlingel in fünf oder zehn Jahren?
(lacht) Er wird volljährig sein. Die groben Bausteine sind nun gelegt. Jetzt geht es um Nachhaltigkeit. Filme dürfen nach dem Festival nicht einfach wieder verschwinden, sondern die einmal investierte Arbeit sollte auf fruchtbaren Boden fallen. Wenn es ein gewisses Maß an filmkultureller Pluralität auch für Kinder im Land geben soll, muss der Kinderfilmsektor jenseits wirtschaftlicher Betrachtungen weiter gestärkt werden. Dazu ist ein intensives Zusammenspiel mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen unabdingbar.

Interview: Reinhard Kleber

Siehe auch Festivalbericht in KJK Nr. 124-4/2010

---

www.kinderfilmwelt.de

Mit diesem Filmportal ist erstmals in Deutschland eine multimediale, kostenlose und werbefreie Informations- und Lernplattform online, die speziell für die jüngsten Filmfans entwickelt wurde. Verantwortlich für die Konzeption und Redaktion von www.kinderfilmwelt.de ist das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF). Das Portal wird von der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Kinder finden unter www.kinderfilmwelt.de Informationen zu Filmen, die sich speziell an sie richten und aktuell in den Kinos zu sehen sind, ebenso Veröffentlichungen auf DVD. Außer kindgerechten Rezensionen, Trailern und Szenenfotos werden pädagogische Altersempfehlungen gegeben, wobei sich das Team an den alterstypischen Wahrnehmungsweisen, Interessensgebieten und Vorlieben der Zielgruppe orientiert.

Festivals

ANIFEST ROZAFA

1. Internationales Animationsfilmfestival für Kinder in Shkoder / Albanien 4.-9.10.2010

Es war ein großes Risiko, das der Animationsfilm-Regisseur und -Produzent Artan Maku und sein überwiegend ehrenamtlich arbeitendes Team eingingen, als sie sich entschlossen, das 1. Internationale Animationsfilmfestival für Kinder in Albanien zu organisieren. Die Finanzierung war knapp, internationale Festivalerfahrung hatten die Veranstalter kaum, stattdessen viel Enthusiasmus und in Shkoder ein zahlreiches, neugieriges Kinderpublikum. Dies alles trug dazu bei, dass die Begeisterung des Neuanfangs die Stimmung des Festivals beherrschte. Veranstaltet wurde „Anifest Rozafa" im „Millenium", dem einzigen Kino von Shkoder, sowie im Kinderkulturzentrum der Stadt, dessen Saal mit einem Videoprojektor zu einem weiteren Kino umfunktioniert wurde. Dort fanden zudem Animationsfilm-Workshops für Kinder statt, an denen auch Schulklassen und Kindergruppen aus anderen Städten Albaniens teilnahmen. Eine Retrospektive mit albanischen Animationsfilmen wurde jeden Abend in der Fußgängerzone von Shkoder auf eine Leinwand projiziert – zumindest dann, wenn gerade keine heftigen Regenfälle niedergingen.

Zum internationalen Wettbewerb hatten die Veranstalter 40 Animationsfilme für Kinder aus 24 Ländern eingeladen. Daneben gab es noch einen internationalen Wettbewerb für Studentenfilme, einen nationalen Wettbewerb, ein internationales Panoramaprogramm und einen internationalen Wettbewerb mit Filmen, die von Kindern bei Filmworkshops in Albanien, Belgien, Estland, Griechenland, Kroatien, Litauen und Slowenien gedreht wurden. Hier ist in den letzten Jahren ein Netzwerk aus Kinderfilm-Workshops entstanden, das um Initiativen in Belgrad und das griechische „Camera Zizanio"-Festival geknüpft wurde und das nun in Shkoder einen weiteren Knoten gefunden hat. Bei den professionellen Filmen ist es den Festivalorganisatoren vom Start weg gelungen, eine Vielzahl von internationalen Kontakten zu mobilisieren, um ein derart vielfältiges und hochklassiges Programm zusammenzustellen. Natürlich waren nicht alle Filme brandneu, manche waren bereits von anderen Festivals bekannt, aber für die Kinder von Shkoder bot diese Animationsfilmschau eine Begegnung mit der bis dahin weitgehend unbekannten Welt der internationalen Trickfilmkunst.

Als besten Film des Festivals prämierte die internationale Jury „Sieben Brüder" von Kaj Driessen (Niederlande/Belgien 2008), für sein Drehbuch wurde „KJFG Nr. 5" von Alexey Aleksev (Ungarn 2008) ausgezeichnet. Einen augenzwinkernden Sonderpreis als bester Bildungsfilm erhielt „The Bunjies" von Ged Haney und Andreas Hykade (Deutschland 2008), weil er einige überzeugende Ausreden liefert, warum Kinder manchmal etwas Besseres zu tun haben, als Hausaufgaben zu erledigen. Den Preis für den besten Studentenfilm teilten sich ex aequo „Mobile" von Veronika Fels (Deutschland 2008) und „Swimming Pool" von Alexandra Hetmerova (Tschechische Republik 2010).

Einziger albanischer Preisträger im internationalen Wettbewerb war „Der Lastwagen" (Originaltitel: „Camion") von Illir Kaso (Albanien 2009). Kaso, mit 28 Jahren der jüngste albanische Filmemacher im Programm, wurde für seine eindrucksvolle Bildgestaltung ausgezeichnet. Vielen einheimischen Trickfilm-Regisseuren fehlt noch immer der Anschluss an die Standards, die international im Animationsfilm gesetzt sind. Albanische Animationsfilme erzählen in der Regel einfache Fabeln oder stehen in der Nähe zur abstrakten oder experimentellen Kunst. Wenn Fabulierkunst und Gestaltungswillen jedoch zusammen kommen, gelingen so beeindruckende Filme wie Illir Kasos „Camion", der anhand einer einfachen Erzählung aus dem Leben eines Mannes 30 Jahre albanische Geschichte in stimmungsvollen Bildern Revue passieren lässt. Vielleicht verstehen auch albanische Kinder nicht sofort jedes Detail und jede Anspielung, die der Regisseur in seinen Film gepackt hat, aber solche Bilder regen in jedem Fall dazu an, nachzufragen und nachzuforschen.

Die internationalen Jurymitglieder haben Artan Maku vorgeschlagen, ein Programm mit einer Auswahl der besten albanischen Animationsfilme zusammenzustellen, um diese als Retrospektive bei Festivals und ähnlichen Veranstaltungen zu präsentieren. Die Kinder- und Jugendfilm-Korrespondenz wird darüber informieren, sobald dieses Programm verfügbar ist.

Reinhold T. Schöffel

44. Hofer Filmtage 26. - 31. Oktober 2010

Die Zeiten sind lange vorbei, in denen es nur wenige Festivals wie Hof oder Saarbrücken gab, die dem deutschsprachigen Film und dem Nachwuchs ein eigenes Forum widmeten. Dennoch ist es erstaunlich, dass in Hof seit nunmehr 44 Jahren wichtige Entdeckungen gerade in diesem Bereich zu machen sind - und oft sind es Filme, in denen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt der Handlung stehen. Beispielsweise hatte der von anderen Festivals lange ignorierte Dokumentarfilm "7 oder warum ich auf der Welt bin" von Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn über sieben Kinder aus aller Welt, die ihre Antworten auf diese Frage geben, in Hof nun endlich seine offizielle Erstaufführung.

Um gleich beim Dokumentarfilm zu bleiben: Auch Wolfgang Ettlichs Langzeitdokumentation "Die Neumanns - So ist das Leben" hatte in Hof seine Premiere. 1980 war Oliver Neumann 14 Jahre alt und wollte Punk werden, als ihn der Filmemacher zum ersten Mal mit der Kamera begleitete. Knapp 30 Jahre später hat Oliver selbst zwei Jungen mitten in der Pubertät, die ihre eigenen Wege gehen wollen. Aus dem Vergleich beider Generationen und der jeweiligen Lebensentwürfe ergeben sich reizvolle Erkenntnisse, etwa wenn Oliver sich strikt gegen Verhaltensweisen seiner Kinder wendet, die er als Jugendlicher selbst befürwortet hat. Wenn sich trotz dieser "dankbaren" Familienkonstellation der Erkenntnisgewinn in Grenzen hält, liegt das an eher unergiebigen Fragestellungen, und auch in der Montage werden viele Chancen verspielt. Ungleich brisanter ist da der Dokumentarfilm "Auf Teufel komm raus" von Mareille Klein und Julie Kreuzer. Er handelt von dem massiven Widerstand einer Dorfgemeinschaft gegen einen mehrfach verurteilten Sexualstraftäter, der nach seiner Freilassung zu seinem Bruder und dessen Familie zieht. Während das Jugendamt gleich aktiv wird, um den Sohn des Bruders aus dieser Familie zu nehmen, macht vor der Haustür die Menge mobil gegen den "Kinderschänder", der zwei junge Frauen vergewaltigt haben soll, was dieser bis heute bestreitet. Einige der Bewohner wollen ihn in lebenslanger Sicherungsverwahrung wissen oder wünschen sich ihn gleich einen Kopf kürzer. Der Film nähert sich beiden Seiten dieser menschlich und emotional verzwickten Situation, versucht weder zu verurteilen noch die Sache juristisch zu klären. Stattdessen regt er zum Nachdenken darüber an, wie schwer es sein kann, mit eigenen Vorurteilen und Rachegedanken sozial verträglich umzugehen.

Ihre ersten Gehversuche machen junge Filmemacher in der Regel mit Kurzfilmen. Besonders vielversprechend waren hier der 31-minütige Film "Daniels Asche" von Boris Kunz und der mittlerweile auch international ausgezeichnete Film "Der kleine Nazi" von Petra Lüschow, eine tragikomische Farce über den immer noch schwierigen Umgang der Deutschen mit ihrer "braunen" Vergangenheit. Als die geistig verwirrte Oma mit dem Christbaumschmuck jener Zeit zünftig Naziweihnachten feiern möchte, kündigt sich die Enkelin mit einem Freund aus Israel an, der endlich einmal erleben möchte, wie die Deutschen Weihnachten feiern. - Makabre Momente mit schwarzem Humor weist auch "Daniels Asche" auf. Ein gegen das reiche Elternhaus rebellierender Jugendlicher vertraut seiner Freundin an, er würde niemals im Familiengrab beerdigt sein wollen. Als er kurz darauf bei einem Autounfall stirbt, liegt es an der Freundin, seinen letzten Wunsch gegen den Widerstand der eigenen Eltern und denen des Verstorbenen zu erfüllen. Entstanden ist das packende Soziogramm zweier Familien mitten in einem handfesten Generationenkonflikt.

Sehenswert unter den deutschen Langspielfilmen sind unter anderen zwei Produktionen mit Jessica Schwarz in der Hauptrolle. In "Das Lied in mir" von Florian Cossen spielt sie eine junge Deutsche, die auf einem Flug nach Chile bei einem Zwischenstopp in Buenos Aires durch ein spanisches Kinderlied emotional aus der Bahn gerät. Verstört bricht Maria ihre Reise ab und bleibt in der Stadt, in der kurz darauf auch ihr (von Michael Gwisdek gespielter) Vater auftaucht. Durch seine Beichte und durch eigene Recherchen erfährt sie, dass sie das Kind argentinischer Eltern ist, die während der Militärdiktatur verschleppt und getötet wurden. Marias Zieheltern hatten die damals Dreijährige nicht den Verwandten übergeben, sondern sie aus purem Egoismus aus dem Land geschmuggelt und als ihr eigenes Kind ausgegeben. - In "Der Mann der über Autos sprang" - übrigens auch ein Wettbewerbsbeitrag des Max Ophüls-Preises in Saarbrücken 2011 - von Nick Baker-Monteys spielt Jessica Schwarz eine überforderte junge Ärztin, die sich spontan einem charismatisch von Robert Stadlober verkörperten jungen Mann anschließt, um mit ihm mehrere Wochen zu Fuß von Berlin nach Stuttgart zu gehen. Ihr aus der Psychiatrie geflohener Begleiter glaubt fest daran, allein Kraft seines Geistes die Schwerkraft überwinden zu können. Er möchte ähnlich wie einst Werner Herzog bei Lotte Eisner mit dieser Reise ein Zeichen setzen, um dem herzkranken Vater seines Freundes zu helfen, der durch seine Schuld bei einem Autounfall ums Leben kam. Obwohl die Geschichte reichlich skurril und esoterisch klingt, entpuppt sie sich dank starker Darstellerleistungen und stimmungsvoller Landschaftsbilder zu einem konsequent umgesetzten modernen Märchen über die Entfremdung des Menschen, über Menschlichkeit und den Sinn des Lebens.

Erwähnenswert sind auch "Sascha" von Dennis Todorovic über einen 19-jährigen Jungen aus Köln, dessen Eltern aus Montenegro stammen, der seine eigene Homosexualität entdeckt. Die Konflikte sind vorprogrammiert, denn während die Mutter ihren Sohn als berühmten Konzertpianisten sieht, denkt der Vater an die Rückkehr und kann sich seinen Sohn nur als "echten" Mann vorstellen. - Auch "Poll", der neue Film von Chris Kraus, erzählt einen Generationenkonflikt, allerdings aus historischer Perspektive. Im Mittelpunkt steht die 14-jährige Oda von Siering - alias die fast in Vergessenheit geratene Berliner Schriftstellerin Oda Schaefer. Die skurrile Familiengeschichte aus dem Baltikum am Vorabend des Ersten Weltkriegs handelt von der Suche einer Jugendlichen nach ihren familiären Wurzeln und nach sich selbst vor dem Hintergrund einer im Umbruch befindlichen Gesellschaft. Das historische Drama beeindruckt neben der aufwändigen Ausstattung vor allem durch schauspielerische Leistungen und große Bildkraft, was schockierende Szenen nicht ausschließt.

Im internationalen Programm unter Berücksichtigung jugendaffiner Themen blieben besonders zwei französische und eine belgisch-deutsche Koproduktion in Erinnerung: Das französische Drama "Tête de Turc" von Pascal Elbé spielt in einem Pariser Vorort mit großem Migrationsanteil und hoher Arbeitslosigkeit. Es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der Polizei, in deren Verlauf ein armenischer Notarzt durch einen Molotowcocktail beinahe getötet wird. Der Täter, ein 14-jähriger Türke, zieht den Verletzten in letzter Minute aus dem brennenden Wagen. Dafür soll er von der Stadtverwaltung eine Medaille bekommen, was die anderen Jugendlichen als Verrat betrachten. Die Situation eskaliert zusätzlich, weil der Bruder des Notarztes ein Hardliner bei der Polizei ist. Der zwischen Rebellion gegen ungerechte soziale Zustände und Integrationsbemühungen oszillierende Film ist zwar konventionell inszeniert, dürfte Jugendliche aber unmittelbar ansprechen. - In "Belle Epine" von Rebecca Zlotowski ist die gerade erst 17-jährige Prudence Friedman nach dem Tod ihrer Mutter allein auf sich gestellt, denn der Vater arbeitet irgendwo in Kanada. Durch eine bereits aktenkundige Mitschülerin lernt Prudence die Welt der illegalen Motorradrennbahn im Pariser Vorort Rungis kennen, die darauf verweist, dass der Film in einer nicht näher datierten jüngeren Vergangenheit spielt. Diese nächtliche Welt vermittelt ihr das Gefühl von Freiheit und Abenteuer. Mit einem der Fahrer geht sie eine kurze Liebesbeziehung ein, doch ihre innere Leere vermag auch er nicht zu füllen. Erst am Ende lernt sie, ihre Trauer zu akzeptieren. Stark ist der Film besonders in den Momenten, in denen die Gefühlswelt der Protagonistin deutlich wird, ihre Suche und ihre Verzweiflung spürbar sind, unabhängig von ihren oft

widersprüchlichen Handlungsabsichten. Weniger gelungen sind die Momente auf der Motorradrennbahn, die eher exemplarisch und austauschbar wirken, selbst wenn sie für Prudence eine eigenartige Faszinationskraft ausüben. Um Verlust und Trauer geht es schließlich auch in "Marieke, Marieke" von Sophie Schoukens, die sich durch ein Lied von Jacques Brel inspirieren ließ. Die 20-jährige Protagonistin verlor als Sechsjährige ihren Vater, der als Schriftsteller Selbstmord beging. Mariekes Suche nach Geborgenheit und Verständnis wird nun von wesentlich älteren Männern erfüllt, mit denen sie Liebesbeziehungen eingeht, die sie bis ins Detail fotografisch dokumentiert. Als der ehemalige Verleger des Vaters auftaucht, um ein altes Manuskript von ihm zu veröffentlichen, erfährt Marieke nach und nach die ganze Wahrheit über ihren Vater. Diese Erkenntnis und das beharrliche Schweigen der Mutter werfen Marieke vollends aus der Bahn. Von den zahlreichen Filmen dieses Festivaljahres, in denen es um Eltern-Kind-Beziehungen, Lebenslügen, Generationenkonflikte und die Suche nach Geborgenheit geht, ist dies vielleicht der eindringlichste und in seiner Umsetzung konsequenteste.

Holger Twele

34. Duisburger Filmwoche 1. - 7. November 2010

Die Duisburger Filmwoche ist etwas Besonderes in der deutschen Festivallandschaft, schon allein wegen der gelassenen und zugleich äußerst intensiven Atmosphäre, in der sich Filmfans wie Fachbesucher dem deutschsprachigen Dokumentarfilm zuwenden können. Es ist das Prinzip des Festivalleiters Werner Ružička und seines Teams, dem einzelnen Film als Kunstwerk große Aufmerksamkeit zu schenken. So laufen - mit Ausnahme des Kinder- und Jugendprogramms doxs! - keine Filme parallel. Nach jeder Vorführung gibt es gleich nebenan in der Kulturzentrale HundertMeister eine meist einstündige oder sogar längere Publikumsdebatte, in der sich die Zuschauer mit den Filmemachern über das Gesehene unterhalten und die protokolliert wird. Die Diskussionsprotokolle werden anschließend im Internet veröffentlicht. Dauert ein Gespräch länger als geplant, wird die nächste Vorführung nach hinten verschoben - unvorstellbar in der Hektik heutzutage, wo alles genau nach Plan gehen muss. Das ist natürlich nur dadurch möglich, weil das Festival an einem Ort, nämlich dem filmforum Duisburg mit dem Café Movies und dem großen Saal im HundertMeister stattfindet. Für die Filmemacher, Fachbesucher und das Publikum ideal, um angefangene Gespräche weiter zu führen und Kontakte zu knüpfen.

Die 34. Ausgabe der Duisburger Filmwoche zeigte 24 Dokumentarfilme aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter zehn Uraufführungen und drei deutsche Premieren; die Kinder- und Jugendsektion doxs! präsentierte 21 Produktionen. Auffällig war, dass sich eine Reihe von Filmen, wie z.B. "Autisten" von Wolfram Seeger, "Gesicht und Antwort" von Peter Ott oder "Grabe dir den Brunnen bevor du trinken willst" von Tina Gerken, behinderten und kranken Menschen widmen. Die Gefahr, dass diese Menschen ausgestellt und vorgeführt werden, ist dabei sehr groß und wurde auch heiß diskutiert. Einen guten Weg findet Tina Gerken, die ihre von Wahnvorstellungen geplagte, menschenscheue Schwester Lena porträtierte. Mit einer Kamera und einem Audiorekorder über der Schulter kam sie Lena auf eine berührende Art und Weise nahe. Stark die letzte Szene, als Lena aus ihrem Tagebuch vorliest und den Zuschauer begreifen lässt, mit welcher Tapferkeit diese junge, so zerrissene Frau Tag für Tag gegen ihre Ängste ankämpft.

Ansonsten zeichnete sich das Festival durch eine Vielfalt an Themen aus, angefangen bei der Auseinandersetzung mit unserer Nazi-Vergangenheit ("Herr Berner und die Wolokolamsker Chaussee" oder der österreichische Beitrag "Liebe Geschichte" von Klub Zwei), über gegenwärtige Probleme bei uns und in der Welt bis hin zu interessanten Künstlerporträts, wie z.B. der Schweizer Film "Geysir und Goliath" von Alexander J. Seiler über den Bildhauer, Zeichner und Fotograf Karl Geiser (1898 – 1957) oder der vom Goethe-Institut ausgezeichnete Film "How to Make a Book with Steidl" von Gereon Wetzel und Jörg Adolph. Beeindruckend und zugleich äußerst unterhaltsam war für mich die neue Arbeit

des preisgekrönten Dokumentarfilmers Stanislaw Mucha, "Die Wahrheit über Dracula". Angelegt als Spurensuche nach dem Mythos von Vlad, dem Pfähler alias Dracula, ist es ein Porträt über das heutige Transilvanien und den dort ansässigen "Siebenbürger Sachsen" geworden, eine deutsche Minderheit, die sich - wie Mucha selbst sagt und dies in seinem Film eindrucksvoll belegt - "wahrhaft in Agonie befindet". Mucha kommt dabei den Menschen dort sehr nahe, hat ein ungeheures Gespür für ganz besondere, skurrile Typen, die er mit viel Humor, aber ohne sie bloßzustellen, ins Bild setzt. Das provozierte im Kino viele Lacher, die dann aber angesichts der Hoffnungslosigkeit und der Armut, die in diesem Landstrich herrscht, immer auch mit einem gehörigen Schuss Bitterkeit gemischt waren.

Die Kinder- und Jugendfilmsektion doxs! gibt es nun schon das neunte Mal bei der Duisburger Filmwoche. Hier wurden neben aktuellen deutschsprachigen Dokumentarfilmen sieben Produktionen aus Großbritannien sozusagen als Länderschwerpunkt präsentiert, sowie vier Experimentalfilme in dem Programmblock Paradoxs!. Diese Veranstaltung mit Jugendlichen aus einer Hauptschule und einem Gymnasium war ungeheuer spannend, waren doch die Schüler mit auf den Kopf gestellten Bildern wie in "Parallax" (Österreich, Niederlande 2009, R.: Inger Lise Hansen) oder einem Film, bestehend aus Verschnittbildern aus einem Kinovorführraum, von Johann Lurf aus Wien zunächst überfordert. In der anschließenden Diskussion, sehr gekonnt von der Filmwissenschaftlerin Aycha Riffi geleitet, wurden aber die bestehenden Fragen geklärt, über verschiedene Sichtweisen und Rezeptionsmöglichkeiten gesprochen, so dass am Ende die Jugendlichen angeregt nach Hause gingen. Mich hat in dieser Veranstaltung am meisten der Experimentalfilm "Zwischen vier und sechs" von Corinna Schnitt aus dem Jahr 1998 fasziniert. Hier wird im konsequent dokumentarischen Stil eine ganz ordentliche Familie in einem ganz ordentlichen Umfeld gezeigt, die sonntags immer Verkehrsschilder putzt. Bis zum Schluss werden die Zuschauer im Ungewissen gelassen, ob diese Geschichte stimmt oder nicht, und diese bleiben letztendlich sehr belustigt wie nachdenklich ob der deutschen Spießigkeit zurück.

In diesem Jahr feierten zwei Produktionen des dok you-Kinderdokumentarfilm-Wettbewerbs, der 2008 von doxs! und dfi - Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW initiiert wurde, ihre Premiere: "2 x klüger" von Piet Eekman sowie Susanne Mi-Son Questers Porträt eines japanischen Jungen in Düsseldorf, "Eiki - vielleicht nach Japan". Der Film begleitet Eiki, der gerade von einer deutschen in eine japanische Schule gewechselt ist, und lässt ihn darüber reflektieren, was besser in Japan und was besser in Deutschland ist. In "2 x klüger" berichten die beiden Jungen Serge und Philip, die erst seit einigen Jahren in Deutschland leben, wie sie mit Beleidigungen und Gewalt in der Schule umgehen und versuchen, selbst ohne Prügeleien auszukommen. Beide Wettbewerbsfilme sind - trotz einiger dramaturgischer Schwächen - interessante, weil sehr realistische Kinderporträts.

Bemerkenswert ist der Beitrag aus der ZDF-Reihe "Stark" mit dem Titel "Jasmine - Familie auf einen Streich". Authentisch und emotional werden hier die Ängste wie aber auch die Freuden eines Mädchens gezeigt, das bis jetzt allein mit seiner Mutter gelebt hat und nun einen neuen Vater sowie ein Geschwisterkind bekommt. Diese Dokumentar-Reihe lässt die Protagonisten zu Wort kommen, verzichtet auf jeglichen Kommentar und gibt somit dem Zuschauer genügend Raum für eigene Gedanken und Gefühle. Leider wird dies in der Reihe "Fortsetzung folgt" nicht so gehandhabt. Der in Duisburg präsentierte Beitrag "Angst im Nacken" vom MDR beschäftigt sich mit einem brennenden Thema, nämlich der Angst vor der Schule, und zeigt, wie das Mädchen Casey zusammen mit einem Psychologen lernt, die Angst zu überwinden. Auch hier ist die Regisseurin Sylvia Koschewski dicht an dem Kind und lässt es überzeugend agieren. Allerdings macht der nahezu unerträgliche Kommentar, der zuerst unnötig dramatisiert und dann banalisiert, diese einfühlsam gestaltete Geschichte ziemlich kaputt. Hier sollte seitens der beteiligten Redaktionen doch einmal darüber nachgedacht werden, ob man nicht - wie in der Reihe "Stark" - die Protagonisten selbst erzählen lassen kann.

Barbara Felsmann

20 Jahre FilmFestival Cottbus - Das waren 20 Jahre exklusive cineastische Angebote

Das Cottbuser FilmFestival startete vor zwanzig Jahren unter dem Namen "Osteuropäisches Nachwuchs- und Experimentalfilmfestival". Eine Handvoll Filmclub-Enthusiasten unter Leitung des 2006 leider früh verstorbenen Lutz Hattenbach wollte damals auf der einen Seite die nach dem Ende der DDR gewonnene Freiheit nutzen, um nach eigenem Ermessen nonkonformer Filmkultur eine Plattform zu schaffen. Auf der anderen Seite sollte durch das Festival ein Fenster für osteuropäische cineastische Handschriften innerhalb eines sich rasant ändernden und überwiegend durch Hollywood geprägten Kinomarktes geöffnet bleiben. Wenn in den folgenden Jahren das Grundanliegen des Festivals - den sich verändernden Umständen entsprechend - auch mehrfach modifiziert wurde, was nicht zuletzt im heutigen Namen seinen Ausdruck findet, so hat sich die eigentliche Idee, dem osteuropäischen Film eine Darstellungsmöglichkeit zu schaffen, als bemerkenswert innovativ erwiesen.

Beim zwanzigsten Festival im November 2010 (2.-7.11.) sahen nahezu 20.000 Besucher, unter ihnen 400 Fachakkreditierte, über 140 Filme aus mehr als 40 Nationen. Aus einer kleinen Insiderveranstaltung ist im Verlaufe der Jahre eine der Top-Festivaladressen nicht nur innerhalb Deutschlands geworden. Neben den einzelnen Programmsektionen, so betont Roland Rust, seit 2001 Festivaldirektor, zeichnet sich Cottbus dadurch aus, dass hier im Rahmen von "Connecting Cottbus" Jahr für Jahr Filmemacher und Produzenten in Kontakt gebracht werden und daraus inzwischen zahlreiche neue Filmprojekte entwickelt wurden. Für den Filmfreund wurde Cottbus im Verlaufe der Jahre nicht nur zu einem Spiegel für die Entwicklung der Filmkultur in den sich unter mancherlei Widersprüchen entwickelnden jungen Demokratien Osteuropas an sich, sondern in der Lausitzstadt wurde dieser Prozess als solcher in einer hierzulande ansonsten nur wenig zu erlebenden Genauigkeit und Emotionalität sichtbar. Ergreifende Bilder der Hinterlassenschaften kommunistischer Diktaturen sowie daran anknüpfender sozialer Verwerfungen ungebändigter Marktwirtschaft prägten sich ein und schwer vorstellbare Schrecklichkeiten moderner Kriege, ob in Tschetschenien oder auf dem Balkan, wurden zu einer eindrücklichen Mahnung. Nahezu alle Protagonisten der osteuropäischen Filmszene haben sich im Verlauf der Jahre mit ihren Werken in Cottbus vorgestellt. Einige von ihnen erlangten in dieser Zeit Weltbedeutung. So die Russen Alexej Balabanow und Alexej Utschitel, der Slowake Martin Šulik, Oleg Novković aus Serbien, Antal Nimrod aus Ungarn oder der Slowene Danis Tanivić, die jeweils Festivaljahrgänge prägten.

Den Hauptpreis des zwanzigsten Festivaljahrgangs gewann Oleg Novković mit "White, White World", einer Geschichte vom Zerbrechen des Menschlichen in wirtschaftlich trostloser Zeit. Mehrfach ausgezeichnet wurde der russische Beitrag "Ein anderer Himmel" von Dimitry Mamulija, der vom schwierigen Leben der zahlreichen zentralasiatischen Gastarbeiter in Russland erzählt. Auch die Ungarin Ăgnes Kocsis konnte mit ihrem Film "Adrienn Păl", der Geschichte einer bemerkenswerten Krankenschwester, Publikum und Jury überzeugen. Es ist zu hoffen, dass diese Filme über das Festival hinaus in der deutschen Kinolandschaft ihren Platz finden können.

Zwischen 1996 und 2000 wurde in Cottbus mit viel Enthusiasmus versucht, einen eigenständigen Kinderfilmwettbewerb zu installieren. Das Unterfangen musste schließlich aufgegeben werden, weil die in dieser Hinsicht einst traditionsreichen Kinematografien Osteuropas schlichtweg nur noch sporadisch wettbewerbswürdige Angebote unterbreiten konnten. Die Kinderfilmstrecke sollte allerdings beim Festival nicht gänzlich wegfallen. So wurde beginnend mit dem elften Jahrgang sehr erfolgreich eine jeweils thematisch ausgerichtete Kinderfilmretrospektive angeboten. In diesem Jahr orientierte sich die Reihe unter dem Motto "Filme als Lebensbegleiter" anlässlich des zwanzigsten Jubiläums der deutschen Einheit an der Festivalretrospektive "Hüben & Drüben". Gezeigt wurden neben den DEFA-Produktionen "Alfons Zitterbacke" (1965) von Konrad Petzold und "Sechse kommen durch die Welt" (1972) von Rainer Simon die beiden Kinderfilmklassiker der Bundesrepublik, "Der rote Strumpf" (1980) von Wolfgang Tumler und "Der Sommer des Falken" (1987) von Arend Agthe. Alle Filme fan-

den beim jungen Cottbuser Publikum großen Anklang und forderten zur lebhaften Diskussion heraus. Zum vom Festival GOLDENER SPATZ präsentierten Film "Der rote Strumpf" waren neben Kindern auch Bewohner von Seniorenresidenzen eingeladen. In dieser Konstellation entwickelte sich einfach eine wunderbare Begegnung im Kinosaal, die nicht zuletzt abermals deutlich machte, dass Filmwirkung zuerst von der Geschichte, von den Konflikten und den Figuren ausgeht. Insofern wirkte auch "Der Sommer des Falken" ausgesprochen frisch auf die Zuschauer, die meist mehr als zehn Jahre nach dessen Entstehungszeit geboren worden sind. Arend Agthe konnte bei der Vorführung und im Gespräch feststellen, dass seine über eine Kriminalgeschichte gestellten damaligen Fragen nach Heimat und familiärer Geborgenheit angesichts einer immer mobiler werdenden Welt nichts an Brisanz und Bedeutung eingebüßt haben.

Abgeschlossen wurde das Kinderfilmprogramm am Sonntagvormittag durch eine Reihe von Animationsfilmen von Christina Schindler und ihrer Studenten von der Filmhochschule "Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg. Vierhundert Kinder, Eltern und Großeltern ließen sich auf acht animierte filmische Kleinode ein und am Schluss leuchteten deren Augen mit denen von Pauline Kortmann, der Regisseurin von "Chicken Wings" und ihrer Professorin um die Wette.

Klaus-Dieter Felsmann

28. Internationales Filmfestival für das junge Publikum "Ale Kino!" Poznań/Polen 6. - 12. Dezember 2010

Nein, einen neueren polnischen Langspiel- oder langen Animationsfilm für Kinder oder Jugendliche sah man in diesem Jahr überhaupt nicht in den Programmen von "Ale Kino!", wenn man einmal von der Horrorgeschichte "Mutter Theresa von den Katzen" (Matka Teresa od kotów) von Paweł Sala aus dem Jahre 2009 absieht, die im Wettbewerb für Jugendliche lief. Obwohl im Mittelpunkt dieser krassen Sozialstudie zwei Brüder stehen - der eine im Kindes- der andere im schon etwas reiferen Jugendalter -, so dürfte sie gewiss nicht für zartbesaitete Kinderseelen geeignet sein und auch bei Jugendlichen sollte man bei einer Einstufung eher bei der Marke 18+ ansetzen. Gleichwohl übt dieser Film ein gehöriges Stück Gesellschaftskritik, wird doch die totale Zerrüttung einer ganz normalen polnischen Mittelstandsfamilie geschildert, die ihren Ausgangspunkt im Afghanistan-Einsatz des Vaters hat, der als psychischer Krüppel heimkehrt, und mit der brutalen Ermordung der Mutter durch die beiden Söhne endet, hervorgerufen durch den kaum zu bändigenden Hass der Kinder. Brillant wieder die Verkörperung des jüngeren Bruders durch Filip Garbacz, der bereits im letzten Jahr in Poznań in der polnisch-deutschen Koproduktion "Ich, Tomek" (Świnki) glänzte und dafür einen Preis empfangen durfte.

Und auch der in der Lieblingssektion von Festivaldirektor Jerzy Moszkowicz "Ale Kino! z piłką" (Ale Kino! Mit dem Fußball) gezeigte neue polnische Film "Schweine mit Flügeln" (Skrzydlate świnie, 2010) von Anna Kazejak dürfte zwar Jugendliche durchaus ansprechen, die Protagonisten hingegen - aktive Fußballfans einer Kleinstadt, die wohl eher als Fanatiker zu bezeichnen wären - haben hingegen schon längst die 30er-Marke überschritten. Schade ist es in diesem Zusammenhang, dass das neue Werk der renommierten polnischen Regisseurin Dorota Kędzierzawska "Morgen wird's besser" (Jutro będzie lepiej, 2010) nicht im Poznańer Veranstaltungsplan vermerkt war, sicher mit Rücksicht auf internationale Festivalpolitik... Die tragisch-komischen "Abenteuer" dreier obdachloser Kinder aus Weißrussland, die dort der drohenden Einlieferung in ein Waisenhaus zu entfliehen suchen und sich illegal nach Polen infiltrieren, hätte durchaus gut auch in das Programm von "Ale Kino!" gepasst.

Immerhin wurde in Poznań in diesem Jahr ein namhafter einheimischer Filmemacher für ein Werk mit den "Platin-Ziegen" geehrt, der im letzten Jahr im Wettbewerb leer ausging: Andrzej Maleszka für seinen Spielfilm "Der Zauberbaum" (Magiczne drzewo). Maleszka durfte somit diese Poznańer Wappentiere in Edelmetallausführung das zweite Mal nach Hause tragen, nachdem ihm diese bereits 2004 für

sein Lebenswerk verliehen wurden. Doch als zwingend zu erwähnende Novität muss angemerkt werden, dass der wohl derzeit erfolgreichste polnische Kinderfilmregisseur nicht als Einziger die Bühne betrat, um die höchste Ehrung des Festivals entgegenzunehmen. Nach ihm gab es die "Ziegen" auch für seinen tschechischen Kollegen Václav Vorlíček, der in diesem Jahr bekanntlich seinen achtzigsten Geburtstag feierte und auch auf polnischen Leinwänden kein Unbekannter ist.

Und last but not least wurden die Tiere aus Platin noch ein drittes Mal verliehen - an das Poznańer TV-Studio für Animationsfilme, das in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag feiern durfte. Die Studioverantwortlichen bedankten sich mit einer künstlerischen Delikatesse - im Anschluss gab es ein furioses Konzert, immer wieder eine der Stärken der kunstsinnigen Poznańer: eine Aufführung von sieben der wohl artifiziellsten Trickfilme des Ateliers, ebenso zart wie kräftig begleitet in zwei separaten Performances von Arnold Dąbrowski (Solo-Piano) sowie von Witek Łukaszewski (Gitarre) mit Gruppe.

Die Kinos waren während der Wettbewerbs- und Informationsprogramme in dieser vorweihnachtlichen Zeit durchweg sehr gut besucht, die Filme insgesamt bewährte internationale Kost. Die Preisabräumer bei den diesjährigen Langspielfilmen waren vor allem der türkische Kinderfilm "Die Kinder von Diyarbakir" (Min Dît, 2009) von Miraz Bezar und der britische Beitrag für Jugendliche "Vom Anfang und vom Ende" (The Be All and End All, 2009) von Bruce Webb. Die berührende Geschichte der beiden Geschwister Gulistan und Firat aus der Stadt Diyarbakir im türkischen Kurdistan, die von einem Tag auf den anderen in den Teufelskreis der dort herrschenden täglichen Gewalt geraten und auf sich allein gestellt sind, konnte die internationale Fachjury in Poznań zur Vergabe des Hauptpreises für den besten Kinderfilm, der "Goldenen Ziegen" bewegen. Gleichzeitig erhielt das Werk den Hauptpreis "Marcinek" der Kinderjury. Eine ähnliche Preiskonstellation stellte sich bei der im heutigen Liverpool angesiedelten Filmgroteske über die beiden jugendlichen Helden Robbie und Ziggy heraus - hier sprangen die "Goldenen Ziegen" der Fachjury und der "Marcin" der Jugendjury dem überglücklichen Regisseur Bruce Webb gemeinsam ins Gepäck.

Der Preis des Polnischen Verbands der Filmemacher sowie die beiden lobenden Erwähnungen der Fachjury gingen an drei aus exotischen Landen stammende, in der Gegenwart angesiedelte Filmmärchen, an "Ich bin Kalam" (2010) von Nila Madhab Panda aus Indien, an die international bereits hochdekorierte australische Produktion "Samson & Delilah" (2009) von Warwick Thornthon und an die kenianisch-deutsche Zusammenarbeit "Soul Boy" (Regie: Hawa Essuman, 2010).

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr hatten die Festivalmacher diesmal beschlossen, wieder eine spezielle Animationsfilmjury auf die Beine zu stellen, deren Mitglieder - wie selbstverständlich - ein umfängliches Programm zu bewerten hatten. In ihren Entscheidungen setzten sie mit zwei kurzen Trickfilmen ganz auf die skandinavische Karte sowie auf eine außergewöhnliche Bildsprache: Die "Goldenen Ziegen" für den besten Kinder-Animationsfilm heimste folgerichtig der Schwede Johan Hagelbäck mit seinen personifizierten "Fleischbällchen" (Köttbullarna, 2010) ein, die schwedische Nationalspeise sozusagen mit Händen und Füßen versehen, in kleine Geschichtchen verpackt und in Zeichentrick ausgeführt. Das Pendant, also der Preisträger für den besten Jugend-Animationsfilm, kam aus Norwegen: Die in ihrer Formensprache immer wieder überraschende Anita Killi bewies mit "Böser Mann" (Sinna man, 2009) einmal mehr, wie vielseitig sich der Flachfigurentrick präsentieren und welch sensible Geschichten er transportieren kann: Hier wird aus der subjektiven Sicht eines kleinen Jungen das weltweit grassierende Problem der verdeckten Gewalt in Familien angesprochen. Die Jury vergab zudem eine lobende Erwähnung an den langen französisch-italienischen Animationsfilm "Nat und das Geheimnis von Eleonor / Elenors Geheimnis" (Kérity, la Maison des Contes, 2009) von Dominique Monféry, der auch die Kinderjury überzeugte und ihm einen "Marcinek" verlieh.

Volker Petzold

Molodist XL - Das Kiewer Studentenfilmfestival wird 40 (23.-31.10. 2010)
Einen Rückblick auf diese bewegten Jahre bot die Eröffnungsgala im Opernhaus. Moderiert von Schauspielerin Renata Litwinowa und veranschaulicht durch Filmausschnitte zog die Entwicklung vom kleinen Studentenfilmfest zur internationalen Großveranstaltung an einem prominenten bzw. ansehenswerten Publikum vorüber - von "highest heels" bis Ex-Präsident Juschtschenko.... Gérard Depardieu vertrat als Ko-Moderator französisches Flair. Wir - die FICC-Jury mit Iryna Romanowa (Ukraine) und Carl Henrik Eilertsen (Norwegen) - verzichteten weitgehend auf das vielfältige "non-competition program", konzentrierten uns auf das Wettbewerbsprogramm: 23 Studentenfilme, 22 Erstlingskurz- und 13 Erstlingsspielfilme. Mit einer lobenden Erwähnung zeichneten wir aus: den auch von der Internationalen Jury mit einem Preis bedachten, sehr sensiblen Studenten- und Jugendfilm "Itt Vagyok" (Hier bin ich) von Balint Szimler (Ungarn 2010, 37 Min.) und Paolo Sassanellis Profi-Erstlingsfilm "Uerra" (Italien 2009, 15 Min.), der zwar (auch) ein heiterer Kinderfilm ist, aber doch zu viel Hintergrundwissen um das Wertechaos in der Nach-Mussolini-Zeit voraussetzt. Die Don-Quijote-Plakette vergaben wir an "Der kleine Nazi", der uns, vor allem aber auch das sehr lebhaft mitgehende junge ukrainische Publikum hingerissen hatte und auch den Preis der Ökumenischen Jury erhielt. (Näheres zur Veranstaltung: www. Molodist.com/en/)

Christl Grunwald-Merz

Festival-Vorschau

61. Internationale Filmfestspiele Berlin / Sektion Generation (10. - 20. Februar 2011)
Neue Hauptspielstätte: Haus der Kulturen der Welt

Generation Kplus (13 Langfilme)
A Pas de Loup (On The Sly) von Olivier Ringer, Belgien/Frankreich 2010
Bad o Meh (Wind & Fog) von Mohammad Ali Talebi, Iran 2011
Den kæmpestore bjørn (The Great Bear) von Esben Toft Jacobsen, Dänemark 2011,
De Sterkste Man van Nederland (The strongest man in Holland) von Mark de Cloe, Niederlande 2010
HaDikduk HaPnimi (Intimate Grammar) von Nir Bergman, Israel 2010
Jørgen + Anne = Sant (Jørgen + Anne) von Anne Sewitsky, Norwegen/Deutschland 2010,
Jutro będzie lepiej (Tomorrow will be better) von Dorota Kędzierzawska, Polen/Japan 2010
Keeper`n til Liverpool (The Liverpool Goalie) von Arild Andresen, Norwegen 2010,
Knerten gifter seg (Twigson ties the knot) von Martin Lund, Norwegen 2010
Las Malas Intenciones (The Bad Intentions) von Rosario García-Montero, Peru/D/Argentinien 2011
Mabul (The Flood) von Guy Nattiv, Israel/Kanada/Deutschland/Frankreich 2010
Sampaguita, National Flower von Francis Xavier E. Pasion, Philippinen 2010, Dokumentarfilm
Une vie de chat (A Cat In Paris) von Alain Gagnol und Jean-Loup Felicioli, Frankreich/B/NL/CH 2010

Generation 14plus (13 Langfilme)
Apflickorna (She Monkeys) von Lisa Aschan, Schweden 2011-**The Dynamiter** von Matthew Gordon, USA 2010
El Chico que Miente (The Kid Who Lies) von Marité Ugás, Venezuela/Peru 2011
Frit fald (Rebounce) von Heidi Maria Faisst, Dänemark 2011
Griff The Invisible von Leon Ford, Australien 2010 - **Jess + Moss** von Clay Jeter, USA 2011
Mit dem Bauch durch die Wand (Against All Odds) von Anka Schmid, Schweiz 2011, Dokumentarfilm
On the Ice von Andrew Okpeaha MacLean, USA 2011 - **Red Dog** von Kriv Stenders, Australien 2010
Shanzha shu zhi lian (Under The Hawthorn Tree) von Zhang Yimou, Volksrepublik China 2010
Skyskraber (Skyscraper) von Rune Schjøtt, Dänemark 2010
Stadt Land Fluss (Harvest) von Benjamin Cantu, Deutschland 2011
West Is West von Andy De Emmony, Großbritannien 2010"Den der hvisker" (Rebounce) von Heidi Maria

Festival Max-Ophüls-Preis, Saarbrücken (17.-23.01.2011)
Der Film "Wintertochter" von Johannes Schmid wurde in den Wettbewerb des Festivals für deutschsprachige Nachwuchsfilme eingeladen. Informationen zum Festival: www.max-ophuels-preis.de
Siehe hierzu Filmkritik Seite 15 und Interview Seite 20

Tagungen

Kongress "Vision Kino 10: Film - Kompetenz - Bildung" (1.-3.12.2010 in Berlin)

Das fünfjährige Bestehen nahm VISION KINO - das Netzwerk für Film- und Medienkompetenz - erneut zum Anlass für eine Bestandsaufnahme und eine Diskussion über Perspektiven der Bildungspolitik unter dem Motto "Film - Kompetenz - Bildung". Der dreitägige Kongress fand zum dritten Mal in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung statt, wurde finanziell gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds und realisiert in Kooperation mit der Medienboard Berlin-Brandenburg und der Medienanstalt Berlin-Brandenburg. Als Medienpartner konnte die Filmfachzeitschrift "filmdienst" gewonnen werden. Der Einladung zu dieser in Deutschland einmaligen medienpädagogischen und medienkulturellen Tagung waren ca. 400 Vertreter aus Bildung, Politik und Wissenschaft in den Veranstaltungsort Kosmos in Berlin-Friedrichshain gefolgt; über 70 Fachleute referierten, moderierten und diskutierten in 15 verschiedenen Podien, Workshops und Präsentationen. Das Kosmos war einst das größte Kino der DDR und wurde bis 1989 als Premierenkino genutzt; danach übernahm es die UFA, die das Kino 1996 in ein Multiplex-Kino mit 3400 Plätzen umbauen ließ. Nachdem 2005 der Kinobetrieb eingestellt wurde, dient das geräumige Haus seit 2006 als interessantes Veranstaltungszentrum.

Ein Impulsreferat von dem allseits geschätzten Kinderbuchautor Paul Maar eröffnete den Kongress, gefolgt von einer Diskussionsrunde zum Thema "Medienkompotenz: Herausforderungen für Erziehung und Bildung" mit dem Referenten sowie Thomas Krüger (Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung und einer der Initiatoren von „Vision Kino"), Klaus Hurrelmann (Universität Bielefeld) und Johanna Wanka (Ministerin für Wissenschaft und Kultur Niedersachsen). Konsens bestand hier, dass die Verantwortung nicht allein den Pädagogen überlassen werden kann. Gefordert sind neben dem Elternhaus und den außerschulischen Bildungseinrichtungen auch Produzenten, Verleiher, Kinos und die TV-Anstalten. "Filmbildungsarbeit ist eine Querschnittaufgabe", betonte Thomas Krüger. Allgemein akzeptiert wird die Aussage, dass kulturelle Filmbildung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen wichtig ist, denn kein Medium hat so großen Einfluss auf das Selbst- und Weltverständnis der Heranwachsenden wie der Film.

Ausgangspunkt für den Kongress war eine Bestandsaufnahme der Filmbildungsarbeit von Vision Kino. Podien und Workshops boten Einblicke in neue Methoden, Konzepte und Materialien der aktiven und rezeptiven Schul-Kinoarbeit. Der Adressat Schule war in diesem Jahr zahlreicher als in den vergangenen Jahren vertreten. Deren Interesse und Engagement sind eine wichtige Vorausetzung für ein Gelingen der "Schulkinowochen". So war der Kongress zugleich eine kritische Bestandsaufnahme und eine informative Weiterbildungsveranstaltung. Auf mehreren Ebenen wurde das Thema "Kino und Schule" behandelt. Auf Podien und in Workshops standen aktuelle Fragen und Probleme medienpädagogischen Handelns im Mittelpunkt der Diskussion.

Podium 1 setzte sich mit der Situation Europa auseinander. Welche medienpolitischen und kulturellen Entwicklungen zeichnen sich in unseren Nachbarstaaten ab und welche Konsequenzen sind für uns ableitbar? - Podium 2 beschäftigte sich mit den Lehrplänen. Im Mittelpunkt stand die Frage: Welche Entwicklungen müssen vorangetrieben werden für eine sytematische Verankerung in den Rahmenlehrplänen der einzelnen Bundesländer? - Podium 3 hatte die Lehreraus- und -fortbildung zum Thema. Parallel stattfindende Workshops konzentrierten sich auf bestimmte relevante Inhalte, z.B. Perspektiven der Schulkinoarbeit (Materialien - Methoden - Medien), intergenerationelle Filmerziehung (Kinder - Eltern - Kino) oder Filmgeschichte (Klassiker und Curriculum), ergänzt mit einer Projektbörse und Beratungsforen, z.B. Schulkinoarbeit für Kinobetreiber/innen, Schulkino für Lehrkräfte und Film- und Medienpädagogik für Eltern.

Die Abschlussrunde befasste sich mit den Perspektiven von Filmbildung, Herausforderungen für Politik, Kultur und Gesellschaft. Die Erfahrungen mit der Filmbildung werden dabei als Teil der Medienkompetenz gesehen. Es gehe darum, das "Erlebnis Film" im Kino zu erhalten und gleichzeitig zielgerichtet in die Unterrichtszusammenhänge einzubauen.

Besonders interessant waren die Werkstatt-Berichte mit der Präsentation von Filmen, die sich noch in Produktion befinden bzw. gerade fertig geworden sind. Präsentiert wurden Filmausschnitte der Literaturverfilmung "Tom Sawyer" (Regie: Hermine Huntgeburth - Starttermin 17.11.2011), "Goethe" (Regie. Philipp Stölzl), "Wer wenn nicht wir" (Regie: Andreas Veiel). Eine generationsübergreifende Geschichte erzählt Johannes Schmid in "Wintertochter" (siehe Kritik/S.15 und Interview/S.20) und Sebastian Grobler verbindet in seinem Spielfilm "Der ganz große Traum des Konrad Koch" (Starttermin: 17.2.2011, Verleih: Senator) den Populärsport Fußball mit einem Zeitbild des wilhelminischen Deutschland. - Zu einer funktionierenden Filmbildungsarbeit gehört auch ein qualitatives Angebot von Filmen. Vision Kino fühlt sich dieser Aufgabe verpflichtet und schaffte auch bei diesem Kongress einen Rahmen, die neuen Filme adäquat vorzustellen, und zwar mit Gästen (Regisseurv / Darsteller / Produzent etc.), die über ihre Arbeit Auskunft geben.

Anlässlich "Vision Kino 10" brachte die Zeitschrift filmdienst ein Themenheft "Ort des Sehens: Filmbildung zwischen Kino und Schule" heraus (Nr. 24/2010); www.film.dienst.de - Eine ausführliche Dokumentation vom Kongress erscheint Anfang Februar 2011 unter www.visionkino.de

Hans Strobel

Vorschau

BJF-Jahrestagung vom 20.-22. Mai 2011 - Thema: Filme, die uns fehlen
Bei der diesjährigen Jahrestagung des Bundesverbands Jugend und Film e.V geht es einerseits um die Präsentation von Kinderfilmen, die mit großem Erfolg auf Festivals gezeigt worden sind, andererseits um Filme, die in Deutschland weder im Kino noch im Fernsehen zu sehen waren. Des Weiteren steht die aktuelle Situation des Kinderfilms zur Diskussion, nachdem fast ausschließlich nur noch Stoffe verfilmt werden, die aus anderen Medien bekannt sind und den entsprechenden Profit erwarten lassen. Moderne und originäre Kinderfilme werden kaum noch hergestellt. - Information/Anmeldung: www.bjf.info.de

Jugendkinotage Freiburg - Was guckst Du 2011
Unter dem Motto "Was guckst Du?" fand im Herbst 2009 ein Symposium zum nichtgewerblichen Jugendkino in Freiburg statt. Der Erfolg war so groß, dass Teilnehmer und Veranstalter sich über eine Fortsetzung einig waren. Der geplante Termin in 2010 musste allerdings verschoben werden. Inzwischen steht ein neuer Termin fest: "Was guckst Du 2011 - Jugendkinotage Freiburg" findet vom **25. bis 27. März 2011** statt. Dabei werden konkrete und bewährte Jugendkinoprojekte, Filme und die aktive Gestaltung von Kino durch Jugendliche im Mittelpunkt stehen und durch Jugendgruppen aus ganz Deutschland vorgestellt, ergänzt durch Fachvorträge zu Filmklassikern, Kurzfilmen und dem Genre des Vampirfilms. - Informationen: BJF Baden-Württemberg, c/o Reiner Hoff, Freiburg, Tel. 0761-7696384, BJF-BaWue@email.de

Kinder- und Jugendfilmtage München
"Filme, die Geschichte machen" ist das Motto der vom Kinderkino München e.V. organisierten Kinder- und Jugendfilmtage vom **11. bis 16. April 2011**. Ein Sonderprogramm wird dem renommierten Regisseur Helmut Dziuba gewidmet, u.a. mit den Filmen "Jan auf der Zille", "Sabine Kleist, 7 Jahre", "Jana und Jan" (Bayerischer Filmpreis 1991), der auch selbst zu Film- und Fachgesprächen nach München kommen wird. Das Sonderprogramm findet in Kooperation mit der LAG Film Bayern statt. - Information/Anmeldung: Telefon 089-1491453, e-mail: mailbox@kjk-muenchen.de

Kinderfilm im Ausland

Filmwelt AUSTRALIEN

Ein Bericht von Uta Beth auf der Grundlage mehrerer Interviews mit Maryanne Redpath, Leiterin der Berlinale-Sektion "Generation" und seit 2004 Berliner Filmfestspiel-Delegierte für Australien und Neuseeland

Das riesige Australien - im Vergleich zu der in KJK Nr.122 vorgestellten Filmwelt Neuseelands - hatte bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine aufstrebende Filmindustrie. Noch vor der Jahrhundertwende, 1896, wurde in Sydney das erste Kino des Landes eröffnet. Das Interesse an dem neuen Medium in Australien war groß, doch nachdem englische und amerikanische Filmfirmen den Vertrieb übernahmen, ging es mit der inländischen Filmproduktion bergab. Regisseure, Drehbuchautoren, Produzenten oder Schauspieler sahen sich nun erstmal in Hollywood und New York um, bevor sie sich dann in den 1940er/50er Jahren mit ihrer eigenen Geschichte auseinandersetzten. Einer von ihnen war Ken G. Hall, der als erster Australier für seinen Dokumentarfilm "Kokoda Front Line" 1942 einen Oscar erhielt. Oder Charles Chauvel, der 1926 seinen ersten Spielfilm realisierte, 1933 "In the Wake of the Bounty" seinen aus Dokumentar- und Spielfilmsequenzen montierten ersten Tonfilm, und 1955 mit "Jedda" den ersten australischen Farbfilm produzierte. Die Hauptrollen besetzte er erstmals mit Aborigines, also Schauspielern der Ureinwohner Australiens. An diesen Pionier der Filmgeschichte, der für seinen Film über die abenteuerliche Geschichte des Dreimasters "Bounty" Errol Flynn entdeckte, erinnert der seit 1993 auf dem Filmfestival in Brisbane alljährlich vergebene Chauvel-Preis.

1969 beschloss Australiens Regierung, ihre Anstrengungen um den heimischen Film zu verstärken - mit internationalem, auch kommerziellem Erfolg. Stellvertretend seien hier Peter Weirs "Picknick am Valentins-Tag" und "Gallipoli", Paul Hogans "Crocodile Dundee - Ein Krokodil zum Küssen" oder "Muriels Hochzeit" und Stephan Elliotts "Priscilla - Königin der Wüste" erwähnt. Nicht zu vergessen das in Australien produzierte "Piano" der Neuseeländerin Jane Campion, das noch im Erscheinungsjahr 1993 in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde. Diese Filme heben sich ab von den sexistischen rauen Männerfilmen der 1970er/80er Jahre, in denen sich klischeehaft gezeichnete Cowboys mit dem für dieses Land typischen trockenen und sehr bodenständigen "ocker humour" in einer Welt voller Gewalt bewegen. Aus Australien kommen Weltstars wie Cate Blanchett, Toni Collette, Nicole Kidman, Naomi Watts, Russell Crow, Mel Gibson oder Richard Roxburgh. Und längst ist das Land mit den drei Klimazonen, das ja so groß ist wie ganz Europa, ein beliebter Drehort für US-Amerikaner geworden - für australische Film-Fans sicher eine späte Genugtuung. Unter anderen wurden hier die zweite und dritte Episode von Georges Lukas' "Star-Wars" und der zweite Teil von Brian de Palmas Agenten-Thriller "Mission: Impossible" gedreht.

Im Sommer 2008 wurden alle Funktionen und Fördermittel der "Australian Film Commission" (AFC), der "Film Finance Corporation Australia" (FFC), der "Film Australia Limited" und des "National Film and Sound Archive" unter dem Dach der neugegründeten "Screen Australia" gebündelt (www.screenaustralia.gov.au). Hier angedockt ist auch die "Indigenous Unit", eine Vereinigung zur Förderung von Talenten in der Eingeborenen-Szene, die von einigen starken Aborigines-Frauen geleitet wird - ein ehrgeiziges Unterfangen, das bereits etliche Erfolge vorweisen kann. Die Fusion der verschiedenen Organisationen hat zwar einige Unruhe bei den etablierten Filmemachern und Produzenten ausgelöst, aber für einen frischen Wind in der in alten Mustern steckengebliebenen Filmwelt Australiens gesorgt.

Als Berlinale-Beauftragte für Australien und Neuseeland hat Maryanne Redpath die vielversprechenden Veränderungen im Produktionsbereich aufmerksam verfolgt und festgestellt, dass sich Australien in einen multikulturellen Schmelztiegel verwandelt hat, seit es in den 1960er Jahren nicht mehr nur weißen Immigranten die Einwanderung erlaubte. Inzwischen versuchen sich hier nicht nur die Ureinwohner, sondern auch die zweite bzw. dritte Generation von Afghanen, Irakern, Pakistanis, Libanesen und anderen Einwanderern - nicht zu vergessen die Nachfahren der vietnamesischen boat people - ihrer Geschichte zu vergewissern, indem sie ihre eigenen Geschichten aufspüren und zum Beispiel auch in eigenen Filmen erzählen. Davon profitiert der Dokumentar- und vor allem der Kurzfilm, von dem schon manche ‚Perle' in den Sektionen "Panorama" und "Generation" in Berlin gezeigt wurde. So zeichnete die Kinderjury 2008 den australischen Kurzfilm "Nana" mit dem Gläsernen Bären aus, eine Arbeit des Aborigine-Regisseurs Warwick Thornton, der ein Jahr später für seinen nur von und mit Aborigines gedrehten ersten Spielfilm "Samson and Delilah" die Goldene Kamera in Cannes erhielt.

Gleich der erste Gläserne Bär, der 1994 erstmals im thüringischen Lauscha für die Kinder-Sektion der Berlinale angefertigt wurde, ging nach Australien: an David Elficks "No worries" (Matilda Bell). Seither folgten vier weitere Glas-Bären für Spiel- und Kurzfilme und ebenso viele Lobende Erwähnungen für herausragende Produktionen aus Australien, das mit so ungewöhnlichen Filmen wie Darren Ashtons Mockumentary "Razzle Dazzle", der englisch-australischen Koproduktion "Opal Dream" von Peter Cattaneo, "The black balloon" von Elissa Down, Adam Elliots Claymation "Mary und Max", Ben Gilmores "September" oder Cathy Randalls "Hey, Hey, It's Esther Blueburger" bei Generation bzw. beim früheren KinderFilmfest vertreten war.

Im Bereich des Kinder- und Jugendfilms waren die Beziehungen zum australischen Kino von Anfang an eng: Als die Berlinale 1976 zum ersten Mal ein Programm für Kinder anbot, wurde das "Kino für Leute ab sechs" mit einem in der Filmwelt Australiens immer noch unvergessenen Klassiker des französischen Regisseurs Henri Safran eröffnet: mit "Stormboy" (Kinder des Sturms), in dem es um das Erlebnis der unberührten Natur und die Beziehung zwischen einem weißen Jungen und einem Aborigine ging. Den verkörperte die Aborigine-Legende David Gulpilil, der erstmals fünf Jahre zuvor in Nicolas Roegs "Walkabout" zu sehen war. Bis dahin waren die australischen Eingeborenen - wie lange Zeit auch die Indianer - von entsprechend geschminkten weißen Schauspielern dargestellt worden. Mit "Stormboy" wurde der in der Wüste aufgewachsene David Gulpilil, der sich inzwischen von der Zivilisation wieder zurückgezogen hat und als Krokodil-Jäger im Busch lebt, zu einer Ikone des australischen Kinos. Gulpilil, heute ein weiser alter Mann, wird seiner wunderbaren Stimme wegen immer wieder als Sprecher, gelegentlich auch als Autor, in die australischen Filmstudios geholt. Er gehört noch zu den "first contact Aborigines", die in ihren jungen Jahren zum ersten Mal einen Weißen gesehen haben.

Seither hat sich einiges verändert im Verhältnis jener Nachfahren der in den 80er/90er Jahren des 18. Jahrhunderts von der britischen Regierung zur Strafe nach Australien ausgeschifften weißen Sträflinge und der eingeborenen Bevölkerung. Sie, die hier seit mindestens 40.000 Jahren zu Hause ist, hat durch die weißen Kolonialherren unvorstellbare Grausamkeiten bis hin zum Genozid ertragen müssen. Über Tasmanien, Australiens größte Insel und zugleich südlichster Bundesstaat des Landes, hat sich 1830 eine riesige Kette von britischen Soldaten gebildet und alle Aborigines auf ihrem Weg niedergemetzelt. Davon handelt "Manganinnie", jener traurig-schöne Film des tasmanischen Regisseurs John Honey, der 1981 ebenfalls auf dem KinderFilmfest der Berlinale gezeigt wurde. Die Liste der gewaltsamen Übergriffe auf die Urbevölkerung ist lang. Noch bis 1970 wurden den Aborigines die Kinder weggenommen, um sie in Missionsstationen oder weißen Familien christlich zu erziehen. Seit Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden insgesamt 35.000 Kinder zwangsweise von ihren Wurzeln getrennt und sind als die "lost generation" in die Geschichte Australiens eingegangen. Auch die durch das britische Empire zwischen 1952 und 1967 durchgeführten Atom-Tests in der südaustralischen Maralinga-Wüste muss in

diesem Zusammenhang erwähnt werden - eine verheerende Katastrophe für die schlecht ausgerüsteten Soldaten und ein Unheil apokalyptischen Ausmaßes für die Ureinwohner, die dort lebten und keine Ahnung hatten, was ihnen da angetan wurde. Abgesehen von der Verstrahlung des Bodens und der Ausrottung von Pflanzen und Tieren - wobei man wissen muss, dass die toten Aborigines anschließend nicht als Menschen, sondern als Tiere gezählt wurden. Wissen muss man aber auch, dass die Urbevölkerung Tasmaniens damit weitgehend von ihren kulturellen Wurzeln getrennt wurde. Denn jede Veränderung in der Natur, z.B. auch durch die Baumaßnahmen der Zivilisation, bedeutet für die Ureinwohner Australiens den Verlust ihrer Heimat, weil ihren Gründungsmythen über die Schöpfung der Welt und den Menschen in der "Traumzeit" in allen Clans eine unsichtbare, aber äußerst detaillierte Landkarte Australiens und seiner Mythen in Form von Liedern von Generation zu Generation weitergegeben wird. Diese Wanderungen, die "walkabouts", gehören für den nomadischen Aborigine zu seinem normalen Leben; der sesshaft gewordene versichert sich damit der eigenen Identität.

Es hat lange gedauert, bis die Ureinwohner, denen man 1961 schließlich das Wahlrecht zugestand, den Weißen das in der Landrechte–Bewegung klar machen konnten, aber 1976 begann die Regierung schrittweise mit der Rückgabe der Stammesgebiete. Heute bietet Australiens Industrie den Gemeinden der Ureinwohner viel Geld dafür an, um ihnen das an Bodenschätzen, an Mineralien und Metallen reiche Land zum Beispiel im Nordwesten Australiens abkaufen zu können. Die Gemeinden der Ureinwohner sind in dieser Frage durchaus gespalten - und auch das wird neben dem Unterschied vom Leben in Stadt und Land, dem Verlust der von alters her definierten Stammesstrukturen, Traditionen und Geschlechterrollen, kurz das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne, von Vergangenheit und Gegenwart, Lokalisierung und Globalisierung in der Kunst der Ureinwohner thematisiert.

Im Prozess der Annäherung zwischen der weißen Bevölkerung und den Aborigines hat der Film von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt. Zunächst durch die engagierten Dokumentarfilme weißer Regisseure, die von den ersten Begegnungen mit den Ureinwohnern erzählten. Der nach seiner Premiere 1975 mit vielen Preisen in aller Welt bedachte Spielfilm "Stormboy", dessen Geschichte auf dem gleichnamigen Buch des australischen Autors Colin Thieles von 1963 beruht, wurde dabei zu einem überzeugenden Symbol der überfälligen Aussöhnung. Damals wurde die öffentliche Diskriminierung der Ureinwohner gesetzlich aufgehoben und heute beginnt die Geschichte des Landes nicht mehr mit der Kolonisation durch die Weißen. Unter dem Titel "The first Australiens" zeigte das Fernsehen im Herbst 2008 eine siebenteilige historische Dokumentation von je einer Stunde Sendezeit, die die Geschichte Australiens aus der Sicht seiner Ureinwohner erzählt. Regie führte die Aborigine-Filmemacherin Rachel Perkins, Tochter des Aborigine-Aktivisten Charles Perkins, die 2010 mit ihrem bemerkenswerten Spielfilm "Bran Nue Day" in der 14plus-Reihe von "Generation" vertreten war. Sie hat für die TV-Serie auch das Buch geschrieben, den Erzählpart gesprochen und die Produktion übernommen. Darin bezeugen zum Beispiel noch Angehörige der "lost generation" vor laufender Kamera, wie sie als Kinder von Missionaren aus ihren Familien gerissen wurden, um vor dem Leben eines nomadischen Wilden 'gerettet' und zu guten Christen erzogen zu werden.

Ihre Schwester Hetti Perkins wiederum, Kuratorin der in der Kunst-Galerie von New South Wales in Sydney noch bis zum 13. Juni 2011 gezeigten Ausstellung über das gegenwärtige Kunstschaffen der Ureinwohner Australiens unter dem Titel "art + soul", stellt die aus allen Teilen des Landes zusammengetragenen Werke der bildenden Künstler in einer gleichnamigen Fernseh-Dokumentation vor, für die der bereits erwähnte Warrick Thornton die Regie übernommen hat. In drei Folgen nimmt Hetti Perkins den Zuschauer auf eine sehr persönliche Reise zu den Wohnstätten der Künstler und ihren Ateliers mit, die sich mal weit entfernt in der Wüste, mal am tropischen oberen Ende des Landes und natürlich auch im städtischen Milieu befinden. Kundig gibt sie Einblick in die Vielfalt der indigenen bildenden Kunst der Moderne vor dem Hintergrund ihrer Jahrtausende alten Geschichte, gibt Einblick in den Ursprung ihres kreativen Umgangs mit Vergangenheit und Gegenwart und ihre Zukunftsvisionen. Hetti Perkins

erzählt in dieser Dokumentation auch von ihrer eigenen Kindheit und berichtet vom Vermächtnis ihres Vaters. Für sie ist die Kunst der Ureinwohner, diese pointilistische, oft von oben gesehene und sehr symbolische Betrachtung der "Songlines", eine Möglichkeit, sich gegenseitig ihre Geschichten zugänglich zu machen und einer größeren Gesellschaft zu erlauben, ihr Volk und seine Geschichte verstehen zu lernen.

Die so lange unterdrückten und misshandelten Ureinwohner Australiens sind entschieden selbstbewusster geworden. Sie wollen der Welt zeigen, wer und wie sie sind. Ihre Kunst wird mittlerweile in der ganzen Welt anerkannt - z.B. wird im renommierten Museum Ludwig in Köln noch bis zum 20. März 2011 unter dem Titel "Remembering Forward" Malerei der australischen Aborigines seit 1960 ausgestellt. Und die australische Filmindustrie will keinesfalls auf den unerschöpflichen Fundus der Traumzeit-Geschichten aus 40.000 Jahren und das große Reservoir eingeborener Filmemacher verzichten, auf ihre authentische, frische und bisweilen freche Sicht auf das Leben und die leidenschaftliche Erforschung ihrer eigenen Identität. Zurzeit streiten sie darüber, was denn ein "indigener" Film ist und wem eigentlich diese Geschichten und Stoffe gehören. Seit etwa fünf Jahren setzen sich die Verfechter einer Linie durch, die sagen, wenn Drehbuch und Regie von eingeborenen Künstlern stammen, gehören die Geschichten zum "indigenous film". Mit den Vertretern dieser Szene hat Maryanne Redpath, die in den 1980er Jahren fünf Jahre als Performance-Künstlerin in Sydney, aber zum Beispiel auch als Lehrerin von Aborigine-Kindern in der Wüste gearbeitet hat, im Oktober 2010 ausführliche Gespräche geführt. Auch darüber, dass die Berlinale plant, dem Film der Eingeborenen aus Australien, Neuseeland und Nordamerika 2012 oder 2013 eine Plattform zu bauen, um ein internationales Publikum auf die qualitativ herausragenden Filme von Aborigines, Maoris und Indianern, die zumeist erst in den letzten 15 bis 20 Jahren entstanden sind, aufmerksam zu machen. Noch ist nichts spruchreif, noch gibt es keine konkrete Planung, aber Maryanne Redpath und andere arbeiten schon daran.

Und was kann man 2011 in ihrer eigenen Sektion aus Australien erwarten? Bis jetzt gibt es über 100 Einreichungen von dort und ein Spielfilm wurde bereits ausgewählt: "Griff the invisible", die Geschichte eines jungen Mannes, der sich und das Publikum lange Zeit überzeugen kann, ein Superheld zu sein. Offensichtlich ein sehr differenzierter und raffinierter Film von Leon Ford für 14plus.

Filmförderung

Neue Publikation des Deutschen Filminstituts – DIF:
"Dokumentation der Geschichte des jungen deutschen Kinderfilms"

Das Deutsche Filminstitut – DIF wird im Rahmen des Projektes "Dokumentation der Geschichte des jungen deutschen Kinderfilms" die Geschichte des Kinderfilms ab der 1960er Jahre aufarbeiten und dokumentieren. Bei dem Projekt geht es weniger um eine Darstellung chronologischer Art als um eine Erarbeitung der Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen Kinderfilm - Junger Deutschen Film. Nach dem "Oberhausener Manifest" wurden die Filmemacher dieser Zeit durch den amerikanischen Film und die Nouvelle Vague aus Frankreich beeinflusst, was sich im Kinderfilm anfangs widerzuspiegeln scheint: Abenteuerfilme, Filme über die Alltagsrealität, der neue deutsche Heimatfilm. Ab den 1980er Jahren lassen sich dann gemeinsame Themen feststellen, beispielsweise die antiautoritäre Erziehung, der Kampf gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Spekulanten, gegen Tierversuche und Umweltzerstörung. Das Projekt wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Mit der Durchführung hat das DIF Horst Schäfer beauftragt. Schäfer war von 1982 bis 2007 Leiter des Kinder- und Jugendfilmzentrums in Deutschland und hat mehrere Jahre im Drama Department des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien mitgearbeitet. Die Ergebnisse seiner Arbeit, die im nächsten Jahr in Buchform erscheinen, werden im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals LUCAS 2011 in Frankfurt am Main vorgestellt. - Kontakt: horst.schaefer@uni-duisburg-essen.de

BKM + Kuratorium junger deutscher Film
Drehbuchförderung, Projektentwicklung und Produktionsförderung

Ausführliche Berichterstattung
siehe Pressedienst der Stiftung Kuratorium junger deutscher Film
INFORMATIONEN No.53 (gelbe Seiten dieser Ausgabe)

BKM (Produktionsförderung) - Anträge auf Förderung: Bundesarchiv - Filmarchiv
Potsdamer Str. 1, 56075 Koblenz, Tel. 0261-505465, Fax 0261-505368
Stiftung Kuratorium junger deutscher Film (Drehbuchförderung)
Schloss Biebrich, Rheingaustr. 140, 65203 Wiesbaden, Tel. 0611-602312, Fax 0611-692409

Filmförderanstalt / FFA
Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030-2757 70, Fax 030-2757 7111, www.ffa.de

Produktionsförderung
ALS DER WEIHNACHTSMANN VOM HIMMEL FIEL - Regie: Oliver Dieckmann - Drehbuch: Benjamin Biehn, Robin Getrost - Produktion: Bavaria Film, Grünwald - Förderung: 350.000 Euro
TOM UND HACKE - Regie: Norbert Lechner - Drehbuch: Rudolf Herfurtner - Produktion: Kevin Lee Film, München - Förderung: 100.000 Euro
Drehbuchförderung
SAMS IM GLÜCK - Drehbuch. Paul Maar, Ulrich Limmer - Förderung: 18.000 Euro
Verleihförderung
Camino Filmverleih - **BIS AUFS BLUT - BRÜDER AUF BEWÄHRUNG** - Förderung: 30.000 Euro
Constantin Film Verleih - **DIE KONFERENZ DER TIERE 3D** (Regie: Holger Tappe, Reinhard Klooss) - Förderung: 150.000 Euro + 200.000 Euro Medialeistungen
Falcom Media - **DAS SANDMÄNNCHEN - ABENTEUER IM TRAUMLAND** - Förderung: 100.000 Euro + 200.000 Euro Medialeistungen
Warner Bros. - **GOETHE!** (Regie: Philip Stölzl) - Förderung: 100.000 Euro
Real Fiction - **CHANDANI UND IHR ELEFANT** - 30.000 Euro Medialeistungen
Salzgeber Medien - **SASCHA** (Regie: Dennis Todorović) - Förderung: 10.000 Euro

---

FilmFernsehFonds Bayern
Sonnenstraße 21, 80331 München, Tel. 089-5446020, e-mail: filmfoerderung@fff-bayern.de

Produktionsförderung für Kinofilme (Spiel- und Dokumentarfilme)
ALS DER WEIHNACHTSMANN VOM HIMMEL FIEL - Regie: Oliver Dieckmann - Drehbuch: Benjamin Biehn, Robin Getrost - Produktion: Bavaria Film, Grünwald - Förderung: 800.000 Euro
TOM UND HACKE - Regie: Norbert Lechner - Drehbuch: Rudolf Herfurtner - Produktion: Kevin Lee Film, München - Förderung: 200.000 Euro
DRACHENMÄDCHEN - Regie und Drehbuch: Inigo Westmeier - Produktion: GAP Films Production, München - Förderung: 180.000 Euro
Projektentwicklungsförderung
DAS KLEINE GESPENST - Drehbuch: Martin Ritzenhoff - Produktion: Claussen+Wöbke+Putz Filmproduktion, München - Förderung: 60.000 Euro
Verleihförderung
Constantin Film Verleih - **DIE KONFERENZ DER TIERE (3D)** - Förderung: 150.000 Euro
Movienet - **PICCO** (Regie: Philip Koch) - Förderung: 50.000 Euro
Universal Pictures - **DSCHUNGELKIND** (Regie: Roland Suso Richter) - Förderung: 100.000 Euro
Walt Disney Studios Germany - **HEXE LILLI - DIE REISE NACH MANDOLAN** (Regie: Harald Sicheritz) - Förderung: 150.000 + 150.000 Euro BBF

Mitteldeutsche Medienförderung GmbH
MDM, Hainstr. 19. 04109 Leipzig, Tel. 0341-269870, Fax 0341-2698765
e-mail: info@mdm-foerderung.de, www.mdm-foerderung.de

Produktionsförderung /Spielfilm
LÖWENZAHN - DAS KINOABENTEUER - Regie: Peter Timm - Prod.: studio.tv.film - Förderung: 500.000 Euro
Produktionsförderung /Dokumentarfilm
DIE THOMANER - Regie: Paul Smaczny, Günter Atteln - Produktion: accentus music UG Förderung: 170.000 Euro
Projektentwicklungsöfrderung
PETTERSSON & FINDUS - KLEINER QUÄLGEIST, GROSSE FREUNDSCHAFT
Regie: Thomas Springer - Produktion: Tradewind Pictures, Köln - Förderung: 25.000 Euro

---

Filmstiftung Nordrhein-Westfalen GmbH
Kaistraße 14, 40221 Düsseldorf, Tel. 0211-930500, e-mail: info@filmstiftung.de

Produktionsförderung für Kinofilme
ALS DER WEIHNACHTSMANN VOM HIMMEL FIEL - Regie: Oliver Dieckmann - Drehbuch: Benjamin Biehn, Robin Getrost - Produktion: Bavaria Film, Grünwald - Förderung: 300.000 Euro

---

Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH
Friedensallee 14-16, 22765 Hamburg, Tel. 040-398370, Fax 040-3983710, www.ffhsh.de

Produktionsförderung für Kinospielfilme
TOM SAWYER - Regie: Hermine Huntgeburth - Drehbuch: Sascha Arango - Produktion: Neue Schönhauser FP, Berlin - Förderung: 150.000 Euro

---

Hessische Filmförderung - Kulturelle Filmförderung des Landes
Am Steinernen Stock 1, 60320 Frankfurt am Main, Tel. 069-1554516
www.hessische-filmfoerderung.de

Produktionsförderung /Dokumentarfilm
DRACHENMÄDCHEN - Regie und Drehbuch: Inigo Westmeier - Produktion: GAP Films Production, München - Förderung: 20.000 Euro

In Produktion

ALS DER WEIHNACHTSMANN VOM HIMMEL FIEL

Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Cornelia Funke ("Herr der Diebe", "Die wilden Hühner", "Tintenherz"). Die Weihnachtsgeschichte um Niklas Julebukk, der mit seinem Wohnwagen kurz vor Weihnachten vom Himmel fällt und unweit der Kinder Ben und Charlotte landet, erzählt von falschen Weihnachtsmännern, bösartigen Nussknackern und verschlafenen Engeln, die aber doch zum guten Ausgang des Weihnachtsabenteuers beitragen. Produziert wird dieser moderne Märchenfilm von Uschi Reich (Bavaria Filmverleih- und Produktions GmbH), die mit vielen ihrer Filme neue Maßstäbe in der Kino-Familienunterhaltung gesetzt hat, in Koproduktion mit der Wega Filmproduktionsgesellschaft und Kiddinx Filmproduction und in Zusammenarbeit mit dem ZDF (Redaktion: Irene Wellershoff). Die Dreharbeiten - Regie: Oliver Dieckmann - finden bis März 2011 in München und Umgebung, in Köln und Salzburg statt. "Als der Weihnachtsmann vom Himmel fiel" wird gefördert vom FFF Bayern, dem Bayerischen Bankenfonds, der Filmstiftung NRW, der FFA, dem DFFF sowie dem Filmstandort Austria und der Filmförderung Land Salzburg. Der Kinostart ist für den 24. November 2011 im Verleih der Constantin Film vorgesehen.

LÖWENZAHN - DAS KINOABENTEUER
Über 270 Folgen der mehrfach preisgekrönten Wissensserie "Löwenzahn" hat das ZDF seit 1980 ausgestrahlt; damit ist sie eine der langlebigsten Kinderserien im deutschen Fernsehen. Das 30-jährige Jubiläum ist Anlass, die TV-Marke ins Kino zu übertragen. Regisseur Peter Timm ("Rennschwein Rudi Rüssel", "Mein Bruder ist ein Hund") dreht mit Löwenzahn-Hauptdarsteller Guido Hammesfahr alias Fritz Fuchs an Schauplätzen quer durch Deutschland. "Der Kinofilm sollte sich deutlich von der Serie unterscheiden", so Milena Maitz, die den Film mit Albert Schäfer für die Studio.TV.Film produziert. Dementsprechend beruht der Kinofilm nicht auf den Folgen der Serie, sondern auf einer eigenständigen Geschichte. Studio.TV.Film Berlin koproduziert den mit 3,75 Millionen Euro budgetierten Film mit ZDF Enterprises. Die ZDF-Redaktion liegt bei Margrit Lenssen, Jens Ripke und Dagmar Ungureit. Fördermittel kamen vom MDM (500.000 Euro), Filmförderung Hamburg-Schleswig-Holstein (180.000 Euro), MBB (150.000 Euro), FFA (220.000 Euro); beteiligt ist außerdem der DFFF.

WICKIE AUF GROSSER FAHRT
Die Dreharbeiten zu diesem ersten deutschsprachigen Real-Film in 3D haben begonnen. Produzent Christian Becker (Rat Pack Filmproduktion) realisiert den Abenteuerfilm mit dem gleichen Produktions- und Kreativteam wie den erfolgreichen Wickie-Film 2009: in Koproduktion mit Constantin Film Produktion (Executive Producer Martin Moszkowicz) und B.A.Produktion. Neu hinzugekommen sind Regisseur Christian Ditter sowie die Ausführende Produzentin Lena Schömann. - Inhalt: Der kleine Wickie muss Größe zeigen: Sein Vater Halvar zweifelt an den Wikingerqualitäten seines Sohnes und organisiert ein Training. Anders als erwartet endet es mit einer geheimnisvollen Entdeckung, wobei der Vater in Gefahr gerät...

YOKO
Der Kinderfilm in der Kategorie Family Entertainment um die Abenteuer eines außergewöhnlichen Yetis namens Yoko, der aus dem Himalaya bei der 12-jährigen Pia landet, wurde u.a. in Augsburg, Wien, Hessen und Baden-Württemberg sowie im Studio Babelsberg gedreht und befindet sich in der Postproduction. Blue eyes Fiction (Produzentin Corinna Mehner) produziert mit DOR Film (Österreich), Fido Film (Schweden), B.A. Produktion und Achte Babelsberg (Deutschland). Basierend auf den gleichnamigen Kinderbuch-Bestsellern von Knister verfilmte Franziska Buch ("Emil und die Detektive", "Hier kommt Lola") das Drehbuch von Gerrit Hermans, Claudia Boysen und Ludger Jochmann alias Knister mit bekannten Schauspielern wie Jessica Schwarz (Mutter) und Tobias Moretti (Bösewicht Van Sneider) sowie den Kinderdarstellern Jamie Bick (Pia), Lilly Reulein (Marcella) und Friedrich Heine (Lukas). Das Drehbuch wurde mit 30.000 und die Produktion mit 800.000 Euro gefördert.

Kinostart

3. Februar	MAGIC SILVER - DAS GEHEIMNIS DES MAGISCHEN SILBERS (Katarina Launing, Roar Uthaug) - Kinostar Theater
10. Februar	DIE KINDER VON PARIS (Rose Bosch) - Constantin
	GULLIVERS REISEN - DA KOMMT WAS GROSSES AUF UNS ZU (Rob Letterman) - Fox
17. Februar	HEXE LILLI - DIE REISE NACH MANDOLAN (Harald Sicheritz) - WDS
24. Februar	KINDER DER STEINE; KINDER DER MAUER (Robert Krieg, Monika Nolte) - W-Film
3. März	DER VERLORENE SCHATZ DER TEMPELRITTER - Teil I (Kasper Barfoed) - Alpha Medienkontor
10. März	DER VERLORENE SCHATZ DER TEMPELRITTER - Teil II (Giacomo Campeotto) - Alpha Medienkontor
17. März	DER VERLORENE SCHATZ DER TEMPELRITTER - Teil III (Giacomo Campeotto) - Alpha Medienkontor
24. März	SASCHA (Dennis Todorović) - Salzgeber
31. März	LÖWENZAHN - DAS KINOABENTEUER (Peter Timm) - NFP
	WINTER'S BONE (Debra Granik) - Ascot Elite/24 Bilder

Kinderkinopraxis

Der Kinderkinoklub an der Rudolf-Steiner-Schule in München-Schwabing

Der Kinderkinoklub an der Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing existiert seit zweiundeinhalb Jahren. Er ist eine Initiative einer Gruppe engagierter Eltern der damals 3. Klasse und deren cineastisch begeisterter Klassenlehrerin. Inspiriert von der intensiven Beschäftigung der Klasse mit den verschiedenen historischen Schreibgeräten wie Griffel, Gänsefeder, Rohrfeder, Glasfeder, Stahlfeder bis hin zur Füllfeder entschieden wir uns, auch mit der Filmkunst "vorne" zu beginnen, also mit Stummfilmen, und uns genüsslich durch 120 Jahre Filmgeschichte zu arbeiten. Seither treffen wir uns einmal im Monat zum Kinderkinoklub.

Montagnachmittag, Neues Arena Kino in der Hans-Sachs-Straße: Vor der Leinwand türmen sich Schulranzen, der Saal ist voll, Erwartung liegt in der Luft. Wir gucken Klassiker der Filmgeschichte auf Zelluloid! Zu Beginn des Projektes im Mai 2008 sind die jüngsten Zuschauer neun, die ältesten zwölf Jahre alt, denn wir haben die beiden nächst höheren Klassen mit dazu eingeladen. Vorneweg gibt es immer eine kurze Einführung zum Film, in der Inhalt, Regisseur, filmgeschichtliche Zusammenhänge und cineastische Besonderheiten vorgestellt werden, und nach der Vorstellung dann ein angeregtes Filmgespräch im Kinosaal. Wer Lust hat, kann dann noch zum Vorführer in die Kabine gehen und die Projektoren, den Umroller, die Klebepresse in Aktion sehen. Viele der Drittklässler sind zum ersten Mal im Leben im Kino. Wenn es spannend wird, halten sie sich im Dunkeln gegenseitig die Hände. Die Fünftklässler wiederum haben viele eigene Überlegungen und Fragen zum Filmhandwerk. Vorbehaltlos wird geguckt, das ist vielleicht die treffendste Charakterisierung unserer Filmvorführungen. Diese offene, interessierte Haltung bringen die Schüler mit und verhelfen bislang allen Wagnissen der Programmmacher zum Erfolg. Hier ein paar Beispiele:

Wir sehen THE KID (USA, 1921) von Charlie Chaplin gänzlich stumm. Zum "Soundtrack" verschmelzen unser Gelächter, unsere Seufzer, unsere Kommentare! Bei DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED (Deutschland, 1926) von Lotte Reiniger lesen drei Fünftklässler die kunstvoll verschnörkelten Zwischentitel für alle laut, unisono und zur Filmmusik: ein eindrücklicher Umgang mit dem Pathos der Geschichte.

Die Kurzfilme BIG BUSINESS (USA, 1929) mit Stan Laurel & Oliver Hardy und IM SCHALLPLATTENLADEN (Deutschland, 1934) von Karl Valentin & Liesl Karlstadt zeigen wir im Anschluss an das Filmgespräch gleich noch einmal. Die Vorfreude auf Slapstick und Wortwitz machen das zweite Mal zu einem bewussten Vergnügen, erzählerische und schauspielerische Feinheiten entfalten ihre Kraft.

Die Filmkopie von Charlie Chaplins GOLDRAUSCH (USA, 1929) ist brüchig, sie reißt, muss vom Vorführer mehrmals geklebt werden. Wir warten. Das tut der Spannung keinen Abbruch, im Gegenteil, ein Viertklässler erläutert uns die Dramaturgie treffend: Die Szene ganz zu Beginn des Films, in der ein Braunbär Charlies Wege in der Wildnis kreuzt, ohne dass der Tramp das wilde Tier bemerkt, signalisiert bereits unmissverständlich: Hier geht es um Leben und Tod! Ausgiebig besprechen wir im Anschluss an den Film die verschiedenen Tricks, mit denen gearbeitet wurde: Doppelbelichtung, Stopptrick, Modelltrick, Puppentrick, reale Sets, Studiobauten. Wir diskutieren so eifrig, dass wir beschließen, am nächsten Tag im Unterricht noch weiter zu reden.

Mit EMIL UND DIE DETEKTIVE (Deutschland, 1931) von Gerhard Lamprecht, einem frühen deutschen Tonfilm, tauchen wir zum ersten Mal gemeinsam für mehr als eine Stunde gänzlich in eine Geschichte ein. Es ist mucksmäuschenstill im Kino, höchste Konzentration! Bis Emil und seine neuen Freunde die Verfolgung des Diebes durch das Vorkriegs-Berlin aufnehmen, da geht die Begeisterung hörbar durch die Reihen! Im Filmgespräch untersuchen wir dann die Unterschiede zum Roman, die

Wirkung von Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die Filmmusik, Traumsequenz und Rückblende und die schauspielerischen Mittel im Unterschied zum Stummfilm.

Die 4. Klasse besucht eine Trickfilmwerkstatt im Kinderkino im Olympiadorf (Träger: Kinderkino München e.V.): "Wie die Bilder laufen lernen". Christel und Hans Strobel zeigen den Schülern, wie man auf 16mm-Blankfilm zeichnet und kratzt, so dass Trickfilm-Miniaturen nach der Methode von Norman McLaren entstehen, die dann mit der Klebepresse hintereinander geklebt und mit Musik (z.B. von Charlie Chaplin) im Kino projiziert werden. Die Kinder sammeln erste eigene Erfahrungen mit Bewegungsphasen, Rhythmus und Dramaturgie. Bei der Vorführung ist die Überraschung über die Wirkung des kleinen Trickfilms groß. Der Kurzfilm BEGONE DULL CARE vom Meister dieser Kunstform, Norman McLaren, aus dem Jahre 1949 macht Lust auf mehr!

Wir gucken zwei Dokumentarfilme aus der Stummfilmzeit und tauchen tief in ferne Welten ein: NANUK, DER ESKIMO (USA, 1922) von Robert Flaherty und GRASS (USA, 1925) von Merian Cooper und Ernest B. Schoedsack. Die englischen Zwischentitel übersetze ich simultan im Kinosaal. Wir sind alle tief berührt von dem, was wir Neues erleben und entdecken. Mit FAHRRADDIEBE (Italien, 1948) von Vittorio de Sica geht die inhaltliche Debatte weiter, das Einfühlen und Hineindenken in andere Lebenszusammenhänge.

LES VACANCES DE MONSIEUR HULOT (Frankreich, 1953) von Jaques Tati gucken wir im Original, der wortkarge Film ist dreisprachig: französisch, deutsch und englisch. Und wir entdecken unzählige raffinierte Verfremdungen in der Tonebene, Geräusche als eigenständiges erzählerisches Mittel!

Auf DAS FLIEGENDE KLASSENZIMMER (Deutschland, 1954) von Kurt Hoffmann bereitet sich die 4. Klasse im Unterricht vor, indem die Schüler Dialoge einer Schlüsselszene mit verteilten Rollen laut lesen. Und wir betrachten nach Ende der Vorstellung den Höhepunkt des Films mehrmals ohne Ton und untersuchen so die Anzahl der Schnitte, die Kamerapositionen und deren Aussagekraft. Beim nächsten Termin schauen wir die aktuellste Verfilmung des gleichen Kästner-Romans von Tomy Wigand (Deutschland, 2003) an und Produzentin Uschi Reich stellt sich im Kino unseren Fragen zur Neuverfilmung.

Beim Film DAS DSCHUNGELBUCH (USA, 1967) von Walt Disney vergleichen wir die Originalfassung und die deutsche Synchronisation in ihrer unterschiedlichen Wirkung. Die Bedeutung der Synchronstimmen im Zeichentrickfilm vertiefen wir beim nächsten Mal mit DIE DREI RÄUBER (Deutschland, 2007) von Hayo Freitag.

Grundidee unseres Kinderkinoklubs ist eine "Schule des Sehens". Film- und Fernsehbilder, bewegte Bilder jeglicher erdenklicher Art dominieren unseren Alltag. Im Kinderkinoklub lernen die Schüler Film als Kunstform kennen und lieben, als Möglichkeit des persönlichen Ausdrucks, der Untersuchung der Wirklichkeit. Sie entwickeln ein reges Interesse am künstlerischen Medium Film, machen sich sach- und fachkundig, bilden ein eigenes Urteilsvermögen aus, mit dem sie dann bewusster und kritischer durch die Alltags-"Bilderwelt" gehen.

Wir bedanken uns bei Gabriele Guggemos von Treffpunkt Filmkultur e.V. und bei Christel und Hans Strobel für die anregende inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit; beim Kulturreferat der Stadt München, dem Bezirksauschuss Schwabing-Freimann und dem Förderverein der Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing für finanzielle Unterstützung.

Im aktuellen Schuljahr 2010/ 2011 haben wir die Vorstellungen des Kinderkinoklubs in den Theatersaal der Schule verlegt, die langen Schultage der Mädchen und Jungen, die jetzt alle in der Mittelstufe sind, machten das unumgänglich. Die Schule hat inzwischen einen sehr brauchbaren Beamer, wir beschäftigen uns jetzt mit ausgewählten zeitgenössischen Filmen. Und gerne besuchen wir interessante Schüler-

vorstellungen in der Stadt, so wie zuletzt bei den Kinder- und Jugendfilmtagen im Kinderkino im Olympiadorf : Dort haben wir DIE BLINDGÄNGER (Deutschland, 2004) gesehen und mit Regisseur Bernd Sahling ausgiebig über die Recherchen zum Drehbuch und über die Dreharbeiten mit den blinden Protagonistinnen gesprochen. Im Januar 2011 beginnt die Künstlerin Saba Bussmann ein Daumenkino-Projekt mit der 6. Klasse. Und unsere Idee macht Schule: In der Freien Waldorfschule in Landsberg am Lech gibt es jetzt auch einen Kinderkinoklub .

Maria Knilli

Maria Knilli, Filmemacherin, Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste und der Deutschen Filmakademie, arbeitet aktuell an einer mehrteiligen achtjährigen Langzeitdokumentation über eine Waldorfschulklasse. Der erste Film "Guten Morgen, liebe Kinder - Die ersten drei Jahre in der Waldorfschule" lief im September 2010 im BR und ist jetzt auf DVD erschienen. Bestellungen und Informationen unter www.guten-morgen-liebe-kinder.de

Publikumsstimmen zum Kinderkinoklub

Ich fand diese Stummfilme einfach toll. Zum Beispiel "Goldrausch". Wie die Schauspieler es ohne Sprache so hinbekommen die Sachen auszudrücken. Ich frage mich manchmal, wie es zu den Ideen gekommen ist bei diesen Filmen. Ich finde gut, dass wir auch Filme von früher anschauen und nicht nur die von heute. Die Technik, die hinter so einem Film steckt, finde ich auch unglaublich. Ich habe auch mal versucht, einen Filmprojektor zu bauen, und ich habe es aber nicht geschafft. *Benedikt, 7. Klasse*

Es gab drei Tische, an die wir uns gesetzt haben. Auf den Tischen lagen Filmstreifen und Stifte. Wir bekamen die Aufgabe, auf die Streifen kleine Dinge zu malen. Als wir fertig waren, wurden die Streifen von allen Kindern aneinander geklebt und auf eine große Spule gewickelt. Danach war Pause. Wir haben gegessen und getrunken. Nach der Pause haben wir uns alle auf die Sitze im Vorführraum gesetzt und unseren Film angeschaut. Man hat zum Beispiel einen Fisch, der immer größer und dicker wurde, gesehen oder ein Männchen, das Gymnastik machte. Mir hat der Ausflug besonders gefallen, weil ich vorher nicht wusste, wie ein Film entsteht und dass man sogar selber einen Film machen kann. *Charlotte, 4. Klasse*

"Das fliegende Klassenzimmer" finde ich, ist ein schon spannend klingender Titel, zum Teil weil es ja eigentlich gar keine fliegenden Klassenzimmer gibt. In dem Film gab es viele Tricks, aber doch nicht so viele, wie man denkt. Zum Beispiel bei der Szene, wo der Uli springt, da sieht man ja nur Uli und das oberste Stück der Leiter, dann springt Uli, aber nur ein kurzes Stück und landet dann auf einer nicht sehbaren Matte, in der Zeit wurde Uli in eine Puppe ausgewechselt. Ich fand den Film sehr schön! *Paulina, 5. Klasse*

"Warum wurde es im neuen Film so romantisch am Ende?", fragte ich am Ende der Vorstellung beim Filmgespräch. Frau Reich antwortete: "Weil man ja auch irgendetwas Neues in den Film einbauen muss, sonst würde sich ja eine Neuverfilmung nicht lohnen." Ich schreibe jetzt einen Vergleich zwischen dem neuen Film aus dem Jahre 2003 und dem alten Film aus dem Jahre 1933. Der neue Film war bunt, der alte Film hingegen in schwarzweiß. Beim neuen Film vom Fliegenden Klassenzimmer wurde es nicht nur romantisch am Ende, es ging auch das Schultheater in Flammen auf. Dann gab es im Internat auch Mädchen, das war im alten Film nicht so. Beim neuen Film wurde am Anfang nicht Erich Kästner gezeigt wie im alten Film. Erich Kästner hat auch das Buch geschrieben: "Das fliegende Klassenzimmer". Ich kann den alten Film, den neuen Film und das Buch empfehlen. Es waren zwei wunderschöne Filme. *Paula, 5. Klasse*

Ich fand den Film "Das Dschungelbuch" sehr gut gemacht und er war auch ziemlich spannend. Vor allem als Mogli vor dem Löwen flüchtete und als Mogli ihm das Feuer an den Schwanz band. Die Lieder fand ich voll lustig zum Beispiel "Probier's mal mit Gemütlichkeit" und das mit dem Affen und den Elefantenmarsch, den fand ich am lustigsten. Ich fand es auch gut, dass wir einige Szenen auf Englisch angeschaut haben. Ich fand das Lied von der Schlange auf Englisch sogar lustiger. *Natalie, 5. Klasse*

Arbeitsmaterial zum Trickfilmworkshop: Bio-/Filmographie Norman McLaren in "Festival des kanadischen Kinderfilms", Sonderdruck der KJK (1991), download: www.kjk-muenchen.de / Sonderdrucke

Kooperation zwischen dem Kinomobil Baden-Württemberg und der PH Ludwigsburg
Seit Beginn des Wintersemesters 2009/2010 besteht die Kooperation des Kinomobils mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Dabei ist das Kinomobil Praxispartner für das Seminar "Konzepte der Filmbildung", das von Björn Maurer, Leiter des Medienzentrums der PH, für Studierende der Studiengänge Kultur- und Medienbildung, Erwachsenenbildung und Lehramt angeboten wird. In dem Seminar erfahren die Studierenden etwas darüber, wie sich die Filmbildung historisch entwickelt hat und welche Meilensteine in der Film- und Kinogeschichte und in der Medienwissenschaft die Filmpädagogik konzeptionell beeinflusst haben. Sie entwickeln Kriterien für die Filmauswahl in pädagogischen Kontexten, erlernen Methoden der rezeptiven und produktiven Filmarbeit und beurteilen diese auf didaktische Eignung hin. Im Semester 2010/2011 beschäftigten sich die Studierenden intensiv mit dem Kinderfilm "Der kleine Nick" und erarbeiteten dazu Konzepte für medienpädagogische Begleitaktionen. Ziel dieser Kooperation ist es, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre theoretischen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und zu überprüfen. - Kinomobil Baden-Württemberg e.V. wird gefördert durch MFG - Filmförderung Baden-Württemberg. - Weitere Informationen unter www.kinomobil-bw.de

"Laute Kinder": Kinder komponieren Musikbegleitung zu Filmen aus dem frühen Kino
In einem zweiwöchigen Workshop unter dem Motto "Laute Kinder" erstellten Grundschulkinder in Oberhausen gemeinsam mit dem Musiker und Komponisten David Graham ihr eigenes Konzept einer Musik- und Tonbegleitung. Als Grundlage dienten ihnen die Stummfilme: "Two Naughty Boys" (Zwei kleine Nichtsnutze), "Amoureux de la femme á barbe" (Verliebt in die bärtige Frau) und "Voyage sur Jupiter" (Reise zum Jupiter). In dem Workshop lernten die Kinder zunächst, Geräusche und musikalische Impulse zu hören, nachzumachen, selbst zu erfinden und zusammenzustellen. Mit Instrumenten wurden anschließend ähnliche Klänge erzeugt und mit visuellen Reizen (Bilder, Zeichen) ergänzt, so dass Verbindungen zwischen dem Sichtbaren und der akustischen Phantasie entstanden. In einenm dritten Schritt teilten sich die Kinder in drei Gruppen auf, die jeweils einen Film mehrfach anschauten, diskutierten, analysierten und vertonten. Das Ergebnis präsentierten sie in Vorstellungen des Kinderkinos der 56. Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen 2010. - Information: www.kurzfilmtage.de

Filmreihe mit Werken von Helmut Dziuba im Filmhaus Nürnberg
In den vergangenen Monaten hat das kommunale Filmhaus Nürnberg eine Auswahl von Dziubas Filmen vorgestellt, u.a. "Der Untergang der Emma", "Mohr und die Raben von London", "Als Unku Edes Freundin war". Für den Film "Erscheinen Pflicht" hatte das Team des Nürnberger Filmhauses den Regisseur zum Filmgespräch eingeladen. In seinen - mehrfach ausgezeichneten - Filmen widmete sich Helmut Dziuba immer wieder den individuellen Nöten der heranwachsenden Generation. Indem Kindern und Jugendlichen eine eigene Stimme verliehen wurde, spiegelt sich in diesen Filmen auch die Situation der Gesellschaft wieder. - In der Schriftenreihe der DEFA-Stiftung ist das empfehlenswerte Buch erschienen: "Der jugendliche Blick - Helmut Dziubas Filme im letzten Jahrzehnt der DEFA" von Stefan Röske, zu beziehen über www.defa-spektrum.de (254 S., 12,50 Euro)

Kinderfilmuniversität 2011 ist ausgebucht
Innerhalb weniger Wochen wurden alle 80 Plätze in der Kinderfilmuniversität 2011 an Kinder zwischen neun und zwölf Jahren vergeben, die zum größten Teil aus dem Raum Berlin-Brandenburg kommen. Projektleiterin Claudia Wegener freut sich über das große Interesse: "Ganz offensichtlich kann der Film Kinder begeistern. Die Kinderfilmuniversität etabliert sich damit als ständige Einrichtung in Potsdam." Die erste Kinderfilmuniversität Europas bietet Einblicke in Filmgeschichte, Kamera, Montage, Filmmusik und Schauspiel. Die jungen Studierenden werden von renommierten Lehrenden an den Entstehungsprozess eines Films herangeführt. Im Workshop "... und Action!" wird das Gelernte dann kreativ umgesetzt. Die Kinderfilmuniversität wird 2011 zum vierten Mal in Folge von der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" in Kooperation mit den Thalia Programmkinos und dem Filmmuseum Potsdam ausgerichtet. - Weitere Informationen: www.kinderfilmuni.de

Kino und Schule

Start der SchulKinoWochen 2011

Die SchulKinoWochen sind das größte filmpädagogische Projekt in Deutschland und finden jährlich in allen 16 Bundesländern statt. Im Schuljahr 2009/2010 besuchten rund 600.000 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte Kinovorstellungen in 787 Lichtspielhäusern. Damit beteiligten sich über 20 Prozent aller allgemeinbildenden Schulen an dem Projekt. Die Auswahl der angebotenen Spiel-, Animations- und Dokumentarfilme orientiert sich immer an Unterrichtsfächern und lehrplanrelevanten Themen. Zu jedem Film wird den Lehrkräften Begleitmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt und viele Vorstellungen werden durch Filmgespräche mit Medienpädagogen, Gästen aus dem Filmteam oder von inhaltlich relevanten Institutionen ergänzt. Die zahlreichen teilnehmenden Kinos bieten für die vormittäglichen Schulvorstellungen vergünstigte und einheitliche Sonderpreise an, Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte begleiten das Angebot. Initiiert und koordiniert wird das Projekt von VISION KINO, dem bundesweiten Netzwerk zur Förderung von Film- und Medienkompetenz, in enger Kooperation mit den regionalen Projektpartnern und den Kultusministerien der Länder. - Kontakt: www.visionkino.de

Termine Frühjahr 2011
Nordrhein-Westfalen: 20. Januar - 9. Februar / Niedersachsen: 21. Februar - 18. März / Baden-Württemberg: 21. - 25. März / Hessen: 21. März - 1. April / Bremen: 4. - 8. April / Bayern: 4. - 8. April

Empfehlenswerte Filme für SchulKinoVeranstaltungen

Dokumentarfilm
Kinder der Steine - Kinder der Mauer
Produktion: World TV / WDR; Deutschland 2010 - Regie: Robert Krieg, Monika Nolte - Kamera: Peter Petrides - Musik: Michael Götz - Länge:87 Min. - Farbe - Verleih: W-film -Informationen: www.kinder-der-steine.de
Ein Schwarz-Weiss-Foto, sechs Jungen, um die zehn Jahre alt, posieren mit Victory-Zeichen für die Kamera. Das war in Bethlehem im Jahr 1989 während des ersten palästinensischen Volksaufstands und der Dreharbeiten zu Robert Kriegs Dokumentarfilm "Intifada - Auf dem Weg nach Palästina". Zwanzig Jahre später sind die Gebiete, die damals befreit werden sollten, von einer Mauer umschlossen. Wer waren die Kinder auf dem Bild? Wie leben sie heute? Leben sie noch? Mit dem Foto in der Hand kehrt das Filmteam nach Bethlehem zurück, um die Jungen zu suchen und kennen zu lernen. Die sechs Kinder, heute Väter, waren zu jung, um die Intifada mit zu gestalten; sie haben weder politischen Analysen noch Rechtfertigungen. Sie leben bis heute in der Altstadt von Bethlehem, ihre Verbindung zueinander ist nicht abgerissen. Die Männer erinnern sich, nehmen die Gäste mit auf ihre Arbeit und nach Hause. Sie diskutieren die Zerstrittenheit ihrer Gesellschaft und werden für kurze Zeit wieder zur Gang, deren Streifzüge unweigerlich an einer Mauer enden. (W-film Team)

Kurzfilm
Plumps - Der Kieselstein
Produktion: HS Film- und Video Produktion; Deutschland 2007 - Produzent/Regie/Drehbuch/Kamera/Schnitt: Helmut Seehuber - Darsteller: Bettina Schäfer, Katharina Rehm, Marco Kaufmann, Marco Wagner - Länge: 22 Min. - Farbe - DVD-Vertrieb: HS Film- und Video Produktion , Alemannenstr.8, 86845 Großaitingen - Tel: 08203/1040 - e-mail: hs-film@t-online.de - Website: www.plumps-der-kieselstein.de - Altersempfehlung: ab 6 J.
Auf diesen recht pädagogischen, aber keineswegs uninteressanten Film stieß ich beim Augsburger Kinderfilmfest 2010: Helmut Seehuber erzählt nach einer Geschichte von Ursula Galling, die auch "Plumps" entworfen hat, eine aktuelle Geschichte über Mechanismen der Ausgrenzung und wie man sie überwinden kann: Als Anna beim Spielen am Bach einen sprechenden Kieselstein findet, ist die Freude groß. Sie bringt ihn in die Schule und er wird *die* Attraktion. Doch eines Tages ist er verschwunden... und taucht ausgerechnet in der Hosentasche des seit einer Verletzung behinderten Silas wieder auf. Und Plumps hilft Silas dabei, in der Klasse nicht mehr von allen und allem ausgeschlossen zu sein. Klar: Das ist kein Meisterwerk des Kinderfilms, aber ein hübscher kleiner Film, dem man manchen Fehler gerne verzeiht. Vor allem eignet er sich hervorragend für die pädagogische Arbeit in

der Schule, für die er letztlich auch gedreht wurde. Selbst die Kleinsten können hier verstehen lernen, was Ausgrenzung für die Betroffenen bedeutet. Auch wenn das gelegentlich etwas zu sehr Behüte-Pädagogik ist, so funktioniert es doch beim Zielpublikum ziemlich gut. Und gerade beim Thema Mobbing kann man nicht früh genug anfangen, die Kinder zu sensibilisieren. Die DVD bietet neben pädagogischem Material auch ein unterhaltsames Making Of, aus dem die Kinder auch etwas übers Filmemachen lernen. *Lutz Gräfe*

Filmbeitrag über Abschiebung

Rückkehr ins Elend – Abschiebung der Roma ins Kosovo

Der Gewinner des Deutschen Menschenrechtspreises 2010 in der Kategorie "Bildung" wird im Frühjahr 2011 auf DVD verfügbar sein. Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) wird die ZDF-Produktion "Rückkehr ins Elend - Abschiebung der Roma ins Kosovo" über kommunale Medienzentren, Schulen und andere Bildungseinrichtungen anbieten. Die didaktische DVD umfasst neben der prämierten Reportage von Martina Morawietz ergänzende Filmclips und Arbeitsmaterialien. Morawietz zeigt in dem 15-minütigen Film einfühlsam, wie Familien aus ihrer gewohnten Umgebung in Deutschland herausgerissen und im Kosovo im Nirgendwo ausgesetzt werden. Von dieser Abschiebungspraxis sind sogar Kinder und Jugendliche betroffen, die in Deutschland geboren wurden und perfekt Deutsch sprechen. Die Jury des Menschenrechts-Filmpreises urteilte Anfang Dezember 2010 in Nürnberg, die Reportage eröffne Jugendlichen die Möglichkeit der Identifikation. "Dieses sich hinein versetzen in die Lage des Anderen kann dazu beitragen, gängige Vorurteile über Flüchtlinge und Asylpolitik zu hinterfragen, so dass sich der Film sehr gut für den Unterricht und die Bildungsarbeit eignet." (rk)

Kinderfernsehen

Neue Märchenfilme von ARD und ZDF

Erst waren es sechs Märchen "auf einen Streich", dann gar acht. In der jüngsten Staffel waren es angeblich wieder sechs, aber das ist ein bisschen gemogelt: Nur vier der Filme, die das "Erste" an den beiden Weihnachtsfeiertagen zeigte, waren neu. Mit dem aktuellen Sparzwang habe das aber nichts zu tun, versichert ein ARD-Sprecher; die beiden anderen seien schlicht nicht rechtzeitig fertig geworden. Dafür gab es eine Premiere: Schöpften die Macher bislang ausschließlich aus dem Fundus der Brüder Grimm, so bediente man sich für die neuen Märchen erstmals bei Hans Christian Andersen. Unverändert sind jedoch die liebevolle und durchaus auch mal ironisch gebrochene Erzählweise, die opulente Ausstattung, die farbenfrohe Bildgestaltung und die geradezu verschwenderische Besetzung.

Selbst für kleine Sprechrollen waren sich prominente Schauspieler nicht zu schade. So spielt beispielsweise Christoph Bach im Auftaktfilm "Das blaue Licht" (HR) einen schnöseligen Prinzen. Veronica Ferres hat sichtlich Vergnügen an ihrer Doppelrolle als hässliche Hexe, die bei Bedarf als schöne Frau unbescholtenen Zeitgenossen den Kopf verdreht. Allein die Verwandlung ihres Gesichts in eine abstoßende Fratze muss Stunden gedauert haben. Den Kindern aber wird sich vermutlich unvergesslich eine Szene einprägen, in der die Hexe genussvoll eine Schnecke samt Haus vertilgt.

Fielen die beiden ersten Staffeln noch recht heterogen aus, weil sich die Produktionen mal stärker an Kinder, mal mehr an die ganze Familie richteten, so sind die diesjährigen Weihnachtsmärchen im "Ersten" großartiges Familienfernsehen. Die Filme würden problemlos auch im Abendprogramm ihr Publikum finden, zumal es in jeder Geschichte einen ausgeprägten Beziehungsstrang gibt. Auch die Qualität ist deutlich homogener. Es würde schwer fallen, eine der Verfilmungen herauszuheben: Alle vier zeichnen sich durch souveräne Inszenierungen und beschwingte darstellerische Leistungen aus, so dass es eher eine Frage des Geschmacks ist, ob man die mit sympathischer Süffisanz erzählte Geschichte vom Meisterdieb (mit Max von Thun in der Titelrolle) vorzieht oder ob man sich daran erfreut, den Kaiser nicht in neuen Kleidern, sondern in Unterhosen zu sehen (mit einem großartigen Matthias Brandt als

eitlem Staatsoberhaupt). Andersens Märchen von der Prinzessin auf der Erbse schließlich ist eine muntere, mit Michael und Robert Gwisdek (als König und Prinz) sowie Iris Berben als ehrgeizige Königsschwester ebenfalls herausragend besetzte romantische Komödie.

Auch das ZDF ergänzte sein umfassendes Märchenrepertoire um eine neue Produktion: "Aschenputtel" ist eine werkgetreue Adaption (Buch: Bettina Janis, Regie: Susanne Zanke), der allerdings ein bisschen der spielerische Übermut der ARD-Produktionen fehlt; und wohl auch ein vergleichbares Budget. Sehenswert ist die anfangs düstere Romanze trotzdem, zumal Emilia Schüle, der jüngsten Zielgruppe aus den Jugendfilmen "Gangs" und "Freche Mädchen 2" bekannt, ein wahrlich liebreizendes Aschenputtel ist. Für die komischen Momente sorgt Heinrich Schafmeister als leicht angetrottelter Fürst Alfons, der seinen Neffen vor ein Ultimatum stellt: Ist Prinz Leonhard (Max Felder) bis zum nächsten Geburtstag nicht verheiratet, wird Alfons seinen Lieblingskarpfen zum König krönen. Simone Thomalla versieht die garstige Stiefmutter des Mädchens mit großem Schlampenfaktor, was dem ohnehin zeitlosen Charakter der familiären Patchwork-Konstruktion zusätzliche Aktualität verleiht.

Tilmann P. Gangloff

DAS BLAUE LICHT - Regie: Carsten Fiebeler, Buch: Anja Kömmerling, Thomas Brinx, Kamera: Tom Jeffers, Produktion: Kinderfilm GmbH (HR), TV-Premiere: ARD, 25.12.2010, 15.40 Uhr
DIE PRINZESSIN AUF DER ERBSE - Regie: Bodo Fürneisen, Buch: Olaf Winkler, Nicolas Jacob, Kamera: Sebastian Richter, Produktion: Antaeus Film (RBB) , TV-Premiere: ARD, 25.12.2010, 16.40 Uhr
DER MEISTERDIEB - Regie: Christian Theede, Buch: Dieter und Leonie Bongartz, Kamera: Simon Schmejkal, Produktion: Ziegler Film Köln (NDR), TV-Premiere: ARD, 26.12.2010, 15.05 Uhr
DES KAISERS NEUE KLEIDER - Regie: Hannu Salonen, Buch: David Ungureit, Kamera: Felix Cramer, Produktion: Askania Media (WDR), TV-Premiere: ARD, 26.12.2010, 16.05 Uhr
ASCHENPUTTEL - Regie: Susanne Zanke, Buch: Bettina Janis, Kamera: Markus Selikovsky, Produktion: Provobis (ZDF), TV-Premiere: ZDF, 24.12.2010, 15.30 Uhr

40 Jahre Maus

Am 7. März 1971 waren die Lach- und Sachgeschichten mit der Maus zum ersten Mal im "Ersten" zu sehen. Generationen von Kindern sind seitdem mit der Maus, dem Elefanten, der Ente, Armin, Christoph, Ralph, Käpt'n Blaubär, Shaun das Schaf und vielen anderen aufgewachsen. Zum Geburtstag lädt "Die Sendung mit der Maus" zur Mitmachaktion "Türen auf!" ein - "40 Jahre Maus" heißt es am 14. Januar 2011 in den Lichtwerk Altona Studios in Hamburg, natürlich mit der Maus und mit den Maus-Sachgeschichten-Machern. Einen zweiten Termin gibt es am 21. Feburar 2011 in Köln beim WDR.

TV-Programmberatung FLIMMO

Einem besonders sensiblen Thema widmet sich FLIMMO in der Ausgabe 1/2011: Tod, Trauer, Abschiednehmen. In Wissenssendungen oder Kinderfilmen werden solch ernste Themen längst nicht mehr ausgespart. FLIMMO liefert Hintergrundinformationen zum Thema, befragt einen Trauerexperten, beschäftigt sich mit ausgewählten Filmen und zeigt auf, was Eltern bei der Auswahl von Sendungen beachten sollten. Interessierten pädagogischen Fachkräften bietet FLIMMO mit dem "Fachportal Medienerziehung" zusätzlich vielfältige medienpädagogische Informationen und Anregungen zum Thema "Tod, Trauer, Abschiednehmen", die für den Einsatz im erzieherischen Alltag geeignet sind. Internet: www.flimmo-fachportal.de

---

Arbeitsmaterial: KJK-Sonderdruck "Vom Abschiednehmen und Traurigsein - Über Sterben, Tod und Trauer im Kinderfilm". Hrsg. Kinderkino München e.V., 1997 - www.kjk-muenchen.de / Sonderdrucke

Porträt

Erinnerungen an Karel Zeman
Zum 100. Geburtstag des tschechischen Trickfilmzauberers

Am 3. November 2010 wäre Karel Zeman hundert Jahre alt geworden. Er galt, neben Jiri Trnka, als der große Zauberer des tschechischen Trickfilms, ein besessener Tüftler und ironischer Philosoph. Seine magische Welt lag verborgen zwischen Hügeln und Wäldern der Stadt Zlín. Hier, in einem nüchtern anmutenden Filmstudio, ließ er urzeitliche Fabelwesen aufeinander prallen. Von hier aus schickte er Baron Münchhausen auf eine Reise zum Mond, warnte in exotischem Dekor vor den Gefahren des Atomzeitalters, spöttelte über Machtgier und Egoismus und verhalf dem düsteren Zauberer Krabat zu neuem Leben. Manchmal griff seine künstlerische Phantasie den technischen und wissenschaftlichen Erfindungen und Ereignissen vor: Den Abdruck des menschlichen Astronautenschuhs im Mondstaub konnte man, in "Baron Münchhausen" (1961), lange vor der ersten Mondlandung bewundern. Ohne digitale Techniken zu kennen, erweiterte Zeman die Möglichkeiten des handgemachten Filmtricks um neue Dimensionen.

Zemans Karriere begann durch einen Zufall. Er hatte Dekorationsmaler und Werbegrafiker gelernt, arbeitete in der Firma des Schuhfabrikanten Bata und gewann in einem Betriebsausscheid um das schönste Schaufenster den ersten Preis. Der Dramaturg und Dokumentarist Elmar Klos, der damals einen Reportagefilm über diesen Wettbewerb drehte, war von Zemans Gestaltungskraft so überzeugt, dass er ihn für das Zlíner Filmstudio verpflichtete. Als ersten Auftrag übernahm er, an der Seite seiner Kollegin Hermína Tyrlová, die Gestaltung des Films "Ein Weihnachtstraum" (1943), der allerdings einem Brand zum Opfer fiel. Drei Jahre später entstand dann Zemans Remake, sein erstes überliefertes Werk: die Geschichte eines kleinen Mädchens, das von seinen Eltern neue Geschenke erhält und eine alte Stoffpuppe vernachlässigt. Im Traum wird die Verschmähte lebendig, lädt das Kind zu dramatischen Abenteuern ein, unter anderem zum Aufstand der Spielsachen gegen einen gewalttätigen Nazi-Eindringling, und kehrt daraufhin in den Kreis des geliebten Spielzeugs zurück. Zeman verknüpfte reale mit animierten Szenen, wobei der Animationsteil einen weitaus größeren Raum einnahm.

Ab 1947 begeisterte sich das Publikum an Zemans "Herr Prokouk"-Serie: Hauptfigur dieser kurzen Puppentrickfilme war ein mährischer Kleinbürger mit Schnauzbart und Halbglatze, ein Prototyp jener Zeitgenossen, die sich jeder politischen und sozialen Situation anzupassen verstehen und ihren Nutzen daraus ziehen, allerdings mit der Tendenz zur moralischen Läuterung. Zur Satire tendierte auch der Puppentrickfilm "König Lávra" (1950), über einen Herrscher mit Eselsohren, der die Friseure seines Reiches regelmäßig hinrichten lässt, weil sie beim Haareschneiden seinen Makel entdecken: ein geist- und temporeiches Spektakel. Altpersischen Miniaturen nachempfunden war schließlich sein erster abendfüllender Film "Der Schatz auf der Vogelinsel" (1952): In diesem Märchen für Kinder, denen Zeman in pädagogischer Absicht "Einsichten in die Vorzüge von Arbeit und gesellschaftlichem Miteinander gegenüber Faulenzerei und Raffgier ermöglichen will" (Hans-Joachim Schlegel), agierten Halbreliefpuppen vor gezeichneten Hintergründen.

Stets wollte Zeman spannend unterhalten, zugleich aber auch zur Vermittlung von Wissen beitragen. In "Reise in die Urzeit" (1955) schickte er vier Schuljungen auf eine Fahrt in die Historie unseres Planeten, von der Eiszeit bis zu den Sauriern. Die realen Kinderdarsteller tauchten in ein reiches Trickfilmuniversum ein, entdeckten vorzeitliche Pflanzen und Tiere und gelangten schließlich bis zu den Ufern des Urmeeres, aus dem das erste Leben erwuchs. Ließ sich Zeman hier von den Zeichnungen des Malers Zdenek Burian inspirieren, so stützte er sich für "Die Erfindung des Verderbens" (1958) auf zeitgenössische Stiche der Illustratoren Léon Benett und Edouard Riou. Er überzog die Wunder- und Fabelwelt des Jules Verne mit feinen Linien und Schraffuren, machte die realen Darsteller zu Bestandteilen

archaisch anmutender, bewegter Grafiken. "Baron Münchhausen", ebenfalls eine Symbiose aus Real- und Trickfilm, adaptierte die Bilder des französischen Zeichners Gustave Doré fürs Kino, "Auf dem Kometen" (1970) spielte ironisch mit der Kunst und dem Kitsch farbiger Postkarten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Mit dem Flachfigurenfilm "Märchen aus 1001. Nacht" (1974) verneigte sich Zeman vor der persischen Miniaturmalerei.

Thematisch kreiste der Regisseur oft um Fragen von Krieg und Frieden, klärte über die Janusköpfigkeit moderner Technik auf, dachte über Vernunft und Unvernunft der Spezies Mensch nach. In "Erfindung des Verderbens", der auf der Brüsseler Weltausstellung 1958 einen "Grand Prix" errang, fabulierte er über einen neu gewonnenen Sprengstoff, dessen Energie entweder Kohle und Erdöl ersetzen oder die ganze Welt vernichten könnte. Eine Piratenbande, die aus einem Unterseeboot heraus agiert, bemächtigt sich des genialen Tüftlers - doch der Professor vernichtet im letzten noch möglichen Moment seine Entdeckung mit eigenen Händen. In "Baron Münchhausen" konfrontierte Zeman den klassischen Lügenbaron mit einem wahren Helden der Moderne: einem Kosmonauten. "Hofnarrenchronik" (1964), eine Parabel aus dem Dreißigjährigen Krieg, war eine Parodie auf Filme, in denen der Krieg als Mittel zur Stählung junger Menschen gefeiert wurde. Überhaupt empfand er sich als Mahner und Moralist: Er beschwor zwar die Schöpferkraft des menschlichen Geistes, Wissenschaft und Technik, lehnte es aber ab, ethische Kriterien davon abzukoppeln.

In "Das gestohlene Luftschiff" (1967) und "Auf dem Kometen" griff der Regisseur noch einmal auf Vorlagen von Jules Verne zurück: Im "Gestohlenen Luftschiff" machen sich vier Prager Jungen aus der Jugendstilzeit auf eine Reise, begegnen dem greisen Kapitän Nemo, aber auch gefährlichen Piraten, wobei sich ihre Freundschaft praktisch bewähren muss. Die Welt der Erwachsenen erscheint als "bunte Gesellschaft von Duckmäusern, engherzigen Bürokraten, Betrügern verschiedenster Art und sentimentalen Patrioten, die kein Aufbegehren der Jugend dulden, keinen Sinn für Freude und Spiel, Phantasie und Abenteuer haben" (Galina Kopanevová). "Auf dem Kometen" katapultierte die Zuschauer in die Zeit französischer Kolonialeroberungen in Afrika Ende des 19. Jahrhunderts: Erst in allergrößter Not, so führte Zeman ironisch vor, findet die Menschheit zu einem solidarischen Miteinander; ist aber die Gefahr überwunden, brechen die Intrigen und Feindseligkeiten, hier zwischen Franzosen, Spaniern, Arabern und Engländern, wieder aus.

"Jedes Werk war ein Experiment, jedes erfordert einen anderen Stil der Gestaltung, eine andere bildnerische Ebene", erinnerte sich der Animator Arnost Kupcik, der seit 1945 mit dem Regisseur zusammengearbeitet hatte. Mitte der 1970er-Jahre kehrte Zeman, unter anderem mit dem Märchenfilm "Krabat", zum klassischen Zeichentrickfilm zurück, und auch in seiner letzten Produktion "Das Märchen von Hans und Marie" (1980) zog er alle Register seines Könnens. Hier schuf er eine Traumwelt aus Kobolden, Feen und Vampiren und fabulierte über ein Menschenkind, das sich in die Schönste aller Elfen verliebt und seine drei Begleiter - das Gute, das Böse und das Lustige - bittet, ihm zu helfen, diese Liebe Wirklichkeit werden zu lassen. Zemans Kino, so schrieb Filmkritiker Fritz Göttler nach dessen Tod am 3. April 1989, sei immer geprägt gewesen "von seinem allerersten Beruf als Schaufensterdekorateur; wie Schau-Fenster gestaltete er die Einstellungen seiner Filme, als Blicke in eine andere Welt. Blicke, die - neugierig und vorwitzig - mit Staunen genau so belohnt werden wie mit Schaudern; und die die fremde Welt plötzlich ganz vertraut werden lassen."

Ralf Schenk

Karel Zemans Filme auf DVD: "Inspiration" (1949), "Der König mit den Eselsohren - König Lávra" (1950), "Der Schatz der Vogelinsel" (1952), "Die Erfindung des Verderbens" (1958), "Baron Münchhausen" (1961) erschienen bei Ostalgica. "Reise in die Urzeit" (1955) ist bei Universum Film erhältlich, "Krabat" (1977) bei Euro Video.

75 Jahre DC Comics

Manchmal hat man in den letzten Jahren den Eindruck, dass Hollywood die Comics entdeckt hat und Blockbuster wie "Spider-Man" oder "Batman" die Gedanken der Produzenten beherrschen. Auch dass Tricktechnik und Digitalisierung so weit fortgeschritten sind und man nahezu problemlos Real- und Trickfilm kombinieren kann, trägt zu dem Eindruck bei, dass damit der Weg frei ist, Comics stilgerecht zu realisieren. Das ist einerseits richtig, andererseits aber zu kurz gegriffen. Denn Comics werden nicht erst seit einigen wenigen Jahren verfilmt, sondern fast schon, seit es Comics gibt. So war etwa Winsor McCay, einer der großartigen Comic-Künstler des frühen 20. Jahrhunderts, zugleich einer der Pioniere des Zeichentrickfilms, der seinen "Little Nemo in Slumberland" animierte, seinen Trickfilm mit dem Dinosauriermädchen Gertie nutzte, um Varietévorstellungen zu organisieren, in denen er mit der Trickfilmfigur zu interagieren schien, und mit "The Sinking of the Lusitania" den ersten Trickfilm drehte, der ein reales, nicht auf Film dokumentiertes Ereignis aus dem 1. Weltkrieg in Szene setzte.

Als der Comicverlag DC Comics vor 75 Jahren gegründet wurde, war das also nur ein weiterer Schritt, die Welt, insbesondere die Welt des Films zu verändern. Denn der Verlag wich von der gängigen Methode ab, Zeitungsstrips einfach nachzudrucken und setzte darauf, eigenes Material an die Leser zu bringen. Unter den neuen Helden waren zwei, die sofort die Phantasie der Leser beflügelten: Superman und Batman. Sie hatten das Zeug dazu, "moderne Mythen" zu werden. Das lag nicht zuletzt daran, dass die Erfinder dieser Helden die Erwartungen der Leser ideal erfüllten, weil sie ihre eigenen jugendlichen Wünsche einem ebenso jungen Publikum anboten. In ihren Geschichten schufen sie eine eigene Wirklichkeit, die - millionenfach reproduziert - alsbald in allen Medien kursierte und noch heute Auswirkungen zeigt. Superman und Batman sind dabei nur zwei der wichtigsten Figuren, die DC Comics verlegte und verlegt. Sie waren und sind omnipräsent im Hörfunk, im Fernsehen, im Kino und - natürlich - in den Comics. Daneben gibt es noch zahllose andere Helden und Heldinnen, die in Filmen oder Zeichentrickserien auftreten oder neuere Comicmacher zu Graphic Novels inspirierten. Ein Ende der Comicverfilmungen ist nicht abzusehen.

Man kann den Einfluss von DC gar nicht hoch genug einschätzen. Seit 1941 werden Comicserien von DC verfilmt, beginnend mit einer Reihe von 17 Superman-Zeichentrickfilmen, welche die Fleischer-Studios 1941 bis 1943 produzierten. 1943 folgte ein Batman-Realfilm-Serial in 15 Episoden von Columbia Pictures. Von 1946 bis 1952 wurden sieben weitere Serials mit DC- Helden wie Vigilante, Hop Harrigan, Congo Bill und Blackhawk, aber auch ein weiteres Batman-Serial und zwei Superman-Serials produziert. Seit 1951 entstanden, beginnend mit "Superman and the Mole Men", zwanzig Spielfilme mit DC-Helden, darunter sieben Batman- und sieben Superman-Filme. 2011 folgt eine Verfilmung der Serie "Green Lantern", 2012 ein weiterer Batman-Film.

Von 1993 bis 2011 wurden insgesamt 20 animierte Spielfilme produziert, vorwiegend mit Batman und Superman. Sie waren Anschlussprodukte an entsprechende Fernsehserien und wurden, mit einer Ausnahme, direkt für die Vermarktung auf DVD hergestellt.

Im Fernsehen sind DC-Helden seit 1952 präsent in Realserien, wieder beginnend mit Superman. (Diese Serie endete 1958 nach dem Suizid des Hauptdarstellers.) Des Weiteren gab es zehn unterschiedlich lang laufende Serien um Batman, Wonder Woman, Superboy und Flash, sowie einige TV-Specials. Dabei sind hier noch gar nicht Pilotfilme berücksichtigt, die nie gesendet wurden.

Seit 1966 sind die DC-Helden auch als Zeichentrickfilmserien im Fernsehen vertreten. Zunächst wurden Serien von den Firmen Filmation und Hanna-Barbera produziert, darunter "The New Adventures of Superman" (1966-1970), die abwechselnd Unterserien wie "Superboy" (1966-1969) oder "Aquaman" (1967-1970) enthielten, oder Teil der einstündigen Programme The Superman / Aquaman Hour of

Adventure (1967-1968) oder The Batman/Superman Hour (1968-1969) waren. Von 1973 bis 1986 liefen - unter wechselnden Titeln - die Abenteuer der "Super Friends". Ferner gab es Serien wie "The New Adventures of Batman" (1977-1981, "The Plastic Man Comedy/Adventure Show" (1979-1981), "The Kid Superpower Hour with Shazam!" (1981-1982) und Superman (1988-1989).

Von Warner Brothers Animation wurden von 1992 bis 2008 in fortschrittlicherer Animationstechnik rund fünfzehn Serien um Batman, Superman und die Justice League (Gerechtigkeitsliga), aber auch um andere Figuren produziert, die zum Teil Ausgangspunkt der bereits erwähnten DVD-Trickfilme in Spielfilmlänge waren. Momentan laufen die Serien "Batman: The Brave and the Bold" und "Young Justice". 2011 gesellt sich parallel zum Green Lantern-Spielfilm noch "Green Lantern: The Animated Series" dazu.

Ein Ende der Comicverfilmungen ist nicht abzusehen, zumal es Pläne gibt, DC-Verfilmungen weiter zu intensivieren. Kein Wunder also, dass sich das vielfach präsente Medienkonglomerat zum 75. Jubiläum des DC-Verlags ein Geburtstagsbuch geschenkt hat, das aber nicht nur für Insider, sondern für jeden interessant ist, der sich für Comics und ihre Auswertung interessiert. Verfasst hat das Buch Paul Levitz, der 35 Jahre in unterschiedlichen Funktionen für DC gearbeitet hat, mehrere Jahre lang auch als Präsident des Verlags. Der Band ist eine wahre Fundgrube für den an Comics und ihren medialen Verflechtungen interessierten Leser.

Paul Levitz, "75 Years of DC Comics. The Art of Modern Myth Making", (Mit deutschem Begleitheft: 75 Years of DC Comics. Die Kunst, moderne Mythen zu schaffen.) Taschen Verlag, 2010, 720 Seiten, 150 Euro.

Rund hundert Seiten des Buches sind auf der Website des Taschen Verlags einsehbar unter www.taschen.com/lookinside/06749/index.htm

Wolfgang J. Fuchs

Kriminelle Energie beim Kinderkanal /KiKa

Der Betrugsfall beim KiKa könnte einen Gesamtschaden von sieben Milllionen Euro verursacht haben. Die Staatsanwaltschaft Erfurt ermittelt gegen den inzwischen entlassenen und in Untersuchungshaft sitzenden Herstellungsleiter wegen gewerbsmäßigen Betrugs und gewerbsmäßiger Untreue. Dabei geht es um 72 Fälle und einen Schaden von bis zu vier Millionen Euro seit Ende 2005. Vorherige Fälle sind verjährt. "Offenbar konnte sich der Herstellungsleiter als Mitarbeiter der ersten Stunde eine Nische schaffen, in der ihm seine hohe Position verbunden mit beträchtlicher krimineller Energie die betrügerischen Manipulationen ermöglichte", vermutet KiKa-Programmgeschäftsführer Steffen Kottkamp. Unklar scheint jedoch, ob nicht zumindest für einen Teil der abgerechneten Summen Leistungen erbracht wurden. Juristisch relevant wurde der Fall im Oktober 2010 durch eine Selbstanzeige von einem der Geschäftsführer der inzwischen insolventen Berliner Postproduktions-Firma Koppfilm. Dieser war als zweiter Mann im Kinderkanal für Beträge bis zu 500.000 Euro zeichnungsberechtigt. Neben der Staatsanwaltschaft untersucht auch die interne Revision des MDR und des ZDF seit Mitte Dezember 2010 die Vorfälle. Rundfunkrat und Verwaltungsrat des MDR werden sich im Januar 2011 mit dem Betrugsfall in Sondersitzungen befassen.

Nachrichten

40 Jahre Bundesverband Jugend und Film e.V.
Der Vorstand hatte drei aktive und langjährige Wegbegleiter des BJF gebeten, mit kurzen und persönlichen Beiträgen im Rahmen des BJF-Seminars bei den Nordischen Filmtagen Lübeck die Geschichte des BJF lebendig zu machen: 1. Hauke Lange-Fuchs, Sonderbotschafter des BJF für den skandinavischen Kinder- und Jugendfilm und engagierter Autor, 2. Friedemann Schuchardt, 12 Jahre Vorstandsmitglied, davon 6 Jahre als Vorsitzender, entscheidender Impulsgeber in der Verbandsgeschichte, 3. Ulrich Ehlers, Leiter vieler BJF-Seminare, u.a. auch des Begleit-Seminars in Lübeck. - Ein Bilderreigen mit Fotos, zusammengestellt von Geschäftsführer Reinhold Schöffel, brachte viele Persönlichkeiten in Erinnerung, die im BJF, vormals Bundesarbeitsgemeinschaft für Jugendfilmarbeit und Medienerziehung (BAG), wirkten oder tätig waren: Den Gründungsvater Rainer Keller, die weiteren Vorsitzenden Burghard Heer (2 Jahre), Friedemann Schuchardt (6 Jahre), Bernt Lindner (7 Jahre), Elke Ried (3 Jahre). Angelika Birk ist seit 2001 Vorsitzende des BJF.
Die Gründung der damaligen Bundesarbeitsgemeinschaft glich einer kleinen Palastrevolution. Auf Initiative von Rainer Keller erklärten am 31. Oktober 1970 16 Mitglieder der deutschen Jugendfilmclubs die Gründung der BAG als Nachfolgegruppe der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Filmclubs. 1972 zählte der Verband 300 Mitglieder, 1982 schon 1400. Heute gehören dem BJF ca. 850 Mitglieder an; damit zählt er zur größten Organisation der Kinder- und Jugendfilmarbeit in Deutschland und Europa. Der BJF bietet in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, hauptsächlich den 14 Landesverbänden, Bildungsstätten und Festivals jährlich ca. 40 Film-Seminare an und erreicht damit ca. 2000 Teilnehmer, zumeist Multiplikatoren. Die heutigen Filme, meist auf DVD, sahen im Jahr 2009 ca. 86.000 Zuschauer. Reinhold Schöffel schätzt, dass über die verkauften Durchblick-DVDs weitere ca. 200.000 Zuschauer erreicht werden. In der "Schatzkiste" des BJF befinden sich darüber hinaus ca. 150 ausführliche Beschreibungen für den Einsatz von Filmen und 100 Buchveröffentlichungen zu unterschiedlichsten Themen der Film- und Medienarbeit. Der BJF steht für ein nationales und internationales Netzwerk. Die absolute Stärke des Verbandes besteht darin, Ideen zu entwickeln und zu deren Umsetzung Partner zu finden. Als Beispiel wurde das Begleit-Seminar in Lübeck genannt, in dem BJF, Landesverband Film Schleswig-Holstein, die Nordischen Filmtage Lübeck und das Jugendzentrum, die "Röhre", als Partner auftreten. Gleichzeitig motiviert der Verband zu ehrenamtlicher Arbeit und schafft es, mit einer eher zu klein besetzten Geschäftsstelle, dem Vorstand als Führungsorgan, im Zusammenspiel von Mitgliederversammlung und Landesverbänden, eine Vielzahl von Aufgaben zu delegieren: Filmauswahl für die Clubfilmothek, Leitung der Filmseminare und der Jahrestagung. In den letzten Jahren entstand ein bedeutendes Netzwerk für junge Filmemacher zur gegenseitigen Unterstützung.
Reinhold Schöffel wurde im Rahmen des Empfangs in Lübeck für seine außerordentlich erfolgreiche und bereits zwanzigjährige Arbeit als Geschäftsführer des BJF geehrt. *Ulrich Ehlers*

Erfolg für "Friendship!"
Der erfolgreichste deutsche Film des Jahres heißt "Friendship!", die Komödie über zwei Ostdeutsche in Amerika hatte knapp 1,6 Millionen Zuschauer. Auch das tragikomische Roadmovie "Vincent will meer" von und mit Florian David Fitz kam im Dezember 2010 über die Millionengrenze. Beide Filme beruhen auf Originalstoffen; es gab keine Romanvorlagen oder Fernsehserien, auf die sie aufbauen konnten. Daraus gleich einen Trend abzuleiten, wäre verfrüht - dass die Zuschauer die ungekünstelte, positiv gestimmte Erzählweise dieser Filme schätzten, sollte Produzenten aber aufmerken lassen.
Ein anderer Trend zeichnet sich sehr viel deutlicher ab: Auch das deutsche Kino setzt auf Tiefgang, zumindest was die visuelle Ebene betrifft. So verkündete Constantin Filmverleih noch kurz vor Weihnachten, dass seine zwei erfolgreichsten Filme des Jahres 2010 dreidimensional und "made in Germany" sind: "Die Konferenz der Tiere" und "Resident Evil: Afterlife". Auch 2011 setzt die einheimische Filmbranche auf 3D. Den Anfang macht im Februar Wim Wenders, der seinen Tanzfilm "Pina" (zu Ehren der verstorbenen Pina Bausch) auf der Berlinale vorstellen wird. Ein größeres Publikum anziehen dürfte der erste deutschsprachige 3D-Realfilm "Wickie auf großer Fahrt" im September. (Aus: Süddeutsche Zeitung , 03.01.2011)

Komödien an der Spitze
Acht der zehn meistgesehenen deutschen Kinofilme seit 1991 (Gesamtbesucherzahl: 60 Millionen) waren Komödien, das hat eine Media-Control-Sonderauswertung ergeben. Spitzenreiter dieser zuschauerstärksten Filme der vergangenen 20 Jahre ist "Der Schuh des Manitu" (2001). Auf Rang sieben findet sich das erste Drama: "Das Parfüm" (2006); "Der Untergang" (2004) rangiert auf Platz zehn.

Arbeitsmaterialien

Neue Filme/DVD

im Verleih der BJF-Clubfilmothek
"Als Unku Edes Freundin war" - "Die Brücke" - "Coraline" - "Der fantastische Mr. Fox" - "Kannst du pfeifen, Johanna?" - "Die Stimme des Adlers" - "Wicki und die starken Männer"
Bundesverband Jugend und Film e.V.
Verleih: Telefon 06131-287880
www.clubfilmothek.bjf.info
Filmkritiken unter www.kjk-muenchen.de

im Vertrieb des Katholischen Filmwerks
"Am Ende kommen Touristen" (Robert Thalheim, D 2007, 81 Min.) - "Ben X" (Nic Balthazar, B/NL 2007, 90 Min.) - "Das Schloss im Himmel" (Hayao Miyazaki, Japan 1986, 124 Min.) - "Die Welle" (Dennis Gansel, D 2008, 107 Min.) - "Der Fuchs und das Mädchen" (Luc Jacquet, F 2007, 97 Min.) - "Hände weg von Mississippi" (Detlev Buck, D 2006, 100 Min.) - "Krabat" (Marco Kreuzpaintner, D 2008, 120 Min.) - "Max Minsky und ich" (Anna Juystice, D 2007, 99 Min.) - "Meer is nich" (Hagen Keller, D 2007, 99 Min.)
Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 069-9714360, e-mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de

Landesmediendienste Bayern
Mit der **Filmkiste** - einem Projekt der Landesmediendienste Bayern und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien - wird Eltern, Pädagogen und Lehrern eine Reihe von guten Filmen für die Filmarbeit mit Vor- und Grundschulkindern zur Verfügung gestellt. Die Filmkiste gibt es in zwei Kategorien: für die drei- bis fünfjährigen (1) und für die sechs- bis siebenjährigen Kinder (2). Jede Filmkiste enthält sieben Kinderfilme sowie Filmtitel zu pädagogischen Themen, dazu medienpädagogische Arbeitshilfen sowie Informationsmaterialien. Die Ausleihzeit beträgt bis zu drei Wochen mit Verlängerung. Alle Filme sind mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung ausgestattet.

Filmkiste 1 enthält u.a. die Filme "Drei Haselnüsse für Aschenbrödel", "Der kleine König Macius", "Mullewapp", "Das vergessene Spielzeug".
Filmkiste 2: "Die Abenteuer des Prinzen Achmed", "Die drei Räuber", "Das Sams".
Weitere Informationen: Landesmediendienste Bayern e.V., Dietlindenstr. 18, 80802 München, Telefon 089-3816090, e-mail: info@mediendienste.info, www.mediendienste.info

BJF-Filmarbeitshilfen
Zu rund 150 Filmen der BJF-Clubfilmothek sind Arbeitshilfen erschienen und auf den Internetseiten des BJF verfügbar: www.bjf.info oder Filmtitel unter www.clubfilmothek.bjf.info wählen.

Filmhefte
Das Kinderkinobüro Berlin des Jugendkulturservice Berlin gibt zu den eingesetzten Kinder- und Jugendfilmen in den Reihen "Kinderfilm des Monats" und "Kino ab 10" regelmäßig filmpädagogische Begleitmaterialien in Form von PDF-Dokumenten für die Arbeit im Unterricht heraus. Neu erschienen sind Begleitmaterialien zu dem Film "Coraline" mit einem Dossier 3D - Die dritte Dimension im Kino (Autorin Katrin Miller) - abrufbar im Internet unter www.kinderkinobuero.de/material/ sowie zu dem Film "Twilight - Bis(s) zum Morgengrauen" (Autor Holger Twele) - www.kino-ab-10.de/filmarchiv

Beitrag zum Kinderdokumentarfilm
Unter dem Titel "Die Wirklichkeit ist unkaputtbar. Zur Produktion und Rezeption des Dokumentarfilms für Kinder" hat Gudrun Sommer (doxs! Duisburg) einen Beitrag veröffentlicht in: SHORT report 2010. KurzfilmMagazin. AG Kurzfilm e.V. - Bundesverband Deutscher Kurzfilm (Hg). Auszug: "... Heute, im Jahr 2010, sieht die Fernseh- und Kinowirklichkeit für Kinder nicht gänzlich anders, aber wesentlich dokumentarischer aus, als dies Anfang der 90er Jahre noch zu vermuten gewesen wäre. Der dokumentarische Boom hat das Kinderfernsehen erfasst und auch auf Festivals ist der Begriff 'Kinderdokumentarfilm' zunehmend populär."

Filmtipps
Regelmäßig erstellt VISION KINO Empfehlungen / Arbeitshilfen für Schulen und Interessierte zum Kinostart von Kinder- und Jugendfilmen. Die Filmtipps sind im Internet abrufbar unter www.visionkino.de - aktuelle Beispiele: "7 oder warum ich auf der Welt bin", "I Killed My Mother", "Der ganz große Traum", "Serengeti".

"Gute Filme für Kinder sind unglaublich wichtig, denn sie prägen Kultur, die Offenheit für Träume und Begeisterung für den Film. Mit acht Jahren habe ich 'Das doppelte Lottchen' gesehen: Filme wie dieser haben unter anderem meine Leidenschaft für den Film entzündet." Senta Berger, Schauspielerin, bei der Verleihung des Kinder-Medien Preises

Rezension

Was ist ein Kinderfilm?

Filmbuch: "Familienalbum, derer die im DEFA-Studio für Spielfilme Filme für Kinder gemacht haben"

Jeder, der mit Kinderfilmen zu tun hat, egal auf welchem Gebiet, steht immer wieder vor der Frage: Was ist eigentlich ein Kinderfilm? Das Filmbuch "Familienalbum" entwickelt eine strenge, aber zutreffende Definition des Begriffs "Kinderfilm", die auch innerhalb des Genres klare Grenzen zieht zwischen Filmen, die für Kinder gemacht wurden und Filmen, die auch für Kinder sind - unterschieden wird zwischen Kinderfilmen und bedingten Kinderfilmen. Damit wandern so merkwürdige Formulierungen wie "echter Kinderfilm" oder "reiner Kinderfilm" in den Papierkorb, statt "unreiner" oder "falscher" Kinderfilm heißt es "bedingter" Kinderfilm. In diese Kategorie fallen die frühen DEFA-Filme, Märchen wie DAS KALTE HERZ (1950) oder DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK (1953) und die Gegenwartsfilme DIE KUCKUCKS (1949) oder DIE STÖRENFRIEDE (1953), denn das "Familienalbum" erzählt die Geschichte des DEFA-Kinderfilms von den Anfängen mit IRGENDWO IN BERLIN (1946) bis zu ihrem Ende mit ANNA-ANNA (1993) nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik: eine differenzierte und genaue Aufarbeitung, die Wege und manchmal auch die Irrwege benennt. Besonders mit der detaillierten Beschreibung der ersten DEFA-Jahre können Wissenslücken geschlossen werden. Generell ist verblüffend, wie viele Quellen - von Veröffentlichungen bis zu internen Protokollen - durchgearbeitet wurden.

Die Filmografie folgt weitgehend der strengen Kinderfilm-Definition und benennt erstmals die wirklich verbindliche Zahl von 153 DEFA-Kinderfilmen, das Buch "Zwischen Marx und Muck - DEFA-Filme für Kinder" (1996) führt dagegen nur 118 Kinderfilme auf, allerdings sind mit IKARUS (1975) oder SIEBEN SOMMERSPROSSEN (1978) auch Filme dabei, die nur "bedingte" Kinderfilme sind, andere wiederum wie 1-2-3-CORONA (1948), DIE FAHRT NACH BAMSDORF (1956) und ALS MARTIN VIERZEHN WAR (1964) fehlen. Das "Familienalbum" ist so gesehen auch ein Gegenentwurf zu "Zwischen Marx und Muck", auf jeden Fall eine wichtige Ergänzung. Neben der Filmografie und der DEFA-Kinderfilm-Geschichte mit dem steten Ringen um eine Spezifik des Kinderfilms, den Konfrontationen mit Pädagogen und einer ausführlichen Darstellung der Märchenfilm-Debatte stellt das Buch in 17 Porträts Regisseure, Dramaturgen und Autoren vor, 13 dieser Essays wurden bereits zwischen 1996 und 1999 in der Zeitschrift "Film & Fernsehen" veröffentlicht, allerdings für das Buch ergänzt: Diese Fortschreibungen in die Gegenwart zeugen in ihrer Bündelung von der westlichen Ignoranz gegenüber den Lebensleistungen der DEFA-Kinderfilm-Familie, nach dem Ende der DDR konnten diese Familienmitglieder ihre Arbeit nicht fortsetzen.

Umso positiver fallen im "Familienalbum" die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit bei der DEFA aus. Dabei ist es aufschlussreich, wer nicht zur Familie gehören darf: Egon Schlegel (DAS PFERDEMÄDCHEN) disqualifiziert sich, weil er energisch eine "Theorie des ungeteilten Publikums" vertritt, Jürgen Brauer (GRITTA VON RATTENZUHAUSBEIUNS) leistet lediglich respektable Beiträge zum DEFA-Kinderfilm, Herbert Ballmann (TINKO) zeichnet eine innere Distanz aus, da er im Rückblick seine "Filme für Kinderchen" als "Fingerübung" bezeichnet hat, Hermann Zschoche (LÜTT MATTEN UND DIE WEISSE MUSCHEL) hat keine "wesentliche Bindung an den Film für Kinder" und Rainer Simon (SECHSE KOMMEN DURCH DIE WELT) verliert "Kinder als spezifische Adressaten" weitgehend aus den Augen, "eine Rückentwicklung zum bedingten Kinderfilm". Noch kritischer werden allerdings westdeutsche Autoren beurteilt, die sich an Interpretationen des DDR-Kinderfilms wagen.

Innerhalb der Familie gibt es wenig Konflikte, so liest es sich jedenfalls über weite Strecken, nur selten scheint etwas von den Schwierigkeiten und Problemen auf, die von Eingriffen des Studios oder Auseinandersetzungen mit dem Filmminister zeugen - anschaulich wird das z. B. bei den Porträts von Evelyn Schmidt (zu ihrem Film DAS FAHRRAD) und von Erwin Stranka (zu seinem Film VERLIEBT UND VORBESTRAFT) belegt, aber da bezieht es sich auf Filme, die nicht für Kinder produziert wurden. Das "Familienalbum" ist eben eine Geschichte der existierenden Kinderfilme, keine Geschichte der verhinderten Filme. Ein Blick auf die Homepage der DEFA-Stiftung offenbart, hinter dem Pseudonym Ulrike Odenwald verbirgt sich Regisseur und Autor Walter Beck. Mit Gegenwartsfilmen wie BIBERSPUR und vielen Märchenfilmen wie DER BÄRENHÄUTER gehört er zu wichtigen Vertretern des DEFA-Kinderfilms, befremdlich allerdings, dass

er sich das Walter-Beck-Porträt im "Familienalbum" selbst geschrieben hat. Obwohl er sich da in guter Gesellschaft befindet, bekanntlich verfasste Kurt Tucholsky seine Texte auch unter so vielen Autorennamen wie eine Hand Finger hat. Unabhängig davon ist ihm ein rundum fundiertes Buch zum DEFA-Kinderfilm gelungen - und man darf auf die "Geschichte des DEFA-Spielfilms für Kinder" gespannt sein, an der Walter Beck arbeitet.

Manfred Hobsch

Ulrike Odenwald: „Familienalbum derer, die im DEFA-Studio für Spielfilme Filme für Kinder gemacht haben", Trafo Wissenschaftsverlag, 420 Seiten, 2010, 36,80 Euro

Fabelhafte Erinnerungen

Bildband „Die DEFA-Märchenfilme"

Einsame Prinzessinnen, tapfere Helden, schreckliche Hexen und wundersame Wesen: Die Märchenadaptionen der DEFA sind legendär, auch zwei Jahrzehnte nach dem Ende der DEFA liegen sie in der Gunst von Kindern und Erwachsenen noch immer weit vorn. Etliche sind als DVDs veröffentlicht und viele gehören zum Repertoire der TV-Sender. Der Bildband "Die DEFA-Märchenfilme" im Großformat weckt mit über 800 Szenen- und Produktionsfotos sowie Filmplakaten Erinnerungen an berühmte, beliebte und auch weniger bekannte Märchenfilme.

Los geht es mit zwei Klassikern: DAS KALTE HERZ (1950, Regie: Paul Verhoeven) und DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK (1953, Regie: Wolfgang Staudte), dem erfolgreichsten DEFA-Film mit 13 Millionen Zuschauern. Die Zusammenstellung endet mit OLLE HEXE (1991, Regie: Günter Meyer), bei dem Paul und Anna mit dem Fahrstuhl direkt ins Märchenland fahren. Nicht nur dieser Schlusspunkt lässt die Auswahl manchmal willkürlich erscheinen:

Insgesamt entstanden bei der DEFA in 44 Jahren 38 Märchenfilme, ins Buch aufgenommen wurden dagegen 42 Filme. Einerseits fehlen die beiden eindeutigen Märchenfilme EINE ZAUBERHAFTE ERBSCHAFT (1986, Regie: Zdenka Zelenka, Michael Kann), eine Koproduktion mit der CSSR über den Kampf gegen einen kriegstollen Fürsten und DER STREIT UM DES ESELS SCHATTEN (1990, Regie: Walter Beck) über die eskalierende Auseinandersetzung um Geringes, andererseits sind sechs Filme dabei, die gar keine Verfilmungen klassischer Märchen sind.

Neben OLLE HEXE und dem Historienfilm DAS LICHT DER LIEBE (1991, Regie: Gunther Scholz) sind dies: SUSANNE UND DER ZAUBERRING (1973, Regie: Erwin Stranka), DER KLEINE ZAUBERER UND DIE GROSSE FÜNF (1977, Regie: Erwin Stranka), DAS HERZ DES PIRATEN (1988, Regie: Jürgen Brauer) und DER DRACHE DANIEL (1990, Regie: Hans Kratzert).

Diese Filme gehören in die Kategorie der Modernen Märchen, die bei DEFA begründet wurde: Sie grenzen sich ab gegen traditionelle Märchenfilme, die nach literal überkommenen Märchen entstehen. Weder wird diese Abgrenzung erläutert, noch finden sich Hinweise auf wichtige Filme, deren Geschichten ebenfalls märchenhaft in der Gegenwart angesiedelt sind: Zum Beispiel EIN UNGEWÖHNLICHER TAG (1959, Regie: Bärbl Bergmann), dem ersten Modernen Märchen der DEFA, oder die beiden nach Szenarien von Christa Kozik entstandenen Filme PHILIPP DER KLEINE (1976, Regie: Hermann Zschoche) und MORITZ IN DER LITFASSSÄULE (1983, Regie: Rolf Losansky).

Die Überschrift "Ach, wie gut dass niemand weiss..." verspricht zu jedem Film unbekannte Hintergrundinformationen, meist finden sich aber nur Zitate aus SUPERillu online und wenn es bei SCHNEEWITTCHEN (1961, Regie: Gottfried Kolditz) lediglich die Anmerkung gibt, dass der Film "am 8. Oktober 1961 im Berliner Kino Babylon" Premiere hatte, ist das enttäuschend, gerade diese Adaption überrascht mit Veränderungen gegenüber der Grimm'schen Vorlage: Schneewittchen lernt den Prinzen schon zu Beginn kennen und sie ist sich auch nicht zu fein, den Bediensteten bei der Festtafel zu helfen. Und bei dem Film DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN (1956, Regie: Helmut Spieß) gehen die Erläuterungen sogar am Kern der Umgestaltungen vorbei: Anders als im Original ehelicht der Held ein Mädchen aus dem Volke. Was den oberflächlichen Texten an Aussagekraft fehlt, machen die opulente Bebilderung und die grafische Gestaltung allerdings mehr als wett.

Manfred Hobsch

„Die DEFA-Märchenfilme", Bildband, herausgegeben von der DEFA-Stiftung, ca. 800 Bilder, 288 Seiten. Großformat 23x30 cm, Fadenheftung, Lesebändchen, Halbleinen, 29,90 Euro, exklusiv erhältlich bei Zweitausendeins.

Auszeichnungen

28. Augsburger Kinderfilmtage (14.-24.10.10)

1. Preis der Eltern-Lehrerjury
des Justus von Liebig-Gymnasiums
ELI UND BEN
Regie: Ori Ravid, Israel 2008 *(Filmkritik S.5)*
Aus der Begründung: Der Film thematisiert auf anschauliche Art und Weise den Konflikt eines Jungen zwischen Wahrheit und Aufrichtigkeit einerseits und dem Vertrauen zu seinem Vater und seinen besten Freunden andererseits. Die Handlung ist gut durchdacht und spannend, aber auch sehr humorvoll inszeniert. Den jungen Zuschauern wird die Möglichkeit gegeben, sich in der schwierigen Situation Elis wiederzufinden, weil der Film konsequent aus der Sicht des Jungen erzählt wird. Mit dem "Vater-Sohn-Konflikt" behandelt "Eli und Ben" ein Thema, das sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene betrifft.

1. Preis der Schülerjury / Klasse 7a
des Justus von Liebig-Gymnasiums
DIE KLEINEN BANKRÄUBER *(siehe KJK 120-4/09)*
Regie: Armands Zvirbulis, Lettland/Österreich 2009
Aus der Begründung: Nach langen Gesprächen sind wir zu dem Urteil gekommen, diesen Film auszuzeichnen, weil er nicht nur spannend ist, er ist auch witzig und unterhaltsam und er sprüht nur so von lustigen Ideen. Auch hat uns gefallen, dass die Kinder hier etwas Praktisches tun wollen, um ihre Familie zu retten und nicht die Erwachsenen die Handlung bestimmen - die hier meist eher hilflos rumsitzen - bis auf Opa. Für ihr Alter haben die Kinder sehr glaubhaft gespielt. Man kann sich gut mit ihnen identifizieren. Gustav Vilsons, der den kleinen Robby spielt, zeigt öfters einen frechen Gesichtsausdruck, wenn er etwas ausheckt. Seine Schwester Louisa - gespielt von Zane Leimane - ist sein Gegenstück. Die will die Bank nicht überfallen. Insgesamt vermitteln alle Schauspieler der Familie das Gefühl, sie wären im echten Leben Verwandte. Besonders hat uns der Opa gefallen. Kamera und Schnitt des Films haben uns ebenfalls überzeugt. In den Actionszenen gibt es viele schnelle Schnitte, um Spannung aufzubauen. Bei ruhigeren Szenen blieb auch die Kamera ruhig. Aber auch die Perspektivwechsel beim Blick aus den Mülleimern haben uns gefallen. Die Musik passt zum Film. Sie unterstützt damit die Handlung, macht Gefühle und Stimmungen klar, so dass es bei spannenden Momenten auch spannend bleibt. "Kleine Bankräuber" ist für Groß und Klein - ein richtiger Familienfilm!

52. Nordische Filmtage Lübeck (03.-07.11.2010)
Kinder- und Jugendfilmpreis
SEBBE *(Filmkritik in KJK 122-2/10)*
Regie: Babak Najafi, Schweden
Jurybegründung: "Sebbe", das Langfilmdebüt von Regisseur Babak Najafi, schmerzt. Der 15-jährige Sebbe ist allein. Verzweifelt auf die Liebe seiner Mutter hoffend, ist er ihrer emotionalen Unberechenbarkeit ausgeliefert. Sebbe hat keine Chance, seinem durch Armut, Schicksalsschlägen und Perspektivlosigkeit geprägten Alltag zu entkommen. Besonders das leise Spiel der beiden Hauptdarsteller Sebastian Hiort af Ornäs und Eva Melander erzeugt eine Wucht, der wir uns nicht entziehen konnten.
Lobende Erwähnung
SUPERBRUDER (SUPERBROR)
Regie: Birger Larsen, Dänemark
Preis der Kinderjury
GROSSTADTENGEL (ASFALTENGLENE)
Regie: Lars Berg, Norwegen
Begründung: Dass Freundschaft, Zusammenhalt und ein bisschen Fantasie selbst die schwierigsten Vorhaben möglich machen können, hat uns der Gewinnerfilm gezeigt. Vor allem die schauspielerische Leistung der Hauptdarstellerinnen gab den fesselnden und actionreichen Szenen die richtige Würze. Im Vordergrund dieses Kinderkrimis steht aber immer der Zusammenhalt der drei Freundinnen, die sich von vorschnellen Urteilen der Erwachsenen nicht entmutigen lassen.
Lobende Erwähnung
DAS GEHEIMNIS DES MAGISCHEN SILBERS (JULENATT I BLÅFJELL)
Regie: Roar Uthaug, Katarina Launing, Norwegen
Das Motto des Films "Wer keine Ängste hat, kann niemals mutig sein" und die dadurch motivierte Entwicklung der Hauptdarstellerin Prinzessin Bluerose hat uns sehr beeindruckt.

32. Biberacher Filmfestspiele (03.-07.11.2010)
"Dokubiber" für den besten Dokumentarfilm
7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN
von Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn
Jurybegründung: Ein Film, dem es gelungen ist, das Denken von Kindern zu visualisieren. Ein Film, in dem sieben Kinder im Spiel und mit tiefer Ernsthaftigkeit verblüffende Antworten auf die existenziellen Fragen des Lebens geben. Ein Film, der durch die Behutsamkeit und den Respekt der Filmemacher eine große Nähe zu diesen Kindern aus verschiedenen Ländern ermöglicht. Sie zeigen uns den Reichtum und die Zerbrechlichkeit ihrer Welt, die auch die unsere ist. Die Sensibilität im Umgang mit den Kindern entspricht der stilistischen Finesse von Kamera, Ton und Schnitt.

21. Kinofest Lünen (11.-14.11.2010)
"Rakete-Kinderfilmpreis" des Publikums
HIER KOMMT LOLA! von Franziska Buch
Schülerfilmpreis 10+
TIGER TEAM von Peter Gersina

22. Internationales Kinderfilmfestival Wien, Österreich (13.-21.11.2010)

Preis der Kinderjury
ZOOMER *(Filmkritik S.16)*
Regie: Christian E. Christiansen, Dänemark 2009
Begründung: Dieser Film ist ein perfektes Gesamt-Paket: Er ist lustig, spannend, hat eine gute Geschichte und ist toll umgesetzt. Das Thema ist durchaus ernst, denn es geht um Überwachung und die Verletzung der Privatsphäre. Die Erfahrungen von Tim und Alex zeigen, dass das Ausspionieren weitreichende Folgen haben kann. Wir finden es gut, dass die beiden aus ihren Erfahrungen lernen - die Erwachsenen brauchen sie dazu nicht.

UNICEF-Preis der Kinderjury
HÄNDE HOCH!
Regie: Romain Goupil, Frankreich 2010
Begründung: Uns gefällt, wie realistisch und einfühlsam dieser Film das aktuelle Thema Abschiebung behandelt. Wir finden es wichtig, dass diese Problematik auch einmal in einem Kinderfilm aufgegriffen wird. Uns gefiel die Idee mit der Rahmenhandlung, in der Milana ihre Erlebnisse aus ihrer Sicht als ältere Frau kommentiert. ... Für uns war es brutal zu sehen, wie die Politik bestimmt, wer abgeschoben wird. Milana ist bereits voll integriert, und sie soll nur wegen ihrer fehlenden Papiere abgeschoben werden. Es ist toll, wie die Kinder zusammenhelfen und die Sache selbst in die Hand nehmen. Bei ihrem Verschwinden hinterlassen sie die Botschaft: "Wir alle sind Milana."

Publikumspreis
DER GESCHICHTENERZÄHLER
von Luiz Villaça
Villaça schildert ungeschminkt und doch einfühlsam das Leben des brasilianischen Geschichtenerzählers Roberto Carlos Ramos, der aus seiner Begabung einen Beruf machte

29. Internationales Kinder- und Jugendfilmfestival in Oulu, Finnland (15.-21.11.2010)
Preis der Kinderjury
VORSTADTKROKODILE von Christian Ditter
Preis der CIFEJ-Jury
SUPERBRUDER von Birger Larsen

Kindertiger
für Achim und Bettine von Borries
Das Drehbuch "Ein Fall für Freunde... wie alles begann" - Grundlage für den Kinofilm MULLEWAPP - hat den mit 25.000 Euro dotierten Drehbuchpreis Kindertiger gewonnen. Die Geschwister Bettine und Achim von Borries nahmen den von Vision Kino und KI.KA verliehenen und von der FFA initiierten Preis am 1. Dezember 2010 im Rahmen des Kongresses "Vision Kino 10" in Berlin entgegen. Die Jury bildeten fünf Kinder. An dem Drehbuch überzeugte sie insbesondere "die lebendige und liebevolle Beschreibung der Figuren mit ihren spezifischen und sympathischen Eigenschaften, individuellen Stärken und Schwächen." Die Juroren waren "berührt, haben mitgefiebert und die Wendung des Drehbuchs hat auch oft überrascht." Nominiert war außerdem das Drehbuch zu "Lippels Traum" von Paul Maar und Ulrich Limmer.

Erfolg für 9EINHALBS ABSCHIED
Der Kurzfilm von Halina Dyrschka, Ambrosia Film, war in 2010 zu 15 Festivals eingeladen und gewann 5 Preise; u.a. wurde er beim Festicinekids Festival Cartageno/ Kolumbien von der Kinderjury und der Erwachsenen-Jury als "Bester Kurzfilm" ausgezeichnet und beim Roshd International Film Festival Teheran den "Special Prize of the Jury".

MFG-Star an Oliver Kienle für BIS AUFS BLUT
Im Rahmen des Fernsehfilm-Festivals Baden-Baden 2010 wurde zum elften Mal der Nachwuchs-Regiepreis "MFG-Star" der Filmförderung Baden-Württemberg vergeben. - Information: www.mfg.de
Filmkritik "Bis aufs Blut" in KJK Nr. 124-4/10

Impressum

KINDER- UND JUGENDFILM KORRESPONDENZ (KJK)
Jahrgang 32 / 2011 / 1 - laufende Nummer 125
Redaktion: Hans Strobel (verantwortlich), Christel Strobel, Gudrun Lukasz-Aden, Herausgeber: Kinderkino München e.V., Werner-Friedmann-Bogen 18, 80993 München, Telefon 089 - 1491453, e-mail: mailbox@kjk-muenchen.de, Druck: Verlag Das Freie Buch München, Erscheinungsweise: vierteljährlich (Januar / April / Juli / Oktober), Jahresabonnement 20,-- EUR (Privatbezieher), 24,-- EUR (Institutionen) zuzüglich Porto. Kündigung drei Monate vor Jahrgangsende. Nachdruck von Beiträgen nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
www.kjk-muenchen.de ISSN 0721-8486

Aus der Tätigkeit unserer Mitglieder

Im Frühjahr startet Peter Timms Kinofilm LÖWENZAHN – DAS KINOABENTEUER in den bundesdeutschen Kinos (Produktion: **studio.tv.film,** in Koproduktion mit dem ZDF und in Zusammenarbeit mit ZDF Enterprises). Ferner werden ab Mai 16 neue Folgen der Serie in Berlin und Umgebung gedreht.
In den einzelnen Folgen erleben Fritz Fuchs (Guido Hammesfahr) und sein Hund Keks in diesem Jahr ganz besonders spannende Geschichten: Erdbeben im Elchwinkel und Feuer bringen den Bauwagen in Gefahr, ein Wolf geht um in Bärstadt, Fritz findet das Grab eines verschollenen Vorfahren, und er verliert ein Teil seines Gedächtnisses.

Auch hat das Team der **studio.tv.film** Mitte Januar die Dreharbeiten für BEUTOLOMÄUS UND DIE WUNDERFLÖTE abgeschlossen. Gedreht wurde in Berlin und Umgebung unter der Regie von Andrea Katzenberger. Das 60minütige TV-Movie wird im Dezember 2011 ausgestrahlt. Inhalt: Die achtjährige Pina (Philine Kalka) läuft wegen eines Streits mit ihrem Vater von zu Hause weg. Sie lernt die Schaustellerin Miranda (Jasmin Tabatabai) kennen, die sie überredet, mit ihr durch die Lande zu ziehen. Zum Glück erkennt Beutolomäus (Alexis Krüger) rechtzeitig, dass Miranda verbrecherische Absichten verfolgt und kann Pina retten.

Des Weiteren entsteht im Winter 2011/12 BEUTOLOMÄUS RETTET WEIHNACHTEN (AT), ein weiteres 60minütiges Weihnachtsmovie, das Weihnachten 2012 zur Ausstrahlung gelangen soll.

Das Drehbuch RICKY DER GROßE von AKM- Alumni **Hannes Klug** hat vom Kuratorium Junger Deutscher Film eine Förderung zur Projektentwicklung erhalten. Das Projekt wurde in der Winterakademie 2004/2005 unter Mentor **Dieter Bongartz** und Heide Jansen entwickelt. Produzent ist Jost Hering (Berlin), Regie führt Kai S. Pieck.

Unter der Regie von Grimme-Preisträger Urs Egger entsteht der Abenteuerfilm DIE SCHWARZEN BRÜDER mit Moritz Bleibtreu, Jürgen Tarrach und Sophie Rois. Drehbeginn ist für Sommer 2011 geplant. Der Familienfilm basiert auf dem 1942 veröffentlichten Jugendbuchklassiker von Lisa Tetzner und „Rote Zora"-Autor Kurt Held.
DIE SCHWARZEN BRÜDER ist eine Produktion der enigma film in Koproduktion mit Starhaus Film, Dschoint Ventschr und Filmhaus Wien unter der Beteiligung folgender Sender: **Bayerischer Rundfunk** (federführende Redaktion: **Cornelius Conrad**), SF, WDR (Brigitta Mühlenbeck), **NDR** (Ole Kampovski). Erzählt wird die Geschichte des 13-jährigen Giorgio, der von seinen Eltern, arme Tessiner Bergbauern, als Kaminfeger nach Mailand verkauft wurde. Er muss durch finstere Kamine klettern, mit den nackten Händen den Ruß herabwerfen. Mit seinen Leidensgenossen gründet er den Bund der „Schwarzen Brüder". Sie alle halten zusammen, wehren sich gegen ihr Elend und verstricken sich in Kämpfe mit den Mailänder Straßenjungen. Schließlich planen sie ihre Flucht zurück in die Heimat Tessin. Kinostart ist für Ende 2012 geplant.

Auch an der neuen TOM SAWYER Kinoproduktion mit Louis Hofmann als Tom, Leon Seidel als Huck, Heike Makatsch als Tante Polly, Benno Fürmann als Indianer Joe und Joachim Król als Muff Potter u.v.m. ist der **Bayerische Rundfunk** beteiligt.
TOM SAWYER ist eine Produktion der Neue Schönhauser Filmproduktion in Co-Produktion mit Filmaufbau Leipzig und Majestic Filmproduktion, in Zusammenarbeit mit ARD Degeto (Jörn Klamroth), Norddeutscher Rundfunk (Jeanette Würl), arte (Georg Steinert) und **Bayerischer Rundfunk (Cornelius Conrad)**, gefördert mit Mitteln des Deutschen Filmförderfonds, der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmförderungsanstalt, Mitteldeutsche Medienförderung, nordmedia Fonds GmbH Niedersachsen/Bremen und der Filmförderung Hamburg/Schleswig Holstein. Regie führte Hermine Huntgeburth. Kinostart ist der 17. November 2011.

Rechtzeitig zu den Berliner Filmfestspielen 2011 veröffentlicht **absolut MEDIEN** eine zweite DVD aus dem reichhaltigen Programm der Berlinale Generation. Ein rundes Dutzend Filme, ausgewählt und nach Alterseinstufung angeordnet vom Berlinale-Team, präsentiert Höhepunkte der kurzen Form aus aller Welt. Die DVD erscheint am 9.2.2011. Weitere Informationen unter **www.absolutmedien.de.**

Ulrike Blieferts neuer Thriller BITTERHERZ erschien am 5. Januar beim Thienemann-Verlag, Würzburg ISBN 3522201035.

Calle Overweg arbeitet zur Zeit an einem experimentellen Film über Paartherapie für Erwachsene mit dem Titel DER KAMPF UM DIE LIEBE für den Sender 3sat.

Klaus-Dieter Felsmann ist ab 1. Januar 2011 in die Jury Kinderfilmförderung beim BKM berufen worden.

Maite Woköck, Producerin der **Ulysses Filmproduktion GmbH**, wird bei EAVE European Producers Workshop 2011 mit dem Kinderfilm FAIRYCAKES teilnehmen. Die Serie zum Film wurde bei der Akademie für Kindermedien 2009/10 entwickelt. Nun wird daraus ein Realfilm mit Animationselementen entstehen. Der Film handelt von dem wilden Mädchen Maxie (9), das zusammen mit der Fee Violetta (337) herausfinden muss, wer die verschwundenen Feen aus dem Feenland klaut. Autorinnen sind Simone Veenstra und Anja Schneider, die das Drehbuch zusammen mit Maite Woköck schreiben werden.

Darüber hinaus wird der Kinderfilm JÖRGEN+ ANNE=LIEBE (AT) auf der Berlinale 2011 in der Sektion Generation im Wettbewerb laufen.

Der deutsch-polnische Familienfilm WINTERTOCHTER (Arbeitstitel WINTERVATER, Regie: **Johannes Schmid,** Drehbuch: Michaela Hinnenthal und Thomas Schmid) feiert am 18. Januar 2011 im Wettbewerb beim Max-Ophüls-Preis seine Premiere.

Ab März inszeniert **Johannes Schmid** für die Junge Oper Mannheim die Uraufführung der Jugendoper EISBERG NACH SIZILIEN von Kurt Schwertsik nach F. K. Waechter. Premiere ist am 29. April 2011.

Das **Deutsche Kinderhilfswerk** startete mit clipklapp.de - einem pädagogisch betreuten Videoportal für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren, das Kindern Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme an Web 2.0 Angeboten im Internet bietet. Diese können werbefrei, kostenlos und sicher genutzt werden. Die Kinder können Videos ansehen, Filme hochladen, Beiträge kommentieren, lernen ihr eigenes Profil zu erstellen oder sie können einen eigenen Trickfilm basteln. Dazu wird ClipKlapp durch eine medienpädagogische Redaktion fachkundig betreut.

Des Weiteren testet und beurteilt das **Deutsche Kinderhilfswerk** gemeinsam mit Kindern und pädagogisch geschulten Gutachterinnen und Gutachtern ausgesuchte Filme nach inhaltlichen und pädagogischen Kriterien. Durch die Verleihung des Qualitätszeichens „Für Klein und Groß" erhalten Kinder und ihre Eltern so eine kompetente Entscheidungshilfe zu kinder- und familienfreundlichen Filmen. Damit können sich Kinder aktiv am gesellschaftlichen Diskurs über Kinder- und Jugendfilme beteiligen. Auch werden alle Rezensionen im Rahmen von „Für Klein und Groß" über Partner sowie beteiligte Webseiten für Kinder veröffentlicht.

Am 14. Mai wird im Europapark in Rust die Goldene Göre, der insgesamt mit 15.000 Euro dotierte Preis des **Deutschen Kinderhilfswerkes**, verliehen. Ob Videofilm, Tanzperformance oder kinderpolitisches Engagement – alle Interessierten können ein Projekt einreichen, wenn Kinder und Jugendliche aktiv an der Entwicklung und Umsetzung beteiligt sind.

Die Kinder- und Jugendsektion der Duisburger Filmwoche doxs!, unter der Leitung von **Gudrun Sommer,** feiert 2011 das zehnjährige Jubiläum. Erstmalig schreibt doxs! einen Wettbewerb für dokumentarische Kinderfilme aus, an dem sich Filmemacher aus ganz Europa mit ihren Produktionen beteiligen können. Nähere Informationen ab März 2011 unter: www.do-xs.de.

Der **KI.KA** hat im Oktober 2010 den Eyes and Ears Award in der Kategorie „Beste integrierte Neuerung Corporate Design on air, off air & online" für das KiKANiNCHEN-Design erhalten. Im November 2010 gab es eine lobende Erwähnung ("Highly Commended") bei den AIB Awards in London für NÄCHSTER HALT....GLÜCK. Darüber hinaus wird im Februar 2011 der Heinrich-Wolgast-Preis an das Format TRICKBOXX verliehen.

Ambrosia Film erhielt für 9EINHALBS ABSCHIED beim Festicinekids Cartagena in Kolumbien von der Kinderjury und von der Erwachsenen-Jury den Preis als Bester Kurzfilm. Weiterhin erhielt der Kurzfilm beim Roshd International Film Festival in Teheran den Special Prize of the Jury. Der Film wird nun auch auf DVD verkauft, zu beziehen über Ambrosia Film.

Der von der **Sindelfinger Kinderfilmakademie** produzierte Kinderfilm KINDERSPIELSTADT DEUTSCHLAND feiert am 21. Januar Festivalpremiere beim Max-Ophüls-Preis. Zudem wird der Film am 17. Februar auf der Berlinale beim European Film Market aufgeführt.

Termine

Die nächste Mitgliederversammlung findet am **12. Februar 2011** im Rahmen der Berlinale statt.

Ort: Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V.
Adresse neu: Heidestraße 3, 10557 Berlin
(gegenüber Hauptbahnhof, Ausgang Invalidenstr.)

Zeit: 10:00 - ca. 12:00 Uhr

Information für alle Mitglieder:
Wir weisen darauf hin, dass der Mitgliedsbeitrag für 2011 für die Mitglieder, die eine Einzugsermächtigung erteilt haben, in den nächsten Wochen vom Konto abgezogen wird.

Redaktion: Katja Imhof-Staßny, fdk@kinderfilm-online.de

BESUCH AUS ISRAEL

Im Dezember 2010 war der israelische Autor und Musiker Assaf Gavron zu Besuch bei der Akademie für Kindermedien 2010/2011. In Deutschland sind seine Romane EIN SCHÖNES ATTENTAT und ALLES PALETTI bekannt. Darüber hinaus ist er auch als Sänger und Songwriter der israelischen Kultband THE FOOT AND MOUTH aktiv. Im Gespräch mit den Autoren des diesjährigen Akademiejahrgangs sprach er über seinen konzeptionellen Ausflug in die Gamesbranche und konkret über die Mitarbeit am vielfach ausgezeichneten Computerspiel PEACE MAKER.

Das interaktive Spiel PEACE MAKER lässt den Spieler in die unvorhersehbaren Facetten der Friedenspolitik des israelisch-palästinensischen Konfliktes eintauchen. In der Rolle des israelischen Prime Ministers oder des palästinensischen Ministers übernimmt man die Verantwortung für sein Land. In typischer Gamemanier setzt der Spieler sich mit den Ereignissen des mittleren Ostens auseinander. Er wird mit Protesten bis hin zu Gewalttaten konfrontiert und muss sich für bestimmte Lösungswege entscheiden. Ziel ist es, den virtuellen Frieden zu erreichen.

Die Idee zum Spiel hatte Asi Burak, ein aus Israel stammender Absolvent der Carnegie Mellon University. Er plante das Spiel zunächst als reines Universitätsprojekt im Bereich Entertainment Technology. Die Mitarbeit Assaf Gavrons am Gameprojekt kam eher zufällig zustande. Beide lernten sich bei der Arbeit an für Kinder ausgerichtete Sprachkonzepte für mobile Apps kennen. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Asi Burak bereits am Gameprojekt und bat Assaf Gavron, mit einzusteigen. Obwohl Assaf Gavron sich in seinen Büchern vielfach mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt beschäftigt, zögerte er, das Angebot anzunehmen. In seinen Augen erschien dieses Thema zunächst zu komplex und explosiv: „Als Autor muss man ständig befürchten, als Befürworter für einen bestimmten Standpunkt abgestempelt zu werden". Letztendlich entschied er sich doch für die Mitarbeit und schrieb verschiedenste Szenarien für das Spiel, die allerdings immer auf wahren Ereignissen beruhen. Insgesamt ergaben das bis zu 1000 Szenarien, die am Ende in das Game Play integriert wurden.

Die Stärke dieses interaktiven Serious Games ist die vielschichtige Darstellung der Sichtweisen beider Seiten und die aktive Auseinandersetzung mit den Folgen bestimmter Entscheidungshandlungen, was auch mehrfach ausgezeichnet wurde. Auf Grund der durchweg positiven Resonanz beim Testen des Spiels u.a. auch durch die Mitarbeiter des israelischen Parlaments, gründete Asi Burak mit weiteren Partnern die Entwicklerfirma *Impact Game* und entwickelte aus der Testversion ein Online Game. So steht das Spiel für eine öffentliche Nutzung zur Verfügung und Assaf Gavron freut es besonders, wenn es von Schülern israelischer und palästinensischer Schulen genutzt wird.

WEITERE PROGRAMMPUNKTE

Die zweite Workshopwoche fand wie im vergangenen Jahr im brandenburgischen Umland statt. Diesmal zog die Akademie für eine Woche vom 13. – 18.12.2010 nach Prieros in die ehemalige Residenz von Wilhelm Pieck am Streganzer See. Neben der Arbeit an den jeweiligen Projekten konzentrierten sich die Teilnehmer vor allem auf die Ausarbeitung ihrer Charaktere. Unterstützt wurden sie dabei von Billa Christe und Ramona Krönke, Ensemblemitglieder der Improvisationstheatergruppe *„Die Gorillas"* aus dem Berliner Ratibor Theater. Des Weiteren sprach der für Animationsfilme und -serien spezialisierte Autor Armin Prediger in seinem Vortrag über einzelne Prozesse beim Schreiben für Animationsserien. Armin Prediger ist seit 20 Jahren in der Animationsbranche tätig und arbeitet seit über 13 Jahren als Autor und Headwriter bei Zeichentrickserien für die BBC, MTV, FOX, Disney XD, Disney Channel, ARD, WDR, Ki.Ka u.a. und schrieb für Formate wie SCHULE DER KLEINEN VAMPIRE, SIMSALAGRIMM, HEXE LILLI, CHI RHO, NIC & PERRY, DIE OLCHIS, TED SIEGER'S WILDLIFE und das Animations-Langfilm-Projekt 7 ZWERGE.

(Viola Gabrielli)

Mario Giordano über DIE GRAMMATIK DER PHANTASIE

(nach einem Buch von Gianni Rodari)

Die GRAMMATIK DER PHANTASIE klingt wie ein Widerspruch, ist doch die Phantasie frei und unendlich, der Gegensatz von Regeln, so Mario Giordano zu Beginn seines Vortrages. Jedoch meine Gianni Rodari tatsächlich die Grammatik der Sprache, die Magie der Worte und wie durch das freie Spiel mit Worten und deren Kombination oftmals wunderschöne Geschichten entstünden – häufig von ganz allein.

„Schreibe kurz und sie werden es lesen. Schreibe klar und sie werden es verstehen. Schreibe bildhaft und sie werden es im Gedächtnis behalten"
(Joseph Pulitzer)

In seinem Vortrag erläutert Mario Giordano eine Auswahl verschiedener Techniken Gianni Rodaris

meist uralte und sehr einfache, die bestens geeignet seien, die Phantasie anzuregen und als regelrechte Energiequellen für Geschichten betrachtet werden können. Er ging der Frage nach, wie sich die Phantasie mit Hilfe der Grammatik auf die Sprünge helfen lässt, Schreibblockaden überwunden werden können und sich dadurch Geschichten für und mit Kindern entwickeln lassen. Der Fokus liege dabei auf dem Nonsens und der Subversion, denn Kinder wollen lachen und sie wollen subversive Geschichten, die die Welt der Erwachsenen auf den Kopf stelle, so Giordano.

Der Phantasie auf die Sprünge helfen

Zu Beginn stellte Giordano die Technik ***I) Der Stein im Teich*** vor: Ein Stein, der in einen Teich geworfen wird, erzeugt Bewegung und Unruhe. Dies funktioniere so auch mit Worten – ein Wort stößt ein anderes an und löst Assoziationen und Bilder aus. Übungen hierzu seien beispielsweise die Auflistung aller Wörter, die mit *„s"* beginnen wie *Strumpf* und *Stange* oder Wörter, die sich auf STEIN reimen wie *Wein* und *Schwein*. Eine weitere Übung sei, das Wort STEIN in seine Buchstaben zu zerlegen und untereinander zu platzieren. Im nächsten Schritt können z.B. fünf Wörter neben die Buchstaben geschrieben werden, die einen logischen Satz ergeben: **S***ieben* **T***aranteln* **E***robern* **I***hr* **N***est*. Daraus ließe sich auch schon gleich ein Gedicht kreieren, so Giordano weiter: *Sieben Taranteln erobern ihr Nest, feiern ein fröhliches Erntefest.*

II) Das phantastische Binom stellt eine weitere Technik dar. Als Grundlage diene, dass Begriffe durch Gegensätze (*hart-weich*) besser erlernbar seien. Damit Assoziationen entstehen können, müsse es einen Konflikt zwischen den einzelnen Worten geben. Giordano verdeutlichte, dass das einzelne Wort nur handeln könne, wenn es auf ein anderes stößt. In einem phantastischen Binom werden daher die Wörter entfremdet und verlagert – eine optimale Bedingung, um eine Geschichte entstehen zu lassen. Ein Beispiel sei *Hund – Schrank*. Durch die Verbindung mit Präpositionen könne man daraus sofort Beziehungen herstellen: *Der Hund im Schrank*, *Der Schrank des Hundes* oder *Der Hund auf dem Schrank*. Die dritte Technik, die Giordano vorstellte, hieß ***III) Die phantastische Hypothese***, bei der die Grundstruktur auf die einfache Frage *„Was wäre, wenn...?"* hinauslaufe. So wie *„Was wäre, wenn Berlin plötzlich von Wasser umgeben wäre?"* oder etwa *„Was wäre, wenn der Mond aus Käse wäre?"*

Eine weitere Technik, um Bewegung in den Worten zu erzeugen, sei ***IV) Das willkürliche Präfix.*** Hierbei werden Wörter deformiert. Mittels einfacher Vorsilben wie *ent-*, *an-*, *zer-* oder auch *mini-*, *maxi-* *mikro-* können völlig neue phantastische Bedeutungen entstehen, wie *Bleistiftspitzer – Bleistiftentspitzer* oder *Kleiderständer – Ankleiderständer.*

Bei der Technik des ***V) Schöpferischen Irrtums*** könne schnell aus einem Schreibfehler eine Geschichte entstehen. Dies verdeutlichen die Beispiele: *Botensee statt Bodensee*, *Schrumpfhose statt Strumpfhose*, *Bereuerin statt Betreuerin*.

Auch ***VI) Surrealistische Spiele***, bei denen beispielsweise aus einer Zeitung Schlagzeilen ausgeschnitten und neu gemischt werden, können helfen, neue absurde und vergnügliche Ereignisse zu erhalten: *„Die Kumpel von Sankt Peter – Nach einer Messerstecherei verwundet – Mit der Kasse in die Schweiz geflohen"*. Ferner wäre das auf Zetteln geschriebene Frage und Antwortspiel: *Wer war es? Wo befand er sich? Was tat er? Was sagte er? Was sagten die Leute? Wie ist es ausgegangen?*, eine wunderbare Übung, um in alberne Modi zu gelangen, meinte Giordano. Genauso gut könne man Fragen verwenden wie *Wer ist der Held? Wer ist sein Feind? Wer ist sein Freund?,...*etc.

„Schreiben ist leicht. Man muss nur die falschen Wörter weglassen."
(Mark Twain)

Effektiv sei auch die Technik der ***VII) Limericks*** – einem eigenständigen, von Regeln bestimmten, englischen Genre des Nonsens mit den Regeln AA BB A: *Es war ein Pilot aus Hannover, der trug stets nur pinke Pullover, die fand er todfesch und so sprach er beim Crash: „Immerhin sah ich gut aus - und over!"*

Abschließend sprach Giordano noch über die Technik der ***VIII) Existentiellen Fragen***. Ziel eines jeden Autors solle es sein, gute, lebendige Charaktere zu entwickeln, denn erst sie würden eine Geschichte bildhaft machen. Charaktere bilden sozusagen die Seele einer Geschichte. Ein Autor müsse seine Charaktere kennen lernen, sich mit ihnen befreunden, verbünden und auseinandersetzen. Während die Charaktere einerseits unendlich viele emotionale Zustände annehmen können, seien sie andererseits auf zwei Grundzustände zurückzuführen: labil und stabil. Ziel solle es daher sein, so Giordano weiter, Charaktere aus ihren stabilen Zuständen herauszutreiben, in dem man existentielle Unruhe schafft. Diese Unruhe entstünde, wenn immer wieder allgemeine existentielle Grundfragen des Lebens gestellt würden: *Ist alles halb so schlimm? Warum ruft sie nicht an? Wäre ich ein guter Polizist?*. Auch das Publikum müsse vom stabilen in den labilen Zustand wechseln und das funktioniere nur, wenn man in der Geschichte Spannung aufbaut, Neugier weckt und den so erzeugten Schwung auch hält, um das Publikum durch emotionale Höhen und Tiefen zu treiben.

(Mehr zu diesem Thema bietet auch das Buch FINDET MICH DAS GLÜCK von Fischli & Weiß).

(Katja Imhof-Staßny)

Kuratorium junger deutscher Film

ÖFFENTLICHE STIFTUNG

Informationen No.53

Januar 2011

Inhalt

45 Jahre Kuratorium junger deutscher Film
Statements von Feo Aladag 2
Burkhard Feige, Gabriele Walther 3

Förderung neuer Filmprojekte
Kinderfilm
MUSCHA / RICKY DER GROSSE 4
EMMAS GRÖSSTER FISCH / HIMBEEREN MIT SENF / DER MONDMANN 5
Talentfilm
KORNFAKES 5
PONY / WASTELAND / RECONSTRUCTING DESTRUCTION 6
AND WHO TAUGHT YOU TO DRIVE? / MAMA COCA - DIE KRIEGER DES KOKAIN 6
WELCOME TO WONDERLAND / PUPPE 6

In Vorbereitung 7
In Produktion 8
In Post-Production 8
Fertiggestellte Produktionen 8

Festival-Teilnahme 9
Nominierung / Preise und Auszeichnungen 10
FBW-Prädikate
EL BULLI / MARIE / UTOPIA Ltd. (besonders wertvoll) 11
Premiere / Kinostart / Fernsehausstrahlung 12
Impressum 12

Herausgeber:
Stiftung Kuratorium junger deutscher Film
65203 Wiesbaden, Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140
Telefon 0611-602312, Telefax 0611-692409
e-mail: Kuratorium@t-online.de
Internet: www.kuratorium-junger-film.de

45 Jahre Kuratorium junger deutscher Film

Das Kuratorium junger deutscher Film wurde 1965 gegründet. "Es gab und gibt hierzulande kaum einen ernst zu nehmenden Regisseur, der mit seinen ersten Werken nicht von dieser Institution profitiert hätte: Das beginnt mit der ersten Generation um Edgar Reitz und Alexander Kluge, setzt sich fort mit Werner Herzog, Jean-Marie Straub, Rainer Werner Fassbinder und Wim Wenders und reicht über Dominik Graf, Detlef Buck und Jan Schütte bis zu Tom Tykwer, Romuald Karmakar und Veit Helmer." (Hans Günther Pflaum, Filmjournalist)

Anlässlich des 45-jährigen Bestehens hat die Redaktion der "Informationen" des Kuratoriums junger deutscher Film Regisseure und Produzenten um Antwort auf folgende Fragen gebeten:

1.
45 Jahre Kuratorium - wofür steht diese Zeit und diese Einrichtung aus Ihrer Sicht?

2.
In den letzten Jahren hat sich die Förderlandschaft gravierend verändert. Macht eine gemeinsame Filmförderung aller Länder heute noch Sinn, oder ist das Kuratorium inzwischen überholt?

3.
Wo sollte das Kuratorium in fünf Jahren stehen, was sollte es leisten können?

Feo Aladag, Regisseurin des vielfach preisgekrönten Films DIE FREMDE

zu 1.: "45 Jahre Kuratorium stehen für 45 Jahre kontinuierliche Nachwuchsfilmförderung in Deutschland. Das Kuratorium hat zahlreiche Filmemacher und Produzenten in über vier Jahrzehnten bei der Verwirklichung ihrer ersten Filme unterstützt und einen ganz wesentlichen Beitrag zum Aufbau des deutschen Kinoschaffens geleistet. Für mehrere Generationen von Filmemachern kann das Kuratorium als Geburtshelfer ihrer Karrieren verstanden werden. So war auch für mich die Projektentwicklungsförderung des Kuratoriums für meinen Film DIE FREMDE enorm wichtig, um mein Debüt als Produzentin, Drehbuchautorin und Regisseurin entsprechend vorbereiten zu können."

zu 2.: "Es ist mehr als sinnvoll! Alle bestehenden Förderungen sind wichtig und ergänzen sich gegenseitig. Aber gerade für den Bereich der Nachwuchsförderung ist die Förderung durch das Kuratoriums ein unerlässlicher Faktor und muss unbedingt bundesweit zugänglich und standortunabhängig sein. Zahlreiche Nachwuchsautoren, Nachwuchsregisseure und -Produzenten erhalten hier die erste Förderung ihres Projekts und so etwas wie ein Qualitätssiegel, das weitere Türen auf dem Weg zur Gesamtfinanzierung öffnet. Das Kuratorium ist eine enorm wichtige, überregionale Anlaufstelle und Förderinstitution für junge FilmemacherInnen. Mit seiner spezifischen Ausrichtung auf den Nachwuchs bildet das Kuratorium eine einzigartige Ergänzung zu den Länderförderungen und zur FFA."

zu 3.: "Die Mittel des Kuratoriums sollten in 5 Jahren nicht nur gesichert sein, sondern bis dahin möglichst ausgebaut werden. Die Bedeutung des Kuratoriums wird meines Erachtens wachsen. Denn gerade im Bereich der Nachwuchsförderung

müssen wir der Tatsache Rechnung tragen, dass immer mehr gut ausgebildete Absolventen der Filmhochschulen sowie auch Quereinsteigern beim Aufbau ihrer beruflichen Zukunft eine Chance zur Realisierung ihrer ersten Filme verdienen. Auch hier im Nachwuchsbereich wird eine Anpassung der Fördersummen an steigende Budgets notwendig sein. Das sind hohe Ziele für derzeit nicht so volle Kassen, aber dahin müssen die Bestrebungen und gemeinsamen Bemühungen an dieser Stelle gehen."

Burkhard Feige, Autor/Regisseur des Films "U.F.O."

zu 1.: "Auch wenn meine persönliche Sicht nur ein Bruchteil dieser langen Zeitspanne umfasst, sehe ich darin Kontinuität und Treue: gegenüber der mutigen Verpflichtung, Filme auf den Weg zu bringen, die ungewöhnlich und anders sein dürfen. Und gegenüber den Autoren und Filmemachern, die das versuchen. Dieser Mut hat vielen Projekten erst ermöglicht, ernst genommen zu werden. Und damit die notwendige Aufmerksamkeit für eine weitergehende Finanzierung zu erhalten. In diesem Sinne hat das Kuratorium in großem Maß zur heutigen Vielfalt und dem Erfolg des deutschen Films beigetragen."

zu 2.: "Gerade für den Nachwuchs - den das Kuratorium in besonderem Maß unterstützt - ist es enorm wichtig, frei von Einschränkungen an einen Stoff herangehen zu können. Unabhängigkeit von regionalen Effekten schafft einen Teil dieser Freiheit."

zu 3.: "Das Kuratorium sollte weiterhin mit den notwendigen Mitteln ausgestattet sein: Um zum einen seine sehr persönliche und gewissenhafte Auseinandersetzung mit den Filmemachern und deren Stoffen - die insbesondere im Talentbereich so wichtig ist - fortsetzen zu können. Und um zum anderen das Vergabebudget steigenden Herstellungskosten anpassen zu können. Macht weiter so!"

Gabriele Walther, Geschäftsführerin
der Caligari Film- und Fernsehproduktions GmbH

zu 1.: "Der besondere Aspekt der Nachwuchsförderung zeichnet das Kuratorium aus und somit ist das Kuratorium eine einmalige Instanz. Bereits 1982, ganz am Anfang meiner Karriere, hat mich das Kuratorium unterstützt. Damals habe ich als Filmhochschülerin und Produzentin den ersten Kinofilm und gleichzeitig Abschlussfilm DAS ARCHE NOAH PRINZIP meines Kommilitonen Roland Emmerich produziert. Mit der nun erneuten Förderung des Nachwuchsregisseurs Tim Fehlbaum bei DAS ENDE DER NACHT schließt sich für mich der Kreis, denn bei diesem Debütfilm ist es mir gelungen, Roland Emmerich als Paten zu gewinnen. Für mich als Produzentin sind dies die Ingredienzien für 28 Jahre persönliche erfolgreiche Erfahrung mit dem Kuratorium."

zu 2.: "Den Nachwuchs zu fördern, wie es sich das Kuratorium zum Ziel gesetzt hat, ist konkurrenzlos und keinesfalls überholt."

zu 3.: "Das Kuratorium sollte in Zukunft weiter gestärkt werden, um junge Talente vermehrt zu fördern. Es wäre sicherlich wünschenswert, dass es eine effektivere Vernetzung der Nachwuchsförderungen gäbe. Das Kuratorium könnte hier eine zentrale Anlaufstelle werden."

Zsuzsanna Kiràly, Komplizen Film (Produktionsfirma des Films ALLE ANDEREN von Maren Ade, Silberner Bär der Int.Filmfestspiele Berlin 2009)
"Das Kuratorium schließt mit seiner Fokussierung auf die Projektentwicklung erster und zweiter Filme eine wichtige Lücke in der Förderlandschaft und unterstützt die künstlerische Freiheit, die Filmemacher insbesondere bei den ersten Projekten benötigen. Wir halten das Kuratorium junger deutscher Film daher nicht im geringsten überholt und wünschen uns dass es noch viele Jahre weiter besteht."

Siehe auch Statements in den INFORMATIONEN No. 52 /Oktober 2010

Förderung neuer Filmprojekte

Die Stiftung Kuratorium junger deutscher Film fördert gemeinsam mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Kinderfilmbereich fünf Filmprojekte in einer Gesamthöhe von 579.000 Euro und im Talentfilmbereich acht Filmprojekte mit insgesamt 219.000 Euro.

Zum gemeinsamen Einreichtermin des Kuratoriums junger deutscher Film und des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien am 8. September 2010 wurden insgesamt 155 Projektanträge gestellt. Für den Kinderfilmbereich lagen 35 Projekte und für den Talentfilmbereich 120 Projekte vor. Elf Projekte im Talentfilmbereich und drei Projekte im Kinderfilmbereich konnten aus formalen Gründen nicht zum Auswahlverfahren zugelassen werden

Kinderfilm

In der gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums und des BKM am 25. November 2010 beschloss der Auswahlausschuss die Förderung von fünf Projekten in Höhe von 579.000 Euro, wovon eine Zusage im Bereich der Drehbuchförderung, eine Projektentwicklung, zwei Produktionsförderungen Langfilm und eine Produktionsförderung Kurzfilm in Aussicht gestellt wurden:

Drehbuchförderung

MUSCHA **30.000,-- EUR**
Historisches Drama, 90 Min.
nach Motiven des gleichnamigen Romans von Anja Tuckermann
Autoren: Bernd Sahling, Helmut Dziuba - R: Bernd Sahling
P: naked eye filmproduction GmbH, München
Inhalt: Was bedeutet es anders zu sein? Die bewegende Geschichte von Josefs Kinderschicksal in der Nazizeit.

Projektentwicklung

RICKY DER GROSSE **34.000,-- EUR**
Drama / Coming-of-Age, 85 Min.
DB: Hannes Klug - R: Kai S. Pieck -P: Jost Hering Filmproduktion, Berlin
Inhalt: Der kleine Ricky wäre gerne wie die Großen - vor allem wie sein Bruder Micha. Erst als er schmerzhaft lernt, dass Kraft nicht alles ist, wächst er zu innerer Größe und findet seinen eigenen Weg.

Credits-Legende: P: Produktion - PZ: Produzent - DB: Drehbuch - R: Regie

Produktionsförderung – Kurzfilm

EMMAS GRÖSSTER FISCH **15.000,-- EUR**
Dokumentarfilm - Kurztrickfilm, 26 Min.
Autor und Regisseur: Bernd Sahling
Produktion: Blinker Filmproduktion GmbH, Meike Martens, Köln
Inhalt: Emma ist 11 und lebt am nördlichsten Zipfel Europas in dem abgelegenen Fischerdorf Gjesvaer in Norwegen. Ihr Großvater war Fischer, ihr Vater ist Fischer und ihr größter Wunsch ist es, auch in diesem Beruf - einer traditionellen Männer-domäne - zu arbeiten.

Produktionsförderung – Langfilm

HIMBEEREN MIT SENF **250.000,-- EUR**
Drama, 90 Min.
DB: Heike Fink & Ruth Olshan
R: Ruth Olshan
P: Heimatfilm GmbH & Co. KG, Bettina Brokemper, Köln
Inhalt: Meeri ist so dermaßen verknallt, dass sie sogar körperlich so richtig abhebt. Blöd nur, dass sich auch ihr Vater nach dem Tod der Mutter in eine neue Frau verliebt hat. Das gibt Stress! Eine warmherzig und phantasievoll erzählte Geschichte, in der der Tod seinen Schrecken verliert und selbst flugfähige Mädchen etwas Selbstverständliches sind.

DER MONDMANN **250.000,-- EUR**
Abenteuer, Animation, 90 Min.
DB und R: Stephan Schesch, München
P: Schesch Filmkreation GmbH & Co KG
Inhalt: In sternenklaren Nächten sehen unbeschwerte Kinderherzen den Mondmann droben am Himmel, wie er in seiner silbernen Kugel über sie wacht. Als eines Nachts ein Komet vorbeisaust, packt ihn der Mondmann bei seinem feurigen Schweif und rast in Richtung Erde...

Die Förderentscheidungen im Kinderfilmbereich trafen:
Christina Bentlage, Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf / Anja Dörken, Medienboard Berlin/Brandenburg, Potsdam / Horst Peter Koll, Chefredakteur "Film-Dienst", Bonn / Nikolaus Prediger, FilmFernsehFonds Bayern, München / Katharina Reschke, Dramaturgin, Drehbuchautorin, Berlin / Manfred Schmidt, Mitteldeutsche Medienförderung, Leipzig / Christel Strobel, Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz, München

Talentfilm

Der Auswahlausschuss des Kuratoriums für den Talentfilm wählte in seiner Sitzung am 26. November 2010 folgende Projekte für eine Talentfilmförderung aus:

Drehbuchförderung

KORNFAKES **15.000,-- EUR**
Komödie, 90 Min.
Autor: Arne Sinnwell
P: megaherz GmbH film und fernsehen, München
Inhalt: Um seine insolvente Brauerei und seine große Liebe zu retten, legt Nick um sein Dorf herum Kornkreise ins Feld. Die Bewohner werden zu skurrilen Kornkreisfanatikern. Nick braut schließlich Kornkreisbier und scheint mit dem Verkauf saniert. Doch er droht aufzufliegen und alles zu verlieren...

Projektentwicklung

PONY **10.000,-- EUR**
Drama, 100 Min.
DB und R: Markus Mörth
P: Nominal Film, Maximilian Plettau, Grünwald
Inhalt: Pony, eine 18-jährige Studentin der Rechtswissenschaften, sehnt sich nach Anerkennung und ökonomischer Sicherheit. Sie beginnt ein riskantes Spiel mit einem verheirateten Münchner Politiker. Beide haben viel zu verlieren.

WASTELAND **20.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
DB und R: Bastian Günther
P: INDI FILM GmbH, Ludwigsburg
Inhalt: Wasteland führt uns in das Zentrum der Wirtschaftskrise, das apokalyptisch anmutende Inland Kaliforniens. Episodisch erzählt der Film die Geschichten verschiedener Menschen, deren Schicksal eng mit der Krise verbunden sind.

Produktionsförderung - Kurzfilm

RECONSTRUCTING DESTRUCTION **15.000,-- EUR**
Drama, 10 Min.
DB und R: Esther Löwe
P: Filmgestalten - Stuck, Kinzer & Gerstenberg GbR, Berlin
Inhalt: "Reconstructing Destruction" ist eine Geschichte, die die Beziehung zwischen zwei Geschwistern anhand eines Spiels reflektiert. Dabei wird auch der Wechsel zwischen Einsamkeit und Zuneigung sowie der Umgang zwischen zwei Menschen, oft geprägt von Machtspielen, beleuchtet.

Produktionsförderung Dokumentarfilm

AND WHO TAUGHT YOU TO DRIVE? **39.500,-- EUR**
Dokumentarfilm - Cultural Comedy, 80 Min.
DB: Lia Jaspers - R: Andra Thiele
P: Stefan Kloos, Kloos & Co. Medien GmbH, Berlin
Inhalt: Die tragischen und komischen Erlebnisse dreier Menschen in der Fremde, von den Schwierigkeiten und vom Spaß, verschieden voneinander zu sein.

MAMA COCA - DIE KRIEGER DES KOKAIN **29.500,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
DB und R: Suzan Sekerci
O: Storytellers & Corazón International, Hamburg
Inhalt: Der Film zeigt das tägliche Leben der Bevölkerung Kolumbiens zwischen Militär und der ständigen Kontrolle durch die Guerilla-Bewegung und des Paramilitärs.

WELCOME TO WONDERLAND **40.000,-- EUR**
Dokumentarfilm, 90 Min.
DB und R: Susan Gluth
P: Junge Götter Filmproduktion GmbH, München
Inhalt: Mitten in Arizona liegt Sun-City, eine 65.000 Einwohner Stadt, in die man frühestens mit 56 Jahren ziehen darf. Ein Disneyland für Alte und sinnvolle Alternative für den Lebensabend? Oder eher "Senioren-Ghetto"? Anhand der Geschichte von vier Senioren erzählt der Film über das Alter, den Tod und das Leben vor dem Tod.

Produktionsförderung Langfilm

PUPPE **50.000,-- EUR**
Drama, 90 Min.
DB: Marie Amsler
R: Sebastian Kutzli
P: enigma film GmbH, München, Fritjof Hohagen, Clarens Grollmann
Inhalt: Anna ist 14. Ein Straßenkind aus Duisburg. Dann wird ihre beste Freundin umgebracht. Annas letzte Hoffnung ist ein Erziehungscamp in den Walliser Alpen unter der Leitung der Therapeutin Geena. Dort trifft Anna auf Magenta. Sie ahnt nicht, dass das aggressive Mädchen die Mörderin ihrer Freundin ist.

Die Förderentscheidungen im Talentfilmbereich trafen:
Christina Bentlage, Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf / Marieanne Bergmann, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH, Hamburg / Jochen Coldewey, NordmediaFonds, Hannover / Anja Dörken, Medienboard Berlin/Brandenburg, Potsdam / Karin Franz, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Stuttgart / Nikolaus Prediger, FilmFernsehFonds Bayern, München / Manfred Schmidt, Mitteldeutsche Medienförderung, Leipzig

Nächster Einreichtermin für beide Bereiche - Kinder- und Talentfilmförderung: 24. Februar 2011

Weitere Förderungen BKM/Kuratoriumsgeförderter Kinderfilme siehe Kinder- und Jugendfilm KorrespondenzNr. 125-1/2011 Rubrik "Filmförderung"

Neuberufungen in den Auswahlausschüssen im Kinder- und Talentfilmbereich

Zum neuen Mitglied im gemeinsamen Auswahlausschuss des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und des Kuratoriums junger deutscher Film wurde für den Kinderfilm zum 1. Februar 2011 **Klaus-Dieter Felsmann** (Filmjournalist) berufen. Christel Strobel, KJK München, ist turnusgemäß nach sechs Jahren ausgeschieden. Zu neuen Mitgliedern im Vergabeausschuss des Talentfilms sowie im gemeinsamen Auswahlausschuss Kinderfilm wurden zum 1. Oktober 2010 durch den Stiftungsrat des Kuratoriums **Christina Bentlage** (Filmstiftung Nordrhein-Westfalen GmbH) und **Anja Dörken** (Medienboard Berlin-Brandenburg) berufen. Frau Droste-Deselaers (Filmstiftung NRW) und Frau Manthey (Medienboard Berlin-Brandenburg) schieden aus.

In Vorbereitung

sind folgende vom Kuratorium und im Kinderfilmbereich von BKM/Kuratorium geförderte Projekte:

TOM UND HACKE
Kinderfilm, 90 Min.
P: Kevin Lee Filmgesellschaft, München - DB: Rudolf Herfurtner - R: Norbert Lechner
Die Geschichte von Tom Sawyer und Huck Finn, angesiedelt in Bayern wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Film über Freundschaft und Abenteuer, Mut und Moral.

DER MONDMANN
Abenteuer, Animation, 90 Min. - DB und R: Stephan Schesch - P: Schesch Filmkreation

WASTELAND
Dokumentarfilm, 90 Min. - DB und R: Bastian Günther - P: INDI FILM GmbH, Ludwigsburg

In Produktion

sind folgende vom Kuratorium und im Kinderfilmbereich von BKM/Kuratorium geförderte Projekte:

BABYDADDY
Tragikomödie, 90 Min.
DB: Marc O Seng (Drehbuchförderung vom Kuratorium) - R: Anja Jacobs
P: Oberon Film GmbH, Grünwald / Funkfilme, Ludwigsburg
Radost (13) lebt allein mit ihrem Vater Bruno (32). Da Bruno an einer Intelligenzminderung leidet, haben sich die klassischen Rollen zwischen Vater und Tochter immer mehr vertauscht. Als Radost in die Pubertät kommt, gerät sie immer mehr in Konflikt mit ihrem Wunsch nach einem "normalen" erwachsen werden.

In Post-Production

LAGOS
Dokumentarfilm, 90 Min.
DB und R: Jens Wenkel - P: Herrenbrück & Mücke Filmproduktion, Berlin
Ein Portrait der Mega-City Lagos

WHEN I AM ASLEEP
Experimenteller Animations-Kurzfilm, 6 Min.
DB, R und P: Reflektorium, Anja Struck, Köln
Ein kurzes Leben einer schlafenden Frau in Klavierstunden, während die Figuren Schlaf und Tod um sie streiten. Es geht um die Frage, wie viel wir kontrollieren können, wie sehr wir fremdbestimmt werden und ob nicht dieser Tatsache, trotz aller Traurigkeit, eine gewisse Schönheit innewohnt.

Fertiggestellte Produktionen

vom Kuratorium und im Kinderfilmbereich von BKM/Kuratorium geförderte Projekte

AUSFAHRT EDEN (AT: Next Door Paradise)
Dokumentarfilm
DB und R: Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier, Köln - P: Filmtank GmbH, Hamburg
Eine Reise in die städtische Peripherie, in eine Welt, die den meisten völlig unbekannt ist, obwohl sie direkt vor unserer Haustür beginnt. Und siehe da, das vermeintliche Niemandsland zwischen Schnellstraßen, Gewerbegebieten und Brachflächen ist bevölkert von Menschen, die sich diesen Raum zu Eigen gemacht haben und sich hier eine eigene Welt aufbauen - Archipele in den so schwer zu fassenden Un-Orten am Rande der Stadt, Freiräume für Sehnsüchte und ungewöhnliche Pläne.

EL BULLI - COOKING IN PROGRESS
Dokumentarfilm - DB und R: Gereon Wetzel - PZ: if... Productions, Ingo Fliess, München
FBW-Prädikat "besonders wertvoll" - siehe Seite 11

DAS ENDE DER NACHT
Postapokalyptischer Thriller - DB: Tim Fehlbaum, Oliver Karl, Thomas Wöbke - R: Tim Fehlbaum - P: Caligari Film- und Fernsehproduktion / Thomas Wöbke Filmproduktion
Die Welt ist aus den Fugen. Auf einen heißen Sommer folgt ein heißer Herbst und ein heißer Winter. Nach nur wenigen Monaten herrschen in Mitteleuropa weit schlimmere Zustände, als wir sie aus den Krisengebieten der dritten Welt kennen.

LOLLIPOP MONSTER (AT: Friedenau)
Teenage-Pop-Drama
DB: Ziska Riemann, Luci van Org - R: Ziska Riemann
PZ: Network Movie Film- und Fernsehproduktion GmbH & Co. KG, Köln

Ariane und Oona, zwei Teenager mit kaputten, chaotischen Elternhäusern, führen beide ein Außenseiterdasein. Als die Mädchen sich anfreunden, finden sie beieinander eine seit langem vergeblich gesuchte Leichtigkeit, Nähe und Normalität. Sie schaffen es, aus der Hoffnungslosigkeit ihrer familiären Situationen auszubrechen und Wut und Verzweiflung hinter sich zu lassen. Doch dann beginnt Ariane ein geheimes Verhältnis mit Oonas verhasstem Onkel Lukas. Die Freundschaft der Mädchen steht auf der Zerreißprobe.

MARIE
Kurzfilm, Animation
DB, R, PZ: Jutta Schünemann, Baunatal
FBW-Prädikat "besonders wertvoll" - siehe Seite 11

SASCHA
Tragikomödie - DB und R: Dennis Todorovic - P: eastart pictures, Köln
Der Film ist ein Ensemblefilm über das heimliche, schwule Coming-Out eines neunzehnjährigen Jungen aus einer montenegrinischen Gastarbeiterfamilie in Köln.
Filmkritik in Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz / KJK Nr. 125-1/2011

TRAUMFABRIK KABUL
Dokumentarfilm
DB: Sebastian Heidinger und Nils Boekamp - R: Sebastian Heidinger
P: Biekamp&Kriegsheim GmbH, Berlin
Ein Dokumentarfilm über das Leben der Afghanin Saba Sahar, die sich in ihrem Land für Menschen- und Frauenrechte einsetzt.

UNTER KONTROLLE
Dokumentarfilm - DB und R: Volker Sattel - P: Credofilm GmbH, Berlin
In einer Reise durch die Welt der deutschen Atomkraftwerke unter den Vorzeichen der neuen Diskussion um den Ausstieg, erzählt der Film die Geschichte einer Utopie – und ihren heutigen Hinterlassenschaften.

UTOPIA Ltd. - 1000 ROBOTA
Dokumentarfilm - DB, R und PZ: Tiny terror Productions Gbr, Sandra Trostel, Hamburg
FBW-Prädikat "wertvoll" - siehe Seite 11

WINTERTOCHTER (AT: Wintervater)
Roadmovie
P: Schlicht und Ergreifend Film GmbH, München, in Koproduktion mit Pokromski Studio, Warschau - DB: Michaela Hinnenthal, Thomas Schmid - R: Johannes Schmid
Zwischen den Jahren begeben sich die 12-jährige Kattaka und die 75-jährige Lene auf eine für beide sehr aufregende Reise von Berlin nach Polen. Kattaka macht sich auf die Suche nach ihrem leiblichen Vater, einem russischen Matrosen, der gerade mit seinem Schiff in Danzig liegt - Lene auf die Suche nach ihrer bisher verdrängten Vergangenheit, in der sie während des Krieges aus Masuren fliehen musste und ihre Eltern verloren hat. Eine Geschichte über Freundschaft zwischen verschiedenen Generationen und Nationen und über den Mut, sich dem Leben zu stellen. *Filmkritik und Interview in KJK 125-1/2011*

Festival-Teilnahme
der vom Kuratorium junger deutscher Film und im Kinderfilmbereich gemeinsam mit dem BKM geförderten Filme

Filmfest Hamburg (30.09.-09.10.2010) zeigte in einem Sonderprogramm in Kooperation mit der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein am 2. und 3. 10. 2010 zwölf geförderte Filme; u.a. auch drei vom Kuratorium junger deutscher Film geförderte Spielfilme:
DIE TÖDLICHE MARIA von Tom Tykwer, KARNIGGELS von Detlev Buck und TERROR 2000 von Christoph Schlingensief.

Hamptons International Filmfestival (07.-11.10.2010)
Sektion "World Cinema Narrative": DIE FREMDE - Regie: Feo Aladag
German Currents in Los Angeles (20.-24.10.2010)
DIE FREMDE - Regie: Feo Aladag (Eröffnungsfilm)

34. Sao Paulo International Filmfestival (22.10.-04.11.2010)
IM HAUS MEINES VATERS SIND VIELE WOHNUNGEN - Regie: Hajo Schomerus (Internationale Premiere)

44. Internationale Hofer Filmtage (26.-31.10.2010)
7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN - R: Antje Starost & Hans Helmut Grotjahn
AUSFAHRT EDEN - Regie: Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier
SASCHA - Regie: Dennis Todorovic

20. FilmFestival Cottbus (02.-07.11.2010)
ESTERHAZY - Regie: Izabela Plucinska
WAS DU NICHT SIEHST - Regie: Wolfgang Fischer
WENN DIE WELT UNS GEHÖRT - Regie: Judit Keil, Antje Kruska

32. Biberacher Filmfestspiele (03-07.11.2010)
7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN - R: Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn
MORGEN DAS LEBEN - Regie: Alexander Riedel

21. Kinofest Lünen (11.-14.11.2010)
MORGEN DAS LEBEN - Regie: Alexander Riedel

23. exground filmfest Wiesbaden (12.-21.11.2010)
SASCHA - Regie: Dennis Todorovic

21. Kölner Kinderfilmfest CINEPÄNZ (20.-28.11.2010)
WENN DIE WELT UNS GEHÖRT - Regie: Judit Keil, Antje Kruska

doxs! On tour Programm / blicke - Filmfestival des Ruhrgebiets (25.-28.11.2010)
EDNAS TAG - Regie: Bernd Sahling

9. Festival des deutschen Films in Moskau (02.-07.12.2010)
DIE FREMDE - Regie: Feo Aladag
AMPELMANN - Regie: Giulio Ricciarelli

32. Filmfestival Max Ophüls Preis, Saarbrücken (17.-23.01.2011)
WINTERTOCHTER - Regie: Johannes Schmid (Weltpremiere 18.01.2011)

61. Internationale Filmfestspiele Berlin (10.-20.01.2011)
Internationales Forum des Jungen Films:
TRAUMFABRIK KABUL - Regie: Sebastian Heidinger
UNTER KONTROLLE - Regie: Volker Sattel
Perspektive Deutsches Kino:
UTOPIA Ltd. - Regie: Sandra Trostel (Eröffnungsfilm dieser Sektion)
LOLLIPOP MONSTER - Regie: Ziska Riemann

Nominierung

IM HAUS MEINES VATERS SIND VIELE WOHNUNGEN wurde in den Kategorien "Dokumentarfilm" (Regie: Hajo Schomerus) und "Schnitt" (Daniela Grosch) für den Preis der deutschen Filmkritik 2010 nominiert.

Preise und Auszeichnungen

Der Film **DIE FREMDE** von Feo Aladag wurde seit seinem Start im Frühjahr 2010 mit 23 nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, auf 69 Festivals präsentiert und von German Films als deutscher Kandidat für die Oscars 2011 ausgewählt.

Die Regisseurin Feo Aladag erhielt im Rahmen einer feierlichen Verleihung der Preise der DEFA-Stiftung am 12.11.2010 im Babylon Kino, Berlin, den mit 7.500 € dotierten Preis zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses.

Auf dem 15. Filmfestival für Kinder und junges Publikum "Schlingel" in Chemnitz wurde der Kurzfilm **ENTE, TOD UND TULPE** von Matthias Bruhn mit dem Preis für den besten Animationsfilm ausgezeichnet.
Die Jury der 32. Biberacher Filmfestspiele verlieh dem Film 7 **ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN** von Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn den "Dokubiber" - Preis für den besten Dokumentarfilm. *Jurybegründung siehe KJK Nr. 125-1/2011, S.63*
Der Animationsfilm **SANZMANZEN** hat beim Intern. Animationsfilmfestival Ciamen/China den 2. Preis in der Kategorie "Beste animierte TV-Serie" gewonnen.
GO BASH! von Stefan Eckel und Stefan Prehn wurde auf den 52. Nordischen Filmtagen in Lübeck mit dem Cinegate-Preis für Kurzfilm ausgezeichnet.
Den 1. ARTE-Publikumspreis erhielt der Kurzfilm **DAS SCHWEIN** von Erzsebert Racz.

FBW-Prädikate

Besonders wertvoll

EL BULLI - COOKING IN PROGRESS
Regie: Gereon Wetzel
Aus dem FBW-Gutachten: "Eine absolute Ausnahmestellung in der Riege der Spitzenrestaurant nimmt das 'El Bulli' an der katalanischen Costa Brava ein. Den dort wirkenden Drei-Sterne Koch Ferran Adrià kann man mit Fug und Recht als Exoten in seiner Gilde bezeichnen. Das Restaurant ist nur in den Sommermonaten geöffnet. Das Winterhalbjahr verbringt Adrià in einem Kochlabor in Barcelona. Ohne dass man den Eindruck haben muss, dass die Kamera beim Team-Training in Barcelona oder bei der Vorbereitung des neuen Menüs im 'El Bulli' stört, gelingen sehr intime und intensive Bilder mit schönen variablen Einstellungen. Auch nach Öffnung des Restaurants verbleibt die Kamera im Reich der Küche und konzentriert sich auf die Beobachtung der Entstehung von kreativen Emotionen. Anders kann man diesen schöpferischen Prozess nicht würdiger beschreiben."

MARIE
Regie: Jutta Schünemann
Aus dem FBW-Gutachten: "Marie, das jüngste von drei Geschwistern in einer Dorf-Familie, leidet unter einer seltenen Krankheit, einem Loch im Herzen. Das Schicksal will es, dass es nur drei Jahre erleben durfte. Durch ein Fotoalbum erinnert sich die große Schwester an die kleine Marie. Dieser Erzählrahmen ist eine emotional sehr schöne Lösung. ... Mit dem Mittel der Strichzeichnung, entsprechend der Grafik von Kinderzeichnungen, erleben wir diese Erinnerungen, schlüssig und stimmig auch in seiner Dramaturgie. ... Sicher setzt der Film Emotionen frei, gleitet aber nie ins Kitschige ab. Die liebevolle Beschützerhaltung der Geschwister für ihre kleine Schwester hat für den Zuschauer auch etwas Tröstliches."

wertvoll

UTOPIA Ltd.
Regie: Sandra Trostel
Aus dem FBW-Gutachten: "Im Grunde ist diese Dokumentation ein Glücksfall. Denn mit der zu Beginn noch unbekannten Schülerband '1000 Robota' hat die Filmemacherin ins Schwarze getroffen. Binnen kürzester Zeit bekommt die Band einen Plattenvertrag, nimmt

ein erstes Album auf und wird von den Medien gehypt - ohne dass sich das auf ihrer Tour in Besucherzahlen irgendwie bemerkbar machen würde. Zum Schluss scheitert die Band daran, dass die einzelnen Mitglieder dem Musikgeschäft intellektuell noch nicht gewachsen sind und ihnen die Pose als Ausrede für das eigene Scheitern genügt. Die Blicke hinter die Kulissen des Musikbusiness sind für Außenstehende informativ."

Vollständige Begründungen im Internet unter www.fbw-filmbewertung.com

Premiere

Die Filme AUSFAHRT EDEN und 7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN feierten ihre Premiere auf den 44. Internationalen Hofer Filmtagen im Oktober 2010.
Der Kurzfilm FIASKO von Janet Riedel hat seine Premiere in der Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin am 21. Januar 2011.

Kinostart

25. November 2010: 7 ODER WARUM ICH AUF DER WELT BIN
Regie: Antje Starost, Hans Helmut Grotjahn - Verleih: Starost Film Verleih & Vertrieb

April 2011: WAS DU NICHT SIEHST
Regie: Wolfgang Fischer - Verleih: W-film

Fernsehausstrahlung

DEUTSCHE SEELEN - LEBEN NACH DER COLONIA DIGNIDAD
Regie: Matthias Zuber und Martin Farkas
11. Oktober 2010 im ZDF - und sieben Tage in der Mediathek

IM NÄCHSTEN LEBEN
Regie: Marco Mittelstaedt
1. November 2010 im ZDF - und sieben Tage in der Mediathek

KISS AND RUN - Regie: Annette Ernst
31. Januar 2011 im ZDF

Vergabe von weiteren Fördermitteln

Die FFA vergibt an den vom BKM und Kuratorium gemeinsam geförderten Fiml TOM UND HACKE VON Norbert Lechner, Kevin Lee Film GmbH, München, 100.000 Euro für Produktionsförderung

Kuratorium junger deutscher Film - Website: www.kuratorium-jungerfilm.de
Informationen über Förderrichtlinien, Einreichtermine und Förderentscheidungen

Während der Berlinale 2011 ist Monika Reichel telefonisch zu erreichen
vom 14. bis 20. Februar unter der Mobilnummer 0177 7471663

Impressum

Informationen No. 53, Januar 2011. Redaktion: Monika Reichel, Hans Strobel, Hrsg. Kuratorium junger deutscher Film, 65203 Wiesbaden, Schloss Biebrich, Rheingaustr.140, Tel. 0611 - 602312, Telefax 0611 - 692409, e-mail: Kuratorium@t-online.de, Erscheinungsweise: vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober), Website: www.kuratorium-jungerfilm.de

Termine

I. Festivals / Filmwochen

10.02.-20.02.2011	62. Internationale Filmfestspiele Berlin / Sektion Generation Information: Tel. 030-25920, e-mail: info@berlinale.de www.berlinale.de ((*siehe auch Seite 38*)
19.02.-20.02.2011	Best of American Indian Film Festival (AIFF), Stuttgart Information: Gunter Lange, Media Arts / Cultural Events Tel. 07531-57794, e-mail: gl@mace25.com www.nordamerika-filmfestival.com
26.02.-06.03.2011	International Children's Film Festival (FIFEM), Montréal/Kanada Information: www.fifem.com
08.03.-13.03.2011	35. Schweizer Jugendfilmtage, Zürich Information: www.jugendfilmtage.ch
22.05.-28.05.2011	19. Deutsches Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ Kino-TV-Online in Gera und Erfurt Information: www.goldenerspatz.de
05.06.-12.06.2011	13. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg Information: KurzFilmAgentur Hamburg e.V., Tel. 040-3910630 www.shortfilm.com
24.06.-02.07.2011	29. Kinderfilmfest München Information: www.filmfest-muenchen.de

II. Seminare / Tagungen

25.03.-27.03.2011	"Was guckst Du 2011?" - 2. Jugendkinotage Freiburg Anmeldung/Information: BJF BadenWürttemberg, c/o Reiner Hoff Tel. 0761-7696384, e-mail: BJF-BaWue@email.de
11.04.-16.04.2011	Kinder- und Jugendfilmtage "Filme, die Geschichte machen", München Sonderprogramm "Der jugendliche Blick" mit Filmen von Helmut Dziuba (Gast) - Information: Kinderkino München e.V. Tel. 089-1491453, e-mail: mailbox@kjk-muenchen.de
20.05.-22.05.2011	BJF-Jahrestagung 2011: "Filme, die uns fehlen: Kinderfilme von hier und jetzt", Wiesbaden-Naurod Information/Anmeldung: Bundesverband Jugend und Film e.V. Tel. 069-6312723, e-mail: mail@bjf.info, www.bjf.info
17.06.-19.06.2011	Bundesfestival Video 2011 in Gera Information: Kinder- und Jugendfilmzentrum - Deutscher Jugendvideopreis Tel. 02191-794238, e-mail: juvi@kjf.de, www.jugendvideopreis.de

Bester Dokumentarfilm Biberacher Filmfestspiele 2010

7 oder
Warum ich auf der Welt bin

Der Film ist ein Geschenk, das den Blick weitet und das Herz öffnet
Berliner Zeitung

Deutsche Film- und Medienbewertung
Prädikat besonders wertvoll
FBW

Ein dokumentarischer Kinofilm von
Antje Starost & Hans Helmut Grotjahn

www.7oderwarumichaufderweltbin-derfilm.de
Antje Starost Film Produktion Kino Dispo: Barnsteiner Film

Kuratorium Junger Deutscher Film · medienboard Berlin-Brandenburg GmbH · MEDIA · eed · ZDF · WDR · arte · Dolby Digital · trickWII